

XII. DER ZWEITE WELTKRIEG (1939/45) UND SEINE FOLGEN

Das Führerhauptquartier

von Ernst Pohl

An der Bahnstrecke Rastenburg—Angerburg, 7 km von der Kreisstadt breitet sich ein zusammenhängendes Waldgebiet aus, bestehend aus dem Stadtwald, der im Norden und Süden vom Woplauker- und Quedener Wald eingerahmt wurde. Den Stadtwald, die „Görlitz“ erwarb Rastenburg unter dem Hochmeister Paul von Russdorf, der für den Ort eine besondere Vorliebe besaß. Die Görlitz war ein schöner Mischwald aus Laub- und Nadelgehölz und fast 1000 Morgen groß. Vor dem Walde dehnte sich der Taucher-, Queden-, Zeiser- und Moysee aus. Als vor dem Ersten Weltkrieg das Kurhaus errichtet wurde, war „die Görlitz“ das Ausflugs- und Erholungszentrum der Städter. Im Sommer waren die Züge überfüllt, und im Winter starteten bei guter Schneelage Vereine und Verbände und viele Hofbesitzer mit dem Schlitten in den beschneiten Wald, um sich an der Natur zu erfreuen. Auf dem Tanzplatz fanden Schul- und Schützenfeste statt. Und das Kurhaus bildete den Mittelpunkt einer sorglosen Zeit.

Im Herbst 1940 erschien ein Kommando der Organisation Todt, um angeblich am Bahnhof Görlitz die Chemischen Werke Askania anzulegen. Niemand ahnte, daß hier das Führerhauptquartier entstehen sollte. Die Großbauunternehmen errichteten Baracken und gut getarnte Bunker, das Straßennetz betonierten man und legte einen Flugplatz an. Die Bau-Ingenieure flogen in allen Höhen über das Feldlager, um festzustellen, ob die Tarnung auch vollständig sei. Die Eisenbahnstrecke sperrte man für den zivilen Verkehr, und die Arbeitskolonnen und Wachmannschaften kamen in Carlshof und Rastenburg unter. Vor dem Rußlandfeldzug erschien das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) und Hitler mit seinem Stab. Nördlich der Bahnstrecke lag der Sperrkreis I für Hitler und seine engeren Mitarbeiter Jodl, Keitel, Bormann, Göring. Die Anlage schützte ein 3 m breites und 1½ m hohes Drahthindernis, davor ein 50 m breiter Minengürtel und ein Panzergraben. An diesem Sicherheitsgürtel patrouillierten außerhalb mit dreistündiger Ablösung die Wachposten. Um nicht von Luft- und Erdangriffen überrascht zu werden, errichtete man gewaltige Flak- und MG-Stände. Den persönlichen Schutz von Hitler übernahm ein ausgesuchtes SS-Kommando. Für die Gesamtüberwachung sorgte das Inf.-Regt. Großdeutschland, das sich aus bewährten Frontsoldaten zusammensetzte. Auch bekannte Generale mußten einen besonderen Ausweis haben, der bei dem Betreten der Sperrzone I von den Posten geprüft wurde.

Hitler wollte einen Krieg mit einem Weltstaat beginnen, über dessen militärische Stärke man im dunkeln war. Als er einen verstärkten Nachrichtendienst forderte, zeigte es sich, daß dieses nicht leicht zu organisieren war. Rußland ist das Land des Schweigens, der eisernen Vorhänge und der Undurchdringlichkeit. Die strenge Grenzkontrolle, die Überwachung jedes Ortsfremden, machte es unmöglich, ein Agentennetz rasch aufzubauen. Das OKW schätzte zu Beginn des Krieges die Rote Armee auf

200 Divisionen, aber schon nach wenigen Wochen stellte man 360 fest. Stalin hatte den Krieg gegen Finnland als großen Bluff mit veralteten Waffen und schwachen Kräften geführt, um die Welt zu täuschen. Wir hatten keine Ahnung, daß es einen T 34 und überschwere Panzer gab, die unsere Panzergranaten nicht durchschlugen, sondern wie Erbsen anklopften und wirkungslos waren. Wir wußten nichts von dem gefährlichen Salvengeschütz, der „Stalinorgel“. Hitler erzählte 1942 dem Marschall Mannerheim, daß die russische Rüstung für ihn eine Riesenüberraschung gewesen sei. Um die unüberwindlichen Sicherungen der Sowjets gegen die Spionage zu sprengen, befahl Hitler schon im Oktober 1940 einen Fernaufklärerverband aufzustellen, der in 10 000 m Höhe fliegen konnte und den westrussischen Raum durch Luftbilder aufklären sollte.

Die Flugzeugwerke Junkers, Heinkel und Dornier stellten Spezialmaschinen mit Druckkabinen und auf Höhenleistungen abgestellte Motoren her. Von Seerappen, Insterburg und Krakau flogen die Maschinen bis 300 km in den russischen Raum und klärten mit Spezialfilmen die Landschaft auf, wovon der Russe nichts merkte. Für den Blitzkrieg waren die gutgetarnten Feldflughäfen für Jäger im grenznahen Gebiet bekannt. Sie mußten in den Morgenstunden des 22. Juni 1941 nach altem Blitzkriegsrezept ausgeschaltet werden. Man staunte über die starke Belegung der Flughäfen und über die riesigen Panzeransammlungen in den Wäldern. Die Flugabwehr war durch ein schreckliches „Pearl Harbour“ aus der Luft ausmanövriert, und die eigenen Stuka- und Bomberverbände konnten ohne feindliche Jäger der angreifenden Bodentruppe den Weg bahnen. Ohne diesen vernichtenden Schlag wäre die rote Luftwaffe ein gefährlicher Gegner gewesen, und die entscheidenden Kesselschlachten bis vor Moskau nicht gelungen. Für unsere Truppen war das kein Spaziergang, denn der Russe war ein Meister in der Verteidigung, hervorragend tapfer in Wald- und Nachtkämpfen, ein vorzüglicher Gewehrshütze und gut ausgebildet.

Schon Clausewitz sagte: „Dieses riesige Land kann man nicht erobern oder besetzen, man kann höchstens durch tollkühne Überraschungsoperationen, durch schnelle Stöße in das politische und militärische Herz des Landes stoßen und das Regime stürzen.“ Am 22. 8. 1941 standen unsere Truppen 700 km in Feindesland und 300 km vor Moskau. Die Befehlshaber und Soldaten brannten auf die Einnahme der Hauptstadt. Da kam der unabänderliche Befehl aus der Wolfsschanze: nach Süden in die Ukraine und in das Industriegebiet am Donez zu stoßen. Die Front war starr vor Entsetzen. Guderian flog nach Rastenburg, um Hitler umzustimmen. Das Gespräch war von erregender Dramatik, und die deutsche Armee kennt keinen ähnlichen Auftritt zwischen einem General und dem Obersten Befehlshaber. Krieg war für Guderian die Vernichtung der militärischen Kraft des Gegners und nicht Butter, Roggen, Eier und Öl. Hitler meinte: „Seine Generale verstehen nichts von Kriegswirtschaft.“ Es ist das letzte Mal, daß Hitler einen General anhörte, der anderer Meinung war.

Als der Angriffsbefehl auf Moskau im Oktober gegeben wurde, war es zu spät. Der frühe Winter und der Schlamm auf den wenig befahrbaren Straßen läßt den Angriff ins Stocken kommen. Dieser Führungsfehler und die mangelnde Vorsorge für die Winterbekleidung kostet die sieggewohnte Armee den Ruhm der Unschlagbarkeit. Marschall Schukow berichtet, als er die ersten deutschen Gefangenen mit passenden Stiefeln sah, verlor er den Respekt vor der deutschen Führung. Die Russenheere rüstete man mit Filzstiefeln aus, oder Schuhen, die eine Nummer größer waren, damit

im Winter Papier oder Stroh als Kälteschutz dienen konnte. Bis vor Moskau betrug der Verlust der deutschen Angriffsarmeen ca. 23 Prozent!!! Jetzt verloren die deutschen Divisionen durch Erfrierungen an Händen und Füßen 40 Prozent des Bestandes. Hinzu kam die mangelnde Voraussicht in der Beschaffung von Winteröl für Zugmaschinen, Panzer und Waffen. Die Panzermotoren sprangen nicht an und versagten den Dienst.

Hinzu kam die irrtümliche Meinung im Führerhauptquartier, daß durch die gewaltigen Kesselschlachten und die Millionen Gefangenen der Kern der Sowjetarmeen vernichtet wäre. Unerschöpflich war das Menschenmaterial der sibirischen Stoßarmeen, die in Schneemänteln und Sturmgewehren in Pelzfutteralen antraten. Ihre MG-Schlösser waren mit Winteröl versorgt und gaben keine Ladehemmungen oder verklemmte Federn. Dagegen wußte der Landser nie, ob seine Waffen beim Angriff des Iwan feuern würden. Die eisige Kälte, die elenden Unterkünfte, die mangelhafte Bekleidung, die hohen Verluste, der kärgliche Treibstoffnachschub lassen den Krieg zur Qual werden. Die jungen Soldaten weinten vor Kälte, vor Wut und Hilflosigkeit. Zum Sündenbock für alle Führungsfehler wurde von Brauchitsch gemacht und entlassen.

Vor Moskau verblutete und erfror die deutsche Kampfkraft. Die ausschlaggebenden Köpfe im Führerhauptquartier hatten den Gegner unterschätzt, seine seelische Widerstandskraft zu gering bewertet und nicht an die Menschenreserve geglaubt. Der deutsche Soldat war überfordert, und der Heeresleitung hat es an Voraussicht gefehlt. Hätten wir 5000 Kettenfahrzeuge mit breiten Laufwerken wie der T 34 gehabt, die es ermöglichen, die Straßen Rußlands zu allen Jahreszeiten zu benutzen, die Hauptstadt wäre verloren gewesen. In Sorge um die Front flog der Schöpfer der erfolgreichen Panzertruppe nach Rastenburg, um den Führer zu bewegen, die Front in günstige Abschnitte zu verlegen, zu verkürzen, Auffangstellungen bauen zu lassen, vom Angriffskrieg zum Abnutzungskrieg zu schreiten. Dieses fünfstündige Gespräch ist von kriegsgeschichtlicher Bedeutung. Die Truppe soll sich in den Boden krallen: „Stehen und sterben“ ist Hitlers Meinung. „Dieses Opfer darf man nur fordern, wenn das Ziel es rechtfertigt“, entgegnet Guderian. Der unbequeme Mahner war bald entlassen. Der Widerspruch zu den Generalen wächst. Der Haltebefehl um jeden Preis wurde den Stalingradkämpfern zum Selbstmord. Ein Major berichtet von dem Zustand der 6. Armee, von der mangelhaften Versorgung, dem Hunger, dem Gefühl des Aufgebenseins, den Verwundeten und den fehlenden Medikamenten. Er schließt: „Mein Führer, den Soldaten von Stalingrad kann man das Kämpfen bis zur letzten Patrone nicht mehr befehlen. Sie sind erschöpft, und eine letzte Patrone besitzen sie nicht mehr.“ Die Offiziere waren in dem Denken des preußischen Generalstabes geschult worden: „In aussichtslosen Lagen geht man zurück, um unnötige Verluste zu vermeiden und die Freiheit zu neuen Operationen zu gewinnen.“ Feldmarschall von Manstein sagte: „Ich verliere lieber eine Stadt, als eine Armee.“ Als der verdiente Panzerführer Generaloberst Hoepner seine Panzer zurücknahm, wurde ein Exempel statuiert: Er wurde wegen Ungehorsam abgesetzt, degradiert und aus der Armee ausgestoßen.

Zur Gewohnheit Hitlers gehörte es, die halbe Nacht mit Plänemachen, Diskussionen oder düsterem Sinnieren über den Karten zu verbringen. So lange er wach war, mußte das ganze OKW mit Generalen, Adjutanten, Verbindungsmännern zu den

Ministerien immer gewärtig sein, daß sie gerufen werden. Kaum aber ging die Nachricht durch das Lager: „Er ist zu Bett gegangen, so streckten auch die Helfer ihre müden Glieder auf den Feldbetten aus und schliefen — wie Hitler — in den späten Vormittag. Wenn eine wichtige Funkmeldung nicht rechtzeitig vorgelegt war, schallte seine zornige Stimme durch das ganze Lager, und alle zogen die Köpfe ein.

Er führte den Krieg von der Karte und konnte den örtlichen Gegebenheiten der Front nicht Rechnung tragen. Trotzdem mußte jede Operation und Absetzbewegung von ihm genehmigt werden. Als Feldmarschall List im Kaukasus Verstärkung verlangte, rief Hitler: „Woher soll ich die Divisionen nehmen?“ „Sie haben unsere Kräfte vor operativ unlösbare Aufgaben gestellt und uns weder Ersatz noch Bewegungsfreiheit gewährt“, antwortete List. Als auch Jodl die Kräfte für das gesteckte Ziel für zu schwach hielt, war es mit der Fassung Hitlers vorbei. Er stürmte in den Wald hinaus und kehrte nach Stunden zurück: bleich, zusammengefallen, mit flackern den Augen. Sein vertrauester General rebellierte nicht nur gegen ihn, sondern zweifelte an seiner Feldherrnkunst. Von Stund an nahm er seine Mahlzeiten nicht mehr mit den Generalen ein, sondern aß allein, verbittert in seiner spartanischen Baracke. Seine Schäferhündin „Blondi“ saß neben seinem Stuhl. Seit 1943 wußten die höheren Offiziere, daß der Krieg nicht zu gewinnen war. Die 4000 km lange Ostfront bestand aus dünnen Linien ohne Reserven, teils nur aus Stützpunkten, und die Invasion stand bevor. Die Waffenproduktion reichte weder für Panzer noch für Flugzeuge. An eine Kapitulation Hitlers war nicht zu denken. In dieser Erkenntnis versuchte Graf Stauffenberg am 20. Juli 1944 das Attentat im Führerhauptquartier, welches mißlang. So sind die Spielplätze unserer Jugend zu geschichtlicher Bedeutung gelangt.

Die russische Überlegenheit erstreckte sich nicht nur auf eine Landfläche, die fast 50mal so groß wie Deutschland war, reich an Bodenschätzen und Erzen mit einer aufgebauten Rüstungsindustrie, sondern auch auf eine anspruchslose, gesunde Bevölkerung stützte, die hart im Nehmen war. Oft mußten unsere Truppen mit einem acht- bis zehnfach überlegenen Gegner fertig werden und den Nachschub gegen die Partisanen schützen.

Schon immer besaßen die Sowjets ein vorzügliches Nachrichtennetz. In Brüssel wohnte Viktor Sokolow, der Chef der „Roten Kapelle“, und aus der Schweiz funkte der raffinierte Agent Rudolf Rössler, der bis ins Führerhauptquartier seine Zubringer hatte, durch den die Pläne und Absichten des OKW den Russen zur Kenntnis kamen. Der Chef des Generalstabes, Fritz Halder, sagte in einem Prozeß 1955 aus: „Nahezu alle deutschen Angriffsabsichten wurden unmittelbar nach der Planung im OKW, — noch ehe sie auf meinem Schreibtisch landeten —, dem Feinde durch Verrat eines Angehörigen des OKW bekannt!“ Diese Quelle konnte man während des ganzen Krieges nicht verstopfen oder den Verräter überführen.

Das Führerhauptquartier ist aber auch zum Schicksal für die Zivilbevölkerung des deutschen Ostens geworden, denn von hier gingen die Befehle zur Herauslösung der kampfstarken Divisionen der Ostfront für die Ardennenoffensive. Frauen und Kinder überließ man in dem harten Winter ihrem Schicksal und einem gnadenlosen Gegner. Den einzigen Lichtblick in dem Chaos bildete die Kriegsmarine, die ca. 2 Millionen Menschen von Hela und aus Pillau rettete.

So ist durch die Tat eines Mannes eine 600jährige Ostgeschichte ausgelöscht und die Arbeit von Generationen vergeblich gewesen.

Wie sieht es heute in der Wolfsschanze aus?

Nach Zeitungsberichten besichtigen heute immer mehr Touristen die „Wolfsschanze“. Im Jahre 1967 sind ca. 180 000 Besucher dort gewesen, davon 10 Prozent Ausländer, vor allem Amerikaner und Engländer. Wo früher die Generale Hitlers den Wagen stoppen ließen, um den Ausweis vorzuzeigen, kassiert heute ein Wärter 10 Zloty pro Person. Im Vordergrund ragen zyklonenhaft die gewaltigen gesprengten Betonklötze aus dem Dickicht des Waldes. Übersichtstafeln weisen den Besuchern den Weg durch die 76 Bunker, Luftschutzräume, Flakstände und Unterkünfte. Die Wolfsschanze im Stadtwald Rastenburg war die bestgetarnte Stätte mit eigener Stromversorgung, gut funktionierenden Nachrichtenverbindungen durch ganz Europa und 2 Flugplätzen. Überall überspannten Tarnnetze die Wege, und heute sieht man noch die Haken dafür. Nach 1945 haben polnische Pioniere auf einem Raum von 162 Hektar 55 000 Minen unschädlich gemacht. Der Fremdenführer ist über die Ereignisse im Zweiten Weltkriege gut orientiert. Er zitiert aus Büchern deutscher Generale und aus englischen und französischen Schriften über den Nationalsozialismus. Auch mit den Ereignissen des 20. Juli 1944 hat er sich beschäftigt und erläutert ausführlich die damaligen Ereignisse und erklärt genau, wie Oberst Stauffenberg die Bombe eingeschmuggelt hat. Der Führerbunker ist am sorgfältigsten gesprengt, und es ist nicht viel erhalten geblieben. Man plant ein Museum mit Dokumenten und Fotos aus der Hitlerzeit und will eine Lagebesprechung in Wachs nachbilden. Die Gespensterstadt soll eine Attraktion für die Touristen bleiben.

Flucht und Vertreibung

nach Edgar Günther Laas

Am 26. Januar 1945 erreichten die ersten russischen Panzer aus Richtung Lötzen und Angerburg, also von Osten und Nordosten her vorstoßend, das östliche Kreisgebiet, das sie bis zum 27. Januar in westlicher Richtung durchstoßen hatten. Die nördlichen Gemeinden wurden von Insterburg und Nordenburg her angegriffen, und durch das gleichzeitige Vordringen der Sowjets in den Kreisen Sensburg und Rößel drohte der Kreis Rastenburg abgeschnürt zu werden.

Zu Kämpfen kam es lediglich im Westen, im Kirchspiel Langheim, und hier zwischen dem 28. und 31. besonders in und um den Eisenbahnknotenpunkt Korschen. Rastenburg selbst wurde bereits am 27. Januar besetzt. Damit fiel auch die „Wolfsschanze“, Hitlers Hauptquartier, in die Hände der Russen. Doch war es bereits im November 1944 geräumt worden.

Eine rechtzeitige und planmäßige Räumung des Kreises Rastenburg erfolgte nicht. Obwohl verantwortliche Männer der Stadt und ländlicher Gemeinden beim Landrat, der gleichzeitig Kreisleiter der NSDAP war, immer wieder und immer dringlicher vorstellig wurden, und obwohl die Russen bereits in das östliche Kreisgebiet eingedrungen waren, wurde der offizielle Räumungsbefehl erst in den Nachmittagsstunden

des 26. Januar gegeben. In den meisten Fällen erreichte er die ländlichen Gemeinden erst in den Abend- und Nachtstunden des 26., erst kurz vor der Besetzung durch die Russen.

Aus eigener Initiative und in eigener Verantwortung — und dadurch an Leib und Leben bedroht — sind bereits am 24. und 25. verschiedene Güter und Gemeinden getreckt. Aus Drengfurth, Barten und Korschen sind sogar noch Züge mit Frauen und Kindern herausgekommen . . . aber nicht weit. Nach einigen Tagen Irrfahrt im eingekesselten Ostpreußen blieben sie auf der Strecke.

In geschlossenen Trecks gingen nur wenige Gemeinden auf die Straßen, und wenn, dann über Schippenbeil — Bartenstein — Landsberg in Richtung Haff. Aber bereits im Raum Landsberg geriet ein Teil in den sowjetischen Vorstoß. Er wurde zersprengt, flüchtete zu Fuß weiter und mußte umkehren . . . Andere kamen auf dem Haff um, auch Landrat Schulz, der mit seinem Auto versank.

Von denen, denen es glückte, bis über die Weichsel zu kommen, fielen viele im Kreis Stolp in sowjetische Hände. Wenn auch Einzelpersonen über Pillau oder Gotenhafen zu Schiff in den Westen entkamen, so glückte doch nur 20 Prozent der Kreisbewohner die Flucht. 30 bis 40 Prozent der Bevölkerung aus den Landgemeinden konnten überhaupt nicht flüchten; in der Kreisstadt Rastenburg blieb so über die Hälfte der Bevölkerung zurück. Hier fielen den Russen auch viele Flüchtlinge aus den Nachbarkreisen Lötzen, Angerburg, Rössel, Sensburg und vieler anderer, die weiter östlich und südlich lagen, in die Hände.

Auf dem Bahnhof Korschen blieben Flüchtlingzüge aus Allenstein, Barten und Drengfurth liegen.

Im Kreisbereich heißt es: „Beim Einmarsch der Russen wurden in fast allen Gemeinden alle oder ein großer Teil der zurückgebliebenen Bewohner erschossen. Besonders hohe Verluste infolge von Massenerschießungen erlitten die Gemeinden Baumgarten, Schülzen, Muhlack, Neuendorf und Podlechen; in Neuendorf wurden auch zwölf französische Kriegsgefangene erschossen. Unter den Ermordeten befanden sich auch Angehörige kreisfremder Trecks. In Henriettenhof wurde ein Massengrab mit 58 Leichen gefunden.“

Die Frau des Besitzers des Gutes Prassen, die Gräfin Eulenburg, die seit dem 21. Januar von sich aus 79 Wagen für je zwei bis drei Familien ausgerüstet hat, ist in diesen Tagen in ihrer Rotkreuztracht noch einmal zum stellvertretenden Kreisleiter nach Rastenburg gefahren: „Kann ich trecken?“ „Nein“, ist seine Antwort, heute, da die Russen in der Nacht bereits bis nach Gerdauen vorgestoßen sind. „Kann ich mit meinem Wagen fahren, allein?“ — „Was fragen Sie!“ ist die Antwort.

Sie denkt an die gestrige Nacht zurück, da sie in den Gutspark gegangen war, weil sie keinen Schlaf fand . . . Der Schnee knirschte laut unter den Sohlen. Mondschein lag voll auf dem Schloß, nur die Äste der alten Rüste vor dem roten Salon hatten ein zartes Schattennetz auf Mauer und Dach gesponnen. Ihr wurde plötzlich ganz klar, daß sie das alles verlassen müssen . . . dieses Haus, in dem ihre Kinder geboren wurden, an dem Generationen gebaut haben, deren Glück in der Liebe zur Heimat Erde und den anvertrauten Menschen wurzelte.

Über den 24. Januar, den Tag der Flucht, an dem 32 Grad Kälte herrschen, schreibt die Gräfin: „Es gibt eine alte Sitte, wonach ein Toter noch einmal durch alle Räume seines Hauses getragen wird, um Abschied zu nehmen. So ist mir jetzt zumute,

als ich noch einmal durch alle Zimmer gehe. — Karau, Neidhardt, das Mamselchen Lieschen, die Küchenmädchen und die Hühnermarie stehen an der Haustür. Ich entlasse sie alle, damit sie mit ihren Familien auf den Treck gehen können . . .“

In Braunsberg versucht die Gräfin Eulenburg den General Müller zu sprechen.

„Ohne Schwierigkeiten läßt mich der Posten in die Kaserne. Er weiß nichts von einem General Müller, noch wer sein Stellvertreter ist. Ich gehe durch lange, erleuchtete Gänge. Alle Türen sind offen. Es bieten sich Bilder, die unbeschreiblich sind. Ich schäme mich für die Nachrichtenhelferinnen.“

Aber ein Oberstabsarzt zeigt der Gräfin die Lage und den möglichen Weg in den rettenden Westen. Sie notiert später: „Der Wettlauf mit den Russen beginnt . . .“

Der Phantasie sind Grenzen gesetzt, auch nur Ähnliches zu erfinden, was hier die Wirklichkeit ersinnt . . . bei dem Plan, das inzwischen vom Gegner abgeschnittene, aber noch nicht besetzte Elbing auf Schleichwegen zu erreichen, da das Haff wegen der Fahrrinnen nicht mehr passierbar sein soll. Sie flieht zusammen mit den Soldaten einer Instandsetzungsstaffel des Geschwaders „Hermann Göring“.

Sie ist dabei, als die Russen ein Bauernhaus bei Groß-Schönwalde angreifen, in dem sie Schutz gesucht hatten, . . . sie ist dabei, als die deutschen Soldaten das Haus räumen, weil es brennt und auch, weil sie keine Munition mehr haben . . . Sie fliehen im Schutze des Brandrauches, beschossen aus MG, MP und Gewehren.

„. . . Diese Leuchtspurmunition der Russen hat eine wunderschöne Farbe. Wie rosa-rote Insekten zielen die Kugeln vorbei . . . Links neben mir fällt Unteroffizier Schwarz, Kopfschuß. Auf der anderen Seite trifft es den Bauern. Sein zweijähriges Kind rollt mir vor die Füße. Ich reiße es an mich und keuche weiter. Das Hurräh der Russen, die in ihren Schneehemden wie weiße Teufel umherspringen, gelst mir in den Ohren. Die armen Kinder schreien. Endlich haben wir die Schlucht erreicht und rasen in die Tiefe.“

In der Nacht schleichen sie sich querfeldein, durch knietiefen Schnee. In der Ferne, etwa acht bis zehn Kilometer weit, liegt Elbing unter Beschuß, ein gigantisches Feuerwerk. Plötzlich MP-Beschuß; aber da sind Schützengräben. „. . . die Soldaten zerren mich in rasender Hast hinein und hinter sich her . . .“

Sturm tobt. Er verweht den Schnee. Und die Spuren. An einem Abhang finden sie einen Stollen. Draußen und oben rollen Russenpanzer vorbei. Am Loch zum Stollen sitzt ein Posten. Sie lösen ihn alle zwei Stunden ab.

„Wenn ich friere — und das passiert oft bei dem wenigen Essen — wickeln mich die Landser in ihre Mäntel. Alles teilen sie mit mir, die Zigaretten, das Brot, den letzten Zipfel Wurst. Und immer reichen sie mir ihren einzigen sauber abgeleckten Löffel zum Essen. Sogar eine Zahnbürste will mir einer borgen. Sie sind von einer zartfühlenden Rücksichtnahme, die bei diesen wilden Kriegern geradezu rührend ist . . .“

So geht es sechs Tage, sechs Nächte. Am 30. Januar rutscht der Gutsherrin das Giftfläschchen im Schlaf aus der Tasche, fällt zu Boden, läuft aus. Sie notiert: „. . . Es ist Antonias Geburtstag . . .“

In der siebenten Nacht kehrt ein Spähtrupp zurück. Elbing sei noch in deutscher Hand. Und sie schaffen es. Sie kommen durch . . . und die vom Gut Prassen kommen weiter . . ., bis nach Dirschau und von dort mit einem Verwundetentransport weiter bis Danzig-Neufahrwasser.

Am 3. Februar: „Alle Transportversuche scheitern. Fast war es so weit. Der nette Hafenarzt wollte mich auf dem Lazarettsschiff „Der Deutsche“ unterbringen. Aber der Chefarzt weigerte sich. Es ist dies der einzige Mann, der sich während meiner Flucht nicht ritterlich benommen hat.“

Eine große Zahl von Berichten schildert erschütternde Vorgänge.

Da ist Frau Maria F. in Podlechen bei Korschen, die nicht mehr flüchten kann. Ihr Mann wird erschossen, weil ein russischer Sanitäter am Fuß leicht verwundet wurde. Nun behaupten die Russen, als sie ein Wehrmachtstelefon mit Kabel finden, ihr Mann habe sich mit den Deutschen verständigt, er habe diesen einen Tip gegeben . . .

Da ist Karl H. der Landwirt in Ober-Plehen. Seinen Nachbarn rufen die Russen heraus. Er wird am Küchenausgang ermordet. Genickschuß.

Da ist Lina Hellwig, die aus Baumgarten erst flieht, als die Russen schon da sind . . . in den Wald, weil sie und die ihren das Treiben der Roten nicht mehr aushalten können. „ . . . als wir nach einigen Tagen zurückkehren, ist ein Drittel der zurückgebliebenen Zivilpersonen erschossen, darunter ist auch unser Schullehrer, der mit seinem 14jährigen Sohn auf dem Spielplatz mit vier Schüssen in der Brust tot daliegt. Männer, die ihre Frauen vor Vergewaltigungen schützen wollten, sind mit ihren ganzen Familien ermordet worden. Von drei Familien ist nur einer übriggeblieben . . .“

Da ist die Lehrerin Alice Hundertmark, die wie viele Frauen in Rastenburg bleiben muß, „ . . . weil die Stadt nicht rechtzeitig evakuiert wird . . . Bevor sie (die Russen) unsere Wohnung in der Moltkestraße 12 verlassen, gibt ein russischer Major Schüsse auf uns vier Frauen ab. Ich erhalte aus einer Entfernung von vier Metern einen Bauchschuß“.

Da ist weiter Kurt Mey, der sich eine Stunde vor dem Eintreffen der Russen am 26. mit Wagen auf den Weg macht und am 28. in Falkenau im Kreise Bartenstein von den Russen überrollt und zu Fuß in Richtung Rastenburg zurückgeschickt wird. „ . . . So wurde eine Frau, die bereits sichtbar schwanger war, in der ersten Nacht mindestens 25mal mißbraucht, eine andere starb an den Folgen dieser Bestialitäten. Auf den Wegen (in das Heimatdorf) sehen wir neben zahllosen erschossenen deutschen Zivilisten und Soldaten in der Gemarkung Rosenthal im Kreise Rastenburg, auf einem Haufen liegend, 16 erschossene französische Kriegsgefangene . . .“

Von überall liegen solche Berichte vor, die im Bundesarchiv in Koblenz aufbewahrt werden, aus fast allen Dörfern in unserem Heimatkreise, aus den Dörfern mit ihren noch aus dem Mittelalter stammenden Kirchen aus roten Ziegeln und mit ihren hochragenden Türmen, auch aus Heiligelinde, dem altgeweihten Wallfahrtsort am Rinnensee, dort, wo eine der reichgezierten Barockkirchen steht, weißschimmernd, mit Doppelturm und Kreuzgang, auch aus Bäslack, wo ein Wildhaus des Deutschen Ordens zur Kirche umgewandelt wurde, auch von den stattlichen Gütern, wie dem 1710 bis 1716 erbauten Schloß Dönhofstädt.

Und da ist noch die Schwester und Erzieherin im Provinz-Erziehungsheim von Rastenburg, das am 26. Januar, 22.00 Uhr abends, etwas mehr als zehn Stunden vor dem Eintreffen der Russen evakuiert wird. Und da keine Züge mehr fahren, entschließt sich Heimleiter Gloth mit den 200 Kindern zu Fuß in Richtung Königsberg zu gehen. Als sie nach vier Tagen in Bartenstein ankommen, geht es nicht mehr wei-

ter. Die meisten Kinder haben sich schwere Erfrierungen an Händen und Füßen zugezogen, zudem sind sie völlig erschöpft.

Die Schwester: „Sieben Tage später sind die Russen da. Ein Mädchen nach dem anderen wird von den Unholden geholt . . . So geht es die ganze Nacht.“

Sie finden erst Ruhe, als man sie auf Bitten des Heimleiters im Krankenhaus in den Isolierbaracken unterbringen kann. Vor Infektionskrankheiten haben die Russen Angst . . .

Und da ist Wilhelm Reddig, der in Podlechen eine Wirtschaft von 16 Hektar hat und in Königsberg als Volkssturmmann in russische Gefangenschaft gerät. Von seiner Schwester erfährt er später über das Schicksal seiner Familie:

„ . . . Am Sonntag, dem 28. Januar, überfielen die Russen den Hof, nachdem sie den Nachbarhof angezündet und den Besitzer Johann Bludau erschossen hatten. Dessen Frau und vier Kinder flüchteten auf unseren Hof. Die Russen riefen alle Leute heraus. Als unser 80jähriger Vater dann als erster ging, wurde er auch gleich von den Russen erschossen. Dann ging Frau Bludau, auch sie wurde erschossen. Ihr folgte das Mädchen Minna Koscharski mit dem kleinsten Kind der Frau Bludau auf dem Arm. Sie wurde durch Kopfschuß getötet, das kleine Kind angeschossen. Danach haben die Russen Deine drei Kinder und die übrigen drei Kinder der Bludaus zusammen mit dem verletzten anderthalb Jahre alten kleinen Kind in den Kartoffelkeller gesperrt. Die Kinder haben noch zwei Schüsse gehört, das war, als Deine Frau und unsere Mutter erschossen wurden. Dann blieben sie drei bis fünf Tage im vollkommen dunklen Keller, ohne Licht und ohne Nahrung . . .“

Bis andere Russen sie herausholen, ihnen zu essen geben und sie in ein Kinderheim nach Korschen schaffen . . .

Bestätigt werden diese Angaben von anderen Einwohnern aus Podlechen, vor allem von jenen, die Wilhelm Reddigs Angehörige beerdigt haben.

Und Rastenburg, die Stadt, die 1329 zum ersten Male genannt wird und 1939 19634 Einwohner zählte?

Regierungsbaumeister und Stadtverordneter Modricker berichtet über die Kreisstadt:

„Ohne Kampfhandlung ist sie in die Hände der Russen gefallen. Ohne Sinn und Zweck wird sie von den einrückenden Truppen in Brand gesteckt.“

Die Feuersbrunst zerstört die ganze Innenstadt, die vordere und hintere Neustadt, die Mauerstraße, Poststraße, Rollberg, die Ritterstraße mit dem nach dem 1863 in Rastenburg geborenen Dichter Arno Holz benannten Platz, die vordere und hintere Kirchenstraße, den Neuen Markt und die Angerburger Straße.“

Das Ende des Provinzialerziehungsheimes Rastenburg

von Pfarrer Gotthard Schulz, ehem. Direktor des Prov. Erziehungsheims Rastenburg

Nachstehenden Bericht konnte ich zusammenstellen auf Grund von Einzelschilderungen, die mir freundlicherweise zu diesem Zweck von einer großen Zahl ehemaliger Mitarbeiter des Heims zur Verfügung gestellt wurden. Allen danke ich für ihre Mithilfe herzlich. Gleichzeitig betone ich, daß der Bericht lediglich als Manuskript für

meine ehemaligen Mitarbeiter und nicht zur Veröffentlichung gedacht ist. (Weihnachten 1949.)

Provinzialerziehungsheim Rastenburg 1939! Was der Ausbruch des unseligen Krieges durch Einberufung fast aller männlichen Kräfte in der Arbeit des Heims zerschlagen hatte, war durch die Zurückgebliebenen in unermüdlicher Liebe, Treue und Einsatzfreudigkeit in kürzester Frist wieder aufgebaut worden. In Vertretung des bereits am 15. August zum Wehrdienst einberufenen Direktor Schulz hatte Rektor Nernheim — während dessen Einberufung kurze Zeit auch Oberpfleger Hensel — als stellvertretender Heimleiter Verwaltung und Erziehung der Anstalt so weitergeführt, daß bis 1944 trotz aller mit der Kriegswirtschaft verbundenen Schwierigkeiten von einem normalen Heimbetrieb gesprochen werden konnte.

1944, mit dem den deutschen Osten freilegenden Rückzug der Heeresgruppe Mitte bis an die Grenzen Ostpreußens begann auch die Katastrophe für das Heim. Am 14. Juli wurde — trotz aller Vorstellungen — Rektor Nernheim für 8 Wochen zum Stellungsbau an den jedem alten Soldaten als Spielerei erscheinenden „Ostwall“ geschickt. Im Oktober, als der Russe bereits in Goldap (70 km Luftlinie von Rastenburg entfernt!) stand, wurde Rektor Nernheim zum „Volkssturm“ eingezogen. Das Heim blieb. Von der Fürsorge-Erziehungsbehörde kam keine Weisung zur Räumung. Dafür aber wurde Lehrer Gloth, der ehemalige Leiter der inzwischen aufgelösten Anstalt Lerchenberg, als stellv. Schulleiter dem Heim zugewiesen. Mit Frl. Meya und Frl. Plep führte er den Unterrichtsbetrieb fort. Unter Anleitung von Rektor Nernheim, der mit seiner vom Volkssturmdienst freien Zeit die Heimleitung weiter behielt, nahm er Einblick in die Verwaltung.

Der Heimleitung waren in dieser Zeit Aufgaben gestellt, die von dem durch den Ernst der Lage geschaffenen Ziel erheblich ablenkten.

Während die Jugendlichen des Lerchenberger Heims über die Anstalt Altwalde in den „Sudentengau“ verlegt worden waren, befanden sich im Rastenburg Heim neben den rund 150 eigenen Jugendlichen seit August 1944 das Treuburger Ballnus'sche Waisenhaus mit rund 70 Jungen unter der Hausleiterin Frau Grobst und einer Erziehungs-Gehilfin und das Lycker Waisenhaus mit rund 30 Mädchen unter der leitenden Schwester Auguste Bahle, einer weiteren Diakonisse und einer Erzieherin. Alle die Jungen und Mädchen mußten nicht nur untergebracht und versorgt, sondern — als schwer erziehbar — in der an sich schon unruhigen, durch die ständigen Luftangriffe auf das benachbarte (3 km entfernte!) „Führerhauptquartier“ aber noch mehr beunruhigten Zeit mit besonderer Liebe zusammengehalten werden. Dazu waren nach Einzelverfügungen des Landeshauses laufend kleinere Transporte zusammenzustellen, die mit Rastenburg Erzieherinnen nach Oberdorf, Grulich und Siboch im Sudetenland, Heiligenstadt im Eichsfeld und nach 2 Heimen in Schlesien und Thüringen in Marsch gesetzt wurden. Außerdem erschienen immer wieder neue Flüchtlinge und Soldaten als Einquartierung im Heim und Vorwerk.

Einen schweren Ausfall bedeutete dabei, daß neben den durch die Transporte abwesenden Erzieherinnen — darunter Frl. Lenz — und der Einberufung Frl. Bethges als Helferin zur Flak, Oberpfleger Hensel, der treue „Hausvater“, in Ablösung Rektor Nernheims im August an den „Ostwall“ geholt und bei seiner Rückkehr infolge bedeutender Verschlimmerung seines Herzleidens bis zum „bitteren Ende“ außer Dienst gestellt wurde.

Bei allen Schwierigkeiten hielten Jungen und Mädchen Disziplin und Ordnung. Alle halfen, wo und womit sie nur helfen konnten, und auch als im Januar im Schall des Geschützdonners von Goldap her jeder seine „Fluchtgarditur“ angepaßt bekam, blieben Ruhe und Zuversicht beherrschend im Heim.

Von seiten der Fürsorge-Erziehungsbehörde geschah über die Anordnung der oben erwähnten Einzeltransporte hinaus auch weiterhin nichts. Die Gauleitung verweigerte jede Anweisung zur Räumung.

In der Zeit zwischen dem 15. und 20. Januar 1945 besuchten der Vertreter des Landeshauptmanns Erster Landesrat Dr. Bezenberger, der Dezernent der Fürsorgeerziehungsbehörde Landesrat Dr. Felsch und Landesoberinspektor Stritzel das Heim und hielten mit Rektor Nernheim, Heimleiter Gloth, Frau Grobst aus Treuburg und den beiden Diakonissen aus Lyck eine eingehende Besprechung ab. Bei dieser Besprechung wurde in Anbetracht der Volkssturmverpflichtung Rektor Nernheims von Landesrat Dr. Felsch Heimleiter Gloth über seine Stellvertretung in der Schulleitung hinaus zum stellv. Heimleiter bestimmt. Die Anordnung war jedoch nicht in absoluter Klarheit gegeben, so daß Rektor Nernheim weiter die Unterschriftsvollmacht behielt. Eine nähere Anweisung für die Räumung des Heims oder auch für den Fall der Räumung wurde auch in dieser Besprechung weder Rektor Nernheim noch Heimleiter Gloth erteilt. Auch ausdrückliche Vorstellungen im Blick auf die große Verantwortung für das Heim führten zu keiner Klärung. Die Gauleitung stand mit ihrem Beharren auf den „Durchhaltebefehlen“ über der Fürsorgeerziehungsbehörde.

Am 22. Januar 1945 endlich gingen vom Landeshaus 3 lange Telegramme bei der Heimleitung ein, in denen für den Fall einer Räumung der Stadt einzelne Heime in Pommern (als nächstliegendes Kickow, Kr. Belgard) als Ausweichziel und Stettin als nächster Meldeort für die Heimleitung genannt wurden. Zur Verwendung dieser Anweisung kam es nicht mehr, da ein Räumungsbefehl für Rastenburg nicht erteilt wurde bis zum Einbruch der Russen bei Lötzen (30 km ostwärts Rastenburg!)

An diesem Tag, dem 26. Januar 1945, verstärkte sich der seit Wochen am Heim vorüberziehende Flüchtlingsstrom. Soldaten und Zivilisten machten in ununterbrochener Ablösung im Heim Station. Die einen munterten zum ruhigen Bleiben, die anderen zum beschleunigten Abrücken auf. Die nervliche Belastung für alle, insbesondere aber für die, auf deren Schultern die Verantwortung für Jugendliche und Angestellte des Heims ruhte, stieg ins Unerträgliche. Gerüchte, daß die Stadt geräumt würde, verdichteten sich so, daß auch im Heim alles zur Flucht vorbereitet wurde.

Endlich gegen 17.00 Uhr, als Heimleiter Gloth gerade aus seiner Wohnung ins Heim gekommen war, ging von der Stadt aus (die genaue Stelle ist unbekannt) der Räumungsbefehl ein. Ihn erfuhr noch eben Rektor Nernheim, der für seine Person trotz verschiedener Vorstellungen über die Notwendigkeit seiner Anwesenheit in der Anstalt um 16.00 Uhr den Befehl erhalten hatte, sich mit dem Volkssturm nach der Infanterie-Kaserne am Westausgang Rastenburgs zu begeben, und so in schicksalsschwerster Stunde das Heim sich selbst überlassen mußte.

Alles, was Tage und Wochen auf diese Stunde mit Bangen gewartet hatte, ging nun ans letzte Vorbereiten. Wer von den Angestellten noch Angehörige hatte, ging sie zum gemeinsamen Abmarsch holen. Wer ohne Anhang war, half in Kammer und Küche mit. Oberpfleger Hensel besorgte in bewährter Umsicht, von vielen Händen unterstützt, im Haus, was für den Fluchtweg gerichtet werden mußte. Frl. Trotzki half

mit Fr. Frenzel in ihrer altbekannten Uneigennützigkeit ihrer Vertreterin, Fr. Maruhn beim Verpflegen der Jugendlichen. Fr. Belgardt zahlte in gewohnter Gewissenhaftigkeit den Angestellten ihre Gehälter aus. Fr. Döhring verpackte mit Fr. Bandszus und Krieger in unerschütterlicher Treue die wertvollsten Akten zur Aufbewahrung im Keller. Draußen dröhnten die Sprengungen. Das Licht im ganzen Haus ging aus. Die Fenster splitterten. Proviantamt, Kaserne und viele öffentlichen Gebäude brannten. Jeder, der über den Hof lief, warf gespenstische Schatten.

Um 20.10 Uhr versammelte sich die gesamte, zum Teil von ihren Angehörigen begleitete Angestelltenschaft im Mädchenhaus vor dem Zimmer von Oberpfleger Hensel, um von Heimleiter Gloth die letzten Weisungen für den Abmarsch entgegenzunehmen. Im Anschluß daran wurden die beiden von Melkermeister Schulz vorgeführten Wagen, ein 2- und ein 1-Spanner, mit Lebensmitteln, Betten und Reservebekleidung bepackt, die Jugendlichen so warm angezogen, wie es nur möglich war, und alle verfügbaren Rodelschlitten zur Verladung der Kleinen und des Gepäcks bereitgestellt. Ein dritter, s. Zt. noch von Rektor Nernheim vorgesehener Wagen mußte ausfallen, da die dafür bestimmten beiden zugkräftigen Pferde in der Nacht vorher noch vom stark überlaufenen Vorwerk gestohlen worden waren.

Nachts 2.00 Uhr am 27. Januar endlich stand alles abmarschbereit am großen Hoftor, das von der offenen Tür der Liebe für so viele nun zum Tor des Leides werden sollte. Zurück blieben im Heim die reichlichen Vorräte an Verpflegung, Bekleidung und Gerät. Zurück blieb auf den Feldern des Vorwerks das von Melkermeister Schulz gelöste Vieh. Zurück blieb für Lehrer und Erzieher, Beamte und Angestellte eine gesegnete Zeit des Aufbaus und Arbeitens. Zurück blieb für Jungen und Mädchen ein Stück Geborgenheit in der Unruhe ihrer Jugend. Zurück blieb für alle die Heimat.

Der Leidensweg begann. Ihn traten an: Heimleiter Gloth mit Frau, Fr. Döhring, Fr. Belgardt mit ihrer Schwester, Fr. Bandszus mit ihrer im Leben vom Leid so schwer geprüften Mutter, Fr. Krieger mit ihrer Tante, Fr. Meya, Fr. Plep, Fr. Trozki, Fr. Frenzel, Fr. Maruhn, Fr. Domnik, Fr. Fröhlich, Frau Awiszion, Oberpfleger Hensel mit Frau, Fr. Gallmeister, Fr. Passlack, Fr. Plaga, Fr. Raulin, Fr. Kussin, Fr. May, Maschinenschlosser Kölling mit Frau, Tochter und Enkeln, darunter dem von seiner Tochter kurz zuvor geborenen Säugling, Schneider Jabloski, Melkermeister Schulz, Hofmann Plage, die beiden Diakonissen des Lycker Waisenhauses mit einer Erzieherin, Frau Grobst vom Treuburger Waisenhaus mit einer Erzieherin, der Lerchenberger Erzieher Juknies und 184 Rastenburger, Treuburger und Lycker Jungen und Mädchen, darunter Heinz Skupzig, Erwin Dudek, Franz Kammar, Geschw. Wilzek, Alfred Klaudat, Dora Ernst, Frieda Wischull, Irmgard Kalbach, Erika Becker, Ella Schiemann, Geschw. Rassaus, Geschw. Kater und Kurt Wenzel. Melkermeister Schulz führte den einen Wagen, Maschinenschlosser Kölling den anderen. Auf dem einen fuhren die kleinsten der Heimkinder, auf dem anderen Kranke und Schwache und der erst 6 Wochen alte Säugling der Tochter Maschinenschlosser Köllings.

In der Stadt schon wurde jedem deutlich, daß der Weg zur Qual werden würde. Inmitten des endlosen Flüchtlingsstroms und der Fahrzeuge der Wehrmacht war kein Vorwärtkommen. Stunden dauerte es, bis die Hindenburgkaserne, Stunden wieder, bis Galbuhnen, das Dorf unmittelbar vor der Stadt erreicht war. Einigen der

größeren Jungen und Mädchen dauerte der Marsch in der Ordnung zu lange. Sie verschwanden — z. T. mit den ihnen anvertrauten Sachen — bereits in den Straßen der Stadt und wurden nie mehr gesehen. Viele der Kleinen verloren im ständigen Halten und Warten schon in dieser Nacht ihren ganzen Wandermut. Anfangs froh und zuversichtlich, wurden sie durch die eisige Kälte der Nacht und den Schnee, den der Sturm durch Strümpfe und Schuhe, Schals und Handschuhe trieb, um all ihr kindliches Hoffen und Vertrauen gebracht. Hier klagte einer um sein verlorenes Gepäck. Dort fielen einem im langsamen Marsch die Augen zu. Da glitt eine auf der spiegelglatt gefahrenen Straße aus und riß die Nachbarin mit. Dort wimmerten und weinten einige, die trotz zweier Mäntel vom Frost überwunden waren. Immer weiter und weiter auseinander zog sich die Kolonne des Heims, so daß Galbuhnen schließlich nicht zum Halt, sondern in den frühen Morgenstunden zum Sammelpunkt wurde. In 2 Klassenzimmern der Schule fielen einzelne wie Blei ins Stroh, verband Oberpfleger Hensel die ersten Frostschäden an Händen und Füßen und ruhte alles bis zum späten Abend.

Dann mußte aufgebrochen werden. Der Geschützdonner war im Laufe des Tages nähergekommen. Der Abmarsch drängte. Eine neue Nacht des Leidens zunächst bis Schönfließ, dann — von SS-Angehörigen auf das Nahen des Russen aufmerksam gemacht — bis Langheim, und hier vor lauter Flüchtlingen und Einquartierung keine gemeinsame Unterbringungsmöglichkeit! Alle Häuser belegt. Nur stehend konnte, auf das ganze Dorf verteilt, der eine da, der andere dort, sich aufwärmen. Draußen vor den Häusern ein einziges Flüchten. Zerrissene Trecks, erschöpfte Alte, weinende Kinder, blökendes Vieh, Fahrzeug um Fahrzeug der Wehrmacht, alles durcheinander in unaufhörlicher Folge. Aus dem Strom heraus in die Häuser immer wieder derselbe Ruf: „Macht, daß ihr so schnell wie möglich weiterkommt!“ Über das Dorf hin heulten nach beiden Seiten die Granaten. Korschen, Bischdorf, Leunenburg standen in hellen Flammen.

Was vom Heim war, sammelte sich in der Schule. Die Kinder wurden verpflegt. Die Großen ratschlagten, was zu tun wäre. Heimleiter Gloth vertrat zunächst den Standpunkt, einen Weitermarsch könnten die Kinder nicht vertragen. Im Keller sollte Schutz gegen Artilleriebeschuß gesucht und das weitere abgewartet werden. Die überwiegende Mehrzahl der anderen war der Meinung, es müsse weitermarschiert und alles versucht werden, um Kinder und Kranke mitzubekommen. Heimleiter Gloth entschloß sich zum Weitermarsch. Zunächst wenigstens bis Schwansfeld.

Hier angekommen wurde aber allen deutlich, daß an neues Halten und Nachtquartier nicht zu denken war. Das aus der Dunkelheit kommende Johlen und Schreien der „freigewordenen“ polnischen Arbeiter und russischen Kriegsgefangenen ging eiskalt bis ins Mark und trieb jeden wie mit Peitschenhieben vorwärts. Unter Benutzung aller nur möglichen Fahrgelegenheiten für die Kleinsten, die Kranken, die Alten und die Schwachen erreichte schließlich unter unbeschreiblichen Schwierigkeiten alles vom Heim in der Nacht noch Bartenstein, und sammelte sich trotz der Finsternis und trotz der Überfüllung der Stadt zum größten Teil in den von Fr. Döhring, Fr. Meya, der einen Lycker Diakonisse und Fr. Bandszus ausgemachten Quartieren. Wie tot sank einer um den anderen auf den blanken Fußboden, während draußen um die evangelische Kirche herum brave Infanteristen als anscheinend letzte Nachhut trostlos und verzweifelt in ihren offenen Schützenlöchern lagen. Die einen (Heimleiter Gloth,

seine Frau, Fr. Paga, Fr. Plep, Fr. Rubbel, Frau Grobst, die Lycker Diakonissen und ein Teil der Kinder) nächtigten im Haus der Bauernschaft; die anderen (Fr. Döhring, Fr. Belgardt, Fr. Meya, Fr. Gallmeister, Fr. Passlack und die Kinder um sie) im Behördenhaus. Die dritten schließlich (Fr. Bandszus, ihre Mutter, Fr. Krieger, ihre Tante und noch andere) fanden sich in einer Privatwohnung. Der Rest, der in selbstbeschafften Unterkünften die Nacht verbrachte, traf am nächsten Morgen auf die anderen bei der von 4 Uhr früh ab durch Fr. Trotzki, Fr. Belgardt und Fr. Meya mit zusammengeschaukeltem Schnee gekochten Suppe.

Mancher hatte durch den Schlaf wieder neuen Mut bekommen. Beim Zusammensein jetzt wurde aber jedem deutlich, wie ernst in Wirklichkeit die Lage war. Der kleine Enkel Maschinenschlossers Köllings war zum großen Schmerz seiner Mutter bei der Ankunft in der Stadt ohne Leben vom Wagen gehoben worden. Die eisige Kälte der Marschtage hatte ihn zum ersten Toten der Heimgemeinschaft werden lassen. Der größte Teil der Kinder — die Mehrzahl der älteren Jungen und Mädchen (rund 30) hatte die Angst längst eigene Wege gehen lassen — war erschöpft und durch neue Erfrierungen aus den zeitweise über 20° starken Nachtfrösten trotz Stärkung und Zureden „am Ende“. Die für einen 3-Tage-Weg mitgeführten Lebensmittel gingen zur Neige. Das in einigen Läden noch zu kaufende Brot war nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“. Was tun? Alle waren sich einig, zunächst einmal zu bleiben, die Kranken und Schwachen zu pflegen und wieder hochzubringen und dann nach dem Frontverlauf weiter zu entscheiden. Mit den Lycker Kindern, die durch ihre Diakonissen ohne Ausnahme eingeliefert wurden, kamen zunächst rund 50 Jungen und Mädchen mit schweren Erfrierungen ins Krankenhaus. Alles andere wechselte aus der Stadtmitte über in 3 Häuser der Stadtrandsiedlung, in denen ein wirkliches Kräfte-sammeln möglich war.

Bei Unterkunftssuche und Verpflegungsüberschlag kam Heimleiter Gloth im Laufe des Tages zu dem Entschluß, den Heim-Treck so eng wie möglich zu begrenzen. Er stellte deshalb allen, die nicht unmittelbar mit der Betreuung der Kinder zu tun hatten, selbst krank waren oder Kranke begleiteten, anheim, sich vom Zug des Heims zu lösen und selbständig ihre Entscheidung zu treffen. Er selbst entschloß sich, immer noch auf deutsche Hilfe bauend, mit den in seiner Betreuung verbliebenen Kindern in Bartenstein zu bleiben und die Russen gegebenenfalls an sich vorbeirollen zu lassen.

Ihren eigenen Fluchtweg nahmen damit von Bartenstein aus: Fr. Döhring, die selbst schon schwere Erfrierungen hatte, mit Fr. Belgardt und deren Schwester, Frau Kopp, Fr. Bandszus mit ihrer schwachen Mutter, Fr. Krieger und deren kranker Tante, Oberpfleger Hensel, dessen Herzleiden sich erheblich verschlimmert und den Heimleiter Gloth, der persönlich um seine Selbständigmachung gebeten hatte, mit seiner Frau, Heinz Skupzig, Erwin Dudek, Franz Kammar und Erna Gradtke, der von früher her schon körperlich behinderte Schneider Jablonski mit Familie und Hofmann Plaga.

Bei Heimleiter Gloth und den Kindern (zu denen die Jungen Alfred Klaudat und Kurt Wenzel gehörten) verblieben in unerschütterlicher Treue neben seiner Frau und dem Erzieher Juknies Fr. Meya, Fr. Plep, Fr. Gallmeister, Fr. Plage, Fr. Passlack, Fr. Rubbel, Fr. Trotzki, Fr. Frenzel, die beiden Lycker Diakonissen mit ihrer Helferin und Frau Grobst aus Treuburg mit ihrer Erzieherin. Auch Maschinenschlossers Kölling mit Familie und Melkermeister Schulz blieben in Bartenstein.

Was die anderen an Schrecken noch auf dem eigenen Fluchtweg erlebten, sollten die in Bartenstein Zurückgebliebenen an Grauen in kürzester Frist erfahren. Am 2. Februar wurde durch den Einschlag einer Granate die Mauer des Hauses eingedrückt, in dem Maschinenschlossers Kölling mit Familie, Melkermeister Schulz und 2 Jungen des Vorwerks saßen, und Frau Kölling durch ein Sprengstück schwer am Kopf verletzt. Am 3. Februar überflog eine Kette russischer Maschinen nach der anderen die Stadt, warf die Gebäude in Brand und übersäte mit ihren Maschinengewehren jede Ecke, die von Bomben nicht getroffen war. Trotz zahlreicher Toter und Verwundeter in der Stadt blieben alle, die zum Heim gehörten, dabei gnädig verschont. Die Nacht heilte die Schrecken des Vortages.

Um so lähmender legte es sich am Morgen des nun anbrechenden Sonntags auf Häuser und Herzen, als es auf einmal hieß: „Der Russe ist da!“ Türen wurden mit Gewehrkolben eingeschlagen. Menschengruppen wurden aus den Häusern zusammengetrieben. Uhren und Schmuck wurden den einzelnen vom Leib gerissen. Hab und Gut wurde geplündert. Was auf den Wagen als Ladung lag, wurde heruntergerissen und auf der Straße verstreut. Was brauchbar erschien — dabei auch die Heimkasse — wurde geraubt. Was die Russen versäumten, holten „befreite“ Strafgefangene aus der Landesstrafanstalt Wartenburg nach. In wildem Durcheinander wurden Häuser geräumt und Häuser vollgepfropft. Die einen — darunter Maschinenschlossers Kölling mit Familie, Fr. Domnick — wurden unter ständigem Fluchen und Kolbenstößen auf die Straße gejagt und in einem schauerlichen Gefangenentreck in Richtung Landsberg und dann wieder zurück in Richtung Korschen getrieben. Die anderen erhielten unter Todesandrohung Anweisung, nicht von der Stelle zu weichen.

Fr. Trotzki und Fr. Frenzel, die zum letzteren Teil gehörten, gelang es nach langem Bitten, aus ihrem Einzelquartier in das Haus zu kommen, in dem Heimleiter Gloth mit dem Rest des Heims Unterkunft gefunden hatte. Hier erlebten alle die bis dahin furchtbarste Nacht der Flucht. Kaum war die Dunkelheit angebrochen, erschienen Soldaten und Offiziere, um sich eine nach der anderen der Erzieherinnen und eines nach dem anderen der Mädchen herauszuholen und zu vergewaltigen. In dem Haufen Elend, zu dem die in den Ecken voller Angst zusammenhockenden Gruppen geworden waren, leuchtete immer wieder der Posten mit seiner Taschenlampe und holte jeweils 3 oder 4 der Anwesenden heraus. Selbst vor den Jüngeren machten sie nicht Halt und schändeten fast alle. Wohl niemand von denen, die da zusammen waren, hat je das Anbrechen des kommenden Tages sehnlicher herbeigewünscht, als in dieser Nacht.

Der Montag brachte wenigstens die Möglichkeit, die Häuser zu verlassen. In der Hoffnung, hier auf jeden Fall für die kommende Nacht geschützt zu sein, zog Heimleiter Gloth mit allen zum Krankenhaus. Eine Aufnahme wurde wegen Gefährdung des ganzen Betriebes abgelehnt. Auch die Diakonissen mußten mit ihren Kindern das Krankenhaus räumen. Notunterkunft für die Nacht! Jeder zog da unter, wo er mit den in seiner Obhut befindlichen Jungen oder Mädchen sicher zu sein hoffte. Auch in dieser Hoffnung sahen sich viele getäuscht. Am kommenden Morgen entschloß sich deshalb Heimleiter Gloth zum Rückmarsch nach Rastenburg mit allem, was noch zum Heim gehörte.

In 5 Tage- und Nachtmärschen ging es den Weg, der in der Woche vorher bei allem Leiden doch als Tor der Rettung erschien, unter unsagbaren Schwierigkeiten und Ent-

behrungen zurück. Zur einzig sicheren Übernachtungsmöglichkeit wurde in der schneidenden Kälte des ostpreußischen Winters der Wald. Die einzig zur Verfügung stehende Verpflegung bestand in getrockneten Mohrrüben, von denen Heimleiter Gloth jedem eine Handvoll pro Tag zuteilte, und einer dünnen Suppe, die Frau Gloth aus sparsamst von ihr bewahrtem Bestande in rührender Mütterlichkeit täglich selbst zubereitete. Wege und Straßen trugen die Spuren von Kampf und Flucht: zerschossene Fahrzeuge, verstreutes Flüchtlingsgut, zu Eis erstarrte Leichen von Menschen und Tieren. Tot die Dörfer, tot die Straßen, tot die Wälder! Dazu fast nichts mehr am Leibe! Frl. Passlack zog noch im letzten Augenblick ein Russe die Stiefel aus, so daß sie den langen Marsch zurück bei 20° Frost mit bloßen Füßen machen mußte und in einer Woche von 125 auf 91 Pfund abmagerte.

Endlich, am Sonntag, den 11. Februar, kam Rastenburg in Sicht. Vor der Stadt hielt Heimleiter Gloth mit seiner Schar noch eine längere Rast. Die Furcht vor dem, was nun kommen würde, lähmte bei allen den letzten Entschluß. Der Hunger, der bei allen starke Ruhrerscheinungen ausgelöst hatte, fällte die Entscheidung: Hinein in die Stadt! Unbehindert kamen alle durch die z. T. dem Erdboden gleiche Königsberger und Angerburger Straße bis zur Oberteichstraße. Das Heim — einschließlich des Vorwerks — stand. Niedergebrannt waren allein das Verwaltungsgebäude mit den Wohnungen von Dir. Schulz und Erziehungswart Ogilvie und das Oberteichhaus mit den Wohnungen Dir. Meyers und Berufsschullehrer Flegels. Möbeltrümmer lagen bergeweise vor den Wohnungen Oberpfleger Hensels und Erzieher Stanniks. Im Lehrerwohnhaus in der Wohnung Rektor Nernheims regierte der Russische Stadtkommandant. Nach langem Hin und her gab er die Genehmigung zum Einzug der Zurückgekehrten in die unteren Räume des Jungenhauses. Die oberen Räume dürfen nicht betreten werden.

Das Bild, das sich den Eintretenden bot, faßte für jeden noch einmal die Schrecken der letzten Wochen in Sekunden zusammen. Wie im Schulhause nur zertrümmerte Bänke, Tische, Tafeln und zerrissene Lehrmittel zu sehen waren, so lag in den Gängen, Zimmern und Sälen des Jungenhauses alles in wüster Unordnung durcheinander. Bettfedern bedeckten Trümmer und Treppen. Unvorstellbare Schmutzereien, die z. T. 1/2 Meter hoch lagen, machten einzelne Stücke von Korridor und Aufgang unpassierbar. Im Zimmer Oberpfleger Hensels lagen die Leichen zweier Frauen und eines etwa 9 Jahre alten Mädchens. — Am einfachsten zu säubern war noch der große Jungenschlafsaal auf der Hofseite. In ihm legte sich alles — zum größten Teil auf blankem Holz — todmüde zur ersten Nachtruhe „zu Hause“ hin. Von Ruhe sollte jedoch auch jetzt nicht die Rede sein. Taschenlampen leuchteten wieder auf und gierige Hände griffen nach dem letzten Besitz, den mancher in eiserner Zucht sich über Fluchtweg und Rückmarsch bis zum Wiedereintreffen in Rastenburg gerettet hatte. Doch auch darin waren alle noch dankbar, als unter ihnen bekannt wurde, daß Frau Skopnik mit ihren 3 Kindern und beiden Eltern auf dem Fluchtweg in Schönfließ und Frau Stanniks Vater wie der rührendgute Pfarrer Lindenblatt in Rastenburg von Russen erschossen worden waren.

In den nächsten Tagen und Wochen (!) ging an Säuberung und Neuaufbau des Heims. Heimleiter Gloth führte die Verwaltung und erreichte vom russischen Kommandanten eine tägliche Zuteilung an Brot, Nahrungsmitteln und Pferdeknochen. Frl. Plep, Frl. Gallmeister, Frl. Plaga, Frl. Rubbel und Frl. Passlack übernahmen je eine

Gruppe der noch etwa 60 Kinder. Frau Grobst führte die Küche und bereitete auf einem schnell beschafften Kohleherd aus den Restbeständen des Verpflegungsraumes, dem, was sich noch in Mieten fand, und der täglichen Kommandanturzuweisung die täglichen Mahlzeiten. Frl. Frenzel trat ihr altes Amt als Wäscheleiterin wieder an, Frl. Meya gründete eine Nähstube, Frl. Trotzki half zunächst, wo Not am Mann war und übernahm dann später wieder ihre alte Tätigkeit als Bäckerin, und Erzieher Juknies verwaltete als Hofkämmerer mit Alfred Klaudat das Vorwerk.

Durch die von draußen immer häufiger hinzukommenden elternlosen Kinder und Säuglinge — darunter auch Kämmerer Terners Tochter und Sohn, die verzweifelt ihre Eltern suchten — ergab sich aber bald die Notwendigkeit der Neueinstellung von Personal. Der Russe, der das Heim täglich kontrollierte und täglich Ausstellungen vorbrachte, machte von sich aus die Neueinzustellenden namhaft, so daß Heimleiter Gloth gewissermaßen seinem eigenen Henker das Beil in die Hand drücken mußte.

Eine Frau Potschwatke wurde eingestellt, die als Kommunistin und Spitzel der NKWD der russischen Kommandantur Zuträgerdienste leistete und verschiedene der größeren Mädchen — darunter Dora Ernst, Frieda Wichull und Irmgard Kalbach — erschütternderweise aber auch die Erzieherin Frl. Rubbel ihrerseits wieder als Spitzel und Zuträger benutzte. Unter den Mädchen zeichnete sich dabei an Niedrigkeit besonders Dora Ernst aus, die früher im Haushalt Rektor Nernheims vieles an Güte und Liebe genossen hatte. Aller Wahrheit zuwider erklärte sie dreist, sie hätte bei Nernheims „in den Büchern gesehen“, wer in der Partei war, und brachte so einen nach dem anderen zur Festnahme. Die ersten, die ohne Angabe von Gründen durch den NKWD geholt wurden, waren Heimleiter Gloth und seine Frau. Am 13. April verschwanden sie, um bald getrennt in verschiedene Lager gebracht zu werden.

Frl. Meya mußte schweren Herzens die Heimleitung übernehmen und sich in ihrer neuen Eigenschaft dem Stadtkommandanten vorstellen. Ihre Amtsführung währte nicht lange. Am 15. April, dem 2. Tag ihrer Tätigkeit als Heimleiterin wurde sie zusammen mit Frau Grobst zur Kommandantur „zu einem Lehrgang“ befohlen und ohne Begründung gemeinsam mit dieser im Gefängnis festgesetzt. Während Frau Grobst nach 14 Tagen wieder ins Heim zurückkehrte, trat Frl. Meya den Leidensweg ins Lager Insterburg an.

Hier, wo so viele ihr Gebet „Mach' End', o Herr, mach' Ende mit aller unserer Not“ im Grauen des Lagertodes erfüllt bekamen, traf sie mit Heimleiter Gloth zusammen. Sie konnte ihm ein einziges Mal von weitem zuwinken. Es war der letzte Gruß an den Mann, der in seinem Leben so vielen Jungen zum Freund und Vater geworden war, und auf dessen Schultern das Schicksal des Prov. Erziehungs-Heims Rastenburg in seinen schwersten Wochen geruht hatte. Die nächste Begegnung mit ihm war die Nachricht aus Schicksalsgefährten-Mund, daß er an Hungertyphus zugrunde gegangen sei.

Im Heim arbeitete indessen der NKWD mit seinen Helfershelfern weiter. Im Mai wurden nacheinander Frl. Gallmeister, Frl. Plep und Frl. Plaga abgeholt und ins Insterburger Lager gebracht. Frl. Plep trat damit ihre letzte Reise an. Auch sie erlitt — wie Heimleiter Gloth — in Insterburg den Hungertod. Wer im Heim nicht „geholt“ oder „bestellt“ wurde, lebte in bedrückender Angst, einem Zustand, der jedes Mal bis aufs äußerste gesteigert wurde, wenn der NKWD ins Haus kam, die Sachen der Weggeführten durchsuchte und allen anderen eindringlich verbot, die leer

gewordenen Zimmer zu betreten. Geradezu eine Erleichterung war es deshalb, als endlich „mit offenen Karten gespielt“ und durch die russische Kommandantur eine neue kommunistische Heimleitung eingesetzt wurde. Eine Frau Klein, die vor Jahren einmal als Waschfrau bei Rektor Nernheims geholfen hatte, wurde Leiterin des Heims, eine Frau Volkmann, die den Rastenburgern nicht bekannt war, ihre Vertreterin und die schon sattsam bekannte Frau Potschwatke Küchenleiterin. Alle drei wurden der Belegschaft durch einen „Betriebsappell“ vor dem ehemaligen Beamten-speisezimmer vorgeführt. Bei ihm hielt der neue „Bürgermeister“, ein Schmied oder Schlosser aus Lötzen mit Faustschlag an die eigene Brust folgende kurze Einführung: „Wißt ihr, wer ich bin? Ich bin euer Bürgermeister! Und wißt ihr, wer Frau Klein ist? Das ist jetzt eure Leiterin! Wer ihr nicht gehorcht, ihr wißt ja, was mit dem geschieht!“ Frau Klein brachte am übernächsten Tage bei ihrem Erscheinen ihre Wünsche auf eine ähnlich einfache Formel. Sie erklärte: „Das schönste und beste Zimmer bekomme ich“, besichtigte unter diesem Aspekt die Anstalt und dokumentierte ihre Amtseignung damit, daß sie mit ihren beiden „Genossinnen“ laufend Geheimsitzungen abhielt und die anderen „überwachte“. Entsprechend der bürgermeisterlichen Ansprache und der persönlichen Einführung Frau Kleins gestaltete sich der Geist der neuen Heimgemeinschaft (in die inzwischen über einen mehrmonatigen Aufenthalt bei einem Pötschendorfer Bauern auch Maschinenschlosser Kölling mit seiner Familie wieder zurückgekehrt war). Jeder tat seinen Dienst in ständiger Angst, durch die neuen „Regenten“ dem NKWD übergeben zu werden. Lähmende Stille lag über jedem Zusammenkommen. Keiner wollte ein Wort sprechen, um den „Überwachern“ nicht verdächtig zu werden. Nur die drei „neuen Leiterinnen“ fühlten sich „fest im Sattel“. Doch auch ihre Zeit kam.

Anfang August übernahm eine Polin die Leitung des Heims und vor ihr galt allein „deutsch“ oder „polnisch“; „deutsch“ dabei nur in der Zusammenstellung „deutsche Schweine“. Das Heim wurde zum polnischen Kleinkinderheim. Die — etwa 50 — „größeren“ (über 10 Jahre alten!) Jungen und Mädchen wurden zusammen mit Frl. Bartnik durch die russische Kommandantur herausgeholt und als Arbeiter auf den Gütern Reimsdorf und Neuendorf eingesetzt. Zurück blieben nur der Stamm der Kleinsten und die im Laufe des Vierteljahrs neu eingelieferten elternlosen Kleinen. Ihr Schicksal sollte bald eine besondere Härte erfahren. Eines Tages hieß es: „Alles auf dem Hofe antreten!“ Die deutschen Angestellten — so weit sie nicht wie Frl. Passlack schon verschwunden waren — mußten sich in 20 Minuten fertigmachen und wurden einschließlich der berüchtigten Frau Klein im Lastwagen über die Linie des polnisch gewordenen Gebiets hinaus nach Barten gebracht.

Zurückgeblieben bei den Kindern waren Frl. Trotzki, Frl. Frenzel, Frl. Gronau und Maschinenschlosser Kölling mit Familie. Die ersteren erschienen in ihren Stellungen als Bäckerin, Küchenhelferin und Näherin der polnischen Leiterin unentbehrlich. Maschinenschlosser Kölling hatte inzwischen die russische Kommandantur wie die polnische Stadtverwaltung als Spezialisten für Wasserschäden und Schreibmaschinenreparaturen entdeckt. Als „Kolleginnen“ erhielten die im Heim Zurückgebliebenen polnische „Erzieherinnen“ und „Hilfskräfte“. Mit ihnen begann erst die rechte Not der Kleinen. Die Erzieherinnen verstanden die Kinder nicht, die Kinder nicht die Erzieherinnen. Eine als Dolmetscherin eingestellte polnische Rotkreuzschwester konnte nicht an allen Ecken und Enden sein. Zusehends verschlechterte sich der Gesund-

heitszustand der Kleinen. Obwohl Maschinenschlosser Kölling das dringendste tat, um eine restlose Verseuchung der Anstalt zu verhindern, wurden die Abortverhältnisse katastrophal. Ständiger Hunger begleitete den Tageslauf. Einzelhilfen aus Frl. Trotzki gutem Herzen blieben „Tropfen auf den heißen Stein“. Dazu hielt der Tod neue Ernte. Zwei Kinder (deren Namen unbekannt sind) wurden auf dem Hof beim Spielen mit weggeworfener Munition zerrissen. Frl. Dembeck, die mit Frl. Bartnik von einem Kindertransport nach dem Sudetengau während der Fluchtwochen noch zurückgekommen war, konnte von Typhus nicht mehr genesen und fand ihre letzte Ruhe neben den Massengräbern, die auf dem Friedhof mit 1700 und 1400 Rastenburgern an die grausigsten Tage der Stadt erinnern. Kurt Wenzel, der Bursche beim russischen Kommandanten gewesen und krank dem Heim wieder übergeben worden war, starb an Lungenentzündung und völliger Entkräftung.

Transporte, durch die Russen für „das Reich“ zusammengestellt, ließen das Heim aus. Die Jugendlichen von Reimsdorf und Neuendorf und mancher Ältere, der heimlich zur Kommandantur gelaufen war, um sich registrieren zu lassen, kam mit. Alles andere blieb, bis eines Tages auch die Stunde für die Kleinsten schlug. Im Herbst 1945 wurden sie, die letzten 94 deutschen Kinder des Heims unter Begleitung von Frl. Gronau-Trauburg nach Deutschland in Marsch gesetzt und von dieser in Berlin-Friedrichsfelde-Ost, W 50 Pfalzburger Straße dem Caritasverband übergeben. Mit ihrem Auszug verlor das Heim endgültig seinen deutschen Charakter. Polen und Kinder von polnisch sprechenden Masuren bildeten von jetzt ab die Belegung. Das mit so viel Liebe und Hingabe als Posten deutschen Grenzlands aufgebaute und in vielen mustergültig gewordene Prov. Erziehungsheim Rastenburg war über Nacht zu einem Zentrum polnischer „Siedlungspolitik“ geworden.

Maschinenschlosser Kölling, der weiter von Russen und Polen festgehalten wurde sowie Frl. Trotzki und Frl. Frenzel, denen beiden ein Anschluß an den Kindertransport nicht gelungen war, bekamen davon bald ein deutliches Bild. Maschinenschlosser Kölling erreichte darum bei der russischen Kommandantur, daß er mit seiner Familie aus dem Heim nach Rasthöhe umquartiert und hier so lange in unbehelligter Unterkunft neben dem Haus des russischen Obersten gehalten wurde, bis er am 1. 12. 1945 (bei 24° Frost) in einem Güterwagen der Kommandantur mit 48 anderen Rastenburgern nach Deutschland zur Verladung kam. Frl. Trotzki und Frl. Frenzel hatten keine Möglichkeit, den Weg über die russische Kommandantur einzuschlagen. Sie flüchteten darum eines Tages aus dem ihnen zur Qual gewordenen „Heim“, bezogen heimlich ein Zimmer in der Oberteichstraße (in dem ihnen die mit Mühe eingeschobenen Fensterscheiben sofort wieder eingeschlagen wurden!) und hungerten sich mit Arbeit bei Russen und Polen unter vielen Schrecken und Ängsten zusammen mit 3 von der Straße „aufgelesenen“ elternlosen deutschen Kindern im Alter von 1, 7 und 9 Jahren durch bis zum November 1946. Am 27. November 1946 sahen sie aus dem Viehwagen eines Deutschlandtransportes heraus als die Letzten des Heims noch einmal die Rastener Ordenskirche und die deutsche Stadt, in der kaum noch Deutsche waren. Dann gehörten auch sie zu den Heimatlosen. Sie fuhren ins Unge- wisse, wie vorher all die anderen, die einst im Heim freudig und treu gedient hatten.

Nicht nur die Heimat war für sie und alle ausgelöscht, sondern auch der Arbeitsplatz. Die Provinzialverwaltung Ostpreußen existierte nicht mehr. Die Regierungen der Länder in Ost- und Westzone hatten kein Interesse an „fremden“ Provinzial-

beamten. Für sie war keiner mehr als „Flüchtling aus dem Osten“ und als solcher mußte jeder dankbar sein, wenn ihm anstelle des Fußbodens einer Baracke irgendwo ein Bett in einem Hause zugewiesen wurde. In Not und Verlassenheit wurde jedoch der Weg jedes einzelnen zu einem deutlichen Zeichen der Führung des lebendigen Gottes, und alle durften die Wahrheit des Wortes erfahren: „Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“

Rektor Nernheim war in jener Nacht vom 26. zum 27. Januar 1945 mit dem Volkssturm in Heiligenbeil zum alle Kräfte fordernden Geleit des Flüchtlingsverkehrs über das Haff eingesetzt, bei unmittelbarem Nahen des Russen im Schiffstransport unter 12 Fliegerangriffen nach Pillau gebracht und von da in Fischhausen und Neutief zum Kampf um Königsberg bereitgestellt worden. Am 26. April 1945, dem Tag vor der Übergabe Pillaus, wurde er mit den aus den Kämpfen gebliebenen Resten des Volkssturms verladen und im offenen Kahn mitten durch einen Angriff russischer Schnellboote über die Danziger Bucht nach der Halbinsel Hela gebracht. Hier nahm ihn in der Vernebelung gegen den Russen ein 2000-t-Frachter auf und brachte ihn nach Kiel. Mit einem Sanitätstransport durchfuhr er bei einem Tieffliegerangriff, der 6 Tote forderte und 36 Verwundete, den Kaiser-Wilhelm-Kanal, ging in Sehestedt an Land und wurde „Küchenhelfer“ auf dem dortigen Gut. Von hier aus gelang ihm nach 11 Monaten die Wiederauffindung seiner Familie und am 15. April 1948 endlich auch wieder die Indienstellung in der ihm so ans Herz gewachsenen Erziehungsarbeit der Jugend als Lehrer an der Hilfsschule in Eckernförde.

Frl. Meya überstand die schwere Zeit der Inhaftierung in Insterburg. Sie wurde im Sommer 1948 mit einem der Ostpreußentransporte aus dem „Kaliningrader Gebiet“ ausgewiesen, kam in die Ostzone, leitete dort zunächst ein Kinderheim und wohnt z. Z. in Görlitz.

Frl. Döhring, die nach der Trennung vom Heim-Treck in Bartenstein zunächst mit Frl. Belgardt und deren Schwester weitergezogen war, diese dann aber verloren hatte, ging unter ständigem Tieffliegerbeschuß den erschütternden Fluchtweg so vieler Ostpreußen über das bereits unter Wasser stehende Eis des Frischen Haffs nach Kahlberg. Von dort gelangte sie nach Danzig, traf hier auf Oberpfleger Hensel und Frau und landete schließlich mit diesen nach unbeschreiblichen Mühsalen und Entbehrungen (zu denen auch ein 5tägiger Aufenthalt in der eiskalten Kirche in Hela gehörte) über Ückermünde in Buxtehude bei Hamburg. Hier wurde sie am 6. 4. 1945 (nachdem sie seit dem 26. 1. 1945 nicht mehr in einem Bett geschlafen hatte!) mit hohem Fieber eingeladen, kam nach 3 Tagen in ein Privatquartier, erkrankte als Folge der Flucht-wochen 1948 noch einmal schwer, erholte sich aber wieder so, daß sie im Dezember 1949 sogar die lange Reise von Hamburg nach Bruchsal nicht scheute, um mit der Familie Schulz in alter Treue wieder einmal „Ostpreußische Weihnacht“ zu feiern.

Frl. Belgardt war mit ihrer Schwester, Frau Kopp, zunächst den gleichen Weg gegangen wie Frl. Döhring. Von Danzig aus versuchte sie durch persönliche Meldung in Kickow in Pommern der telegraphischen Weisung des Landeshauses nachzukommen, traf aber dort gerade in dem Augenblick ein, als das Heim selbst sich auf den Fluchtweg machte. Der daraufhin von ihr unternommene Versuch, sich im Landeshaus in Stettin zu melden, schlug ebenfalls fehl, da Stettin bereits gesperrt war. Über Misdroy-Neubrandenburg-Güstrow gelangte sie schließlich mit einem Flüchtlingszug nach Wilster in Holstein, wo sie zusammen mit Frau Kopp ein Unterkommen

und in einem Webereibetrieb auch wieder ein neues Betätigungsfeld fand. Seit 1949 hat sie diese Stelle jedoch verloren. Trotzdem schafft sie noch fleißig, fährt viel über Land und steht in regem Briefwechsel mit vielen aus dem Heim.

Frl. Krieger ging wohl von allen, die sich von Bartenstein aus selbständig machten, den schwersten Weg. Zusammen mit Frl. Bandzus geleitete sie ihre ältere, kränkliche Tante und Frl. Bandzus' Mutter bei Leissuhnen über das brüchige Haff. Nach dem schauerlichen Marsch, auf dem die Tante in eines der zahlreichen Granatlöcher in der Eisdecke geraten und nur mit Aufbietung aller Kräfte gerettet worden war, stellten sie am Morgen fest, daß ein Weitermarsch auf der bis zum Rand befahrenen Nehrung nicht möglich war. Wegen Verstopfung der Uferstraße wurde niemand an den Strand gelassen. Weiter gings auf dem schon fußhoch mit Wasser bestandenen Eis des Haffs bis Kahlberg und von dort dann noch 2 Tage und 2 Nächte bis Steegen und Danzig.

Von da brachte sie — 4 Personen in schneidender Kälte in einem Bremserhäuschen — ein Flüchtlingszug nach Kolberg. In Petershagen nach 3 Tagen kalten Speicheraufenthalts, zu Tode elend, endlich untergekommen, wurden sie wiederum zum Weitermarsch aufgefordert. Sie schafften nicht mehr. Fünfhundert Meter weit kamen sie noch. Dann überholte sie der Russe und mit ihm eine Zeit der Furcht und des Schreckens. Dem Schlimmsten suchten Frl. Krieger und Frl. Bandzus dadurch immer wieder zu entgehen, daß sie abwechselnd in Stall, Scheune, Keller und Backofen unterkrochen oder auf freiem Felde übernachteten. Auch Himmelfahrt war ihr Nachtquartier wieder das freie Feld. Am Tage danach konnte Frl. Bandzus nicht mehr aufstehen. Rückenschmerzen, Fieberträume mit steter Furcht vor dem Russen — doppelseitige Lungenentzündung! Kein Arzt im Dorf. Am 12. Juni 1945 früh um 4 Uhr erlöste sie Gott von allen Ängsten. Frl. Krieger verlor in ihr die beste Freundin, die Heimgemeinschaft ihre einst fröhlichste Mitarbeiterin.

Bis zum 26. 10. 1945 blieben Frl. Krieger, ihre Tante und die nun auch noch um ihr Liebstes gebrachte Frau Bandzus in Petershagen. Dann — nachdem die Polen vom Dorf Besitz ergriffen hatten, traten die Ersteren mit einem Flüchtlingszug den Weitermarsch nach Westen an. Frau Bandzus konnte sich zum Mitgehen nicht entschließen. Sie wollte bleiben, wo ihre Tochter die letzte Ruhe gefunden hatte.

Der Zug, mit dem die Polen die Deutschen herausbrachten, war absichtlich aus offenen Güterwagen zusammengestellt worden. Sofort hinter dem Bahnhof erfolgten auch die damit vorgesehenen „Maßnahmen“. Russen und Polen sprangen von einem Wagen zum anderen, beraubten die jammernden und schreienden Flüchtlinge ihrer letzten Habe und scheuten sich nicht, während der Fahrt noch einzelne auszuziehen. Frl. Krieger und ihre Tante waren darum Gott von Herzen dankbar, daß sie aus dem letzten Schrecken wenigstens noch das retten konnten, was sie auf dem Leibe hatten. Über Scheune—Templin—Fürstenberg—Neustrelitz—Neubrandenburg—Güstrow—Rostock—Barth gelangten sie dann (zum Teil im Fußmarsch, zum Teil im Kohlenzug) nach Prerow in Pommern und von dort nach 2 Monaten Aufenthalt nach Nieby, Kreis Flensburg. Hier blieb die Tante bei Verwandten, und Frl. Krieger zog mit ihrer inzwischen aufgefundenen Schwester zu ihrem Bruder nach Frankfurt/Main wo sie zunächst längere Zeit in einer Konditorei arbeitete und jetzt wieder in Stellung als Bürokräft beim Rundfunk steht.

Oberpfleger Hensel und Frau, die von Bartenstein aus ihren Weg mit Erwin Dudek, Franz Kammar, Heinz Skupzig und Erna Gradtke genommen hatten, konnten

in Heiligenbeil Erna Gradtke noch ihrer Mutter übergeben. Mit den 3 Jungen gelangten sie dann auf dem gleichen Wege des Schreckens über Haff und Nehrung wie Frl. Döhring und so viele andere nach Danzig und von dort — unter Zurücklassung von Erwin Dudek und Franz Kammar, die beim Verladen vom Volkssturm zurückbehalten wurden — nach Buxtehude bei Hamburg. Hier mußte Oberpfleger Hensel erfahren, daß sich sein im treuen Dienst geholtes Herzleiden in der Überanstrengung der Fluchtwochen erheblich verschlimmert hatte. Er erkrankte mehrmals schwer, erlebte dafür aber auch die große Freude, daß am Karfreitag 1948 sein ältester Sohn aus russischer Gefangenschaft zu seiner Familie in Bayern zurückkehrte und auch sein Jüngster sich wiederfand. 1949 traf ihn nach allem Schweren das bitterste Leid dadurch, daß Gott seine Frau abrief. Er beerdigte sie in Buxtehude, wo er nun bei seinen „Hausleuten“ allein „zu Hause“ ist.

Heinz Skupzig, an dem Frau Hensel Mutters Stelle übernommen hatte, fand seinen Bruder Alfred als verheiratet auf einem hannoverschen Bauerngut wieder, blieb drei Jahre bei einem Bauern in Buxtehude und zog fröhlich von Hensels umsorgt am 14. 10. 1948 zum Kohlenbergbau ins Ruhrgebiet, wo er heute noch auf der Zeche Gladbeck arbeitet.

Frl. Trotzki war aus ihrem Ausweisungszug mit Frl. Frenzel und ihren 3 angenommenen Kindern am 27. 11. 1946 in Torgau/Elbe ausgeladen und von dort — wo sie zwei der Kinder Verwandten übergeben konnte — in Merkerben untergebracht worden. Hier wurde ihr ihre Goldaper Schwester zum rettenden Engel. Sie holte Frl. Trotzki, Frl. Frenzel und die kleine siebenjährige Annemarie — alle drei halb verhungert — in die Britische Zone nach Druffel, Kreis Wiedenbrück/Westf. Hier blieb Frl. Trotzki der kleinen Annemarie weiter eine treue Mutter, bis diese durch die Kindersuchaktion im Mai 1950 von ihrer richtigen Mutter gefunden und zur Freude und — zum Schmerz Frl. Trotzkis nach der Ostzone abgeholt wurde.

Maschinenschlosser Kölling lernte mit seiner Familie nach der Verladung auf dem Rastenburg Bahnhof am 1. 12. 1945 die Polen, vor denen ihn der Rastenburg russische Kommandant mit seiner Verwendung im russischen Dienst bewahrt hatte, in ihrem abgründigen Haß kennen. Schon hinter Korschen wurden alle Transportinsassen auf Geld, Kleider und Lebensmittel ausgeplündert. In Deutsch-Eylau wurde der Zug 3 Tage und Nächte auf ein Abstellgleis geschoben und alle ausgeplünderten Mitfahrenden hatten bei 20° Frost zu ihrer Ernährung nichts als trocken Brot und Lokomotivwasser. Kälte und Verzweiflung brachten manchen zum nahezu irr-sinnigen Schreien. Kurz vor Frankfurt/Oder wurde der Zug über Posen—Schneidmühl—Kreuz in Richtung Stettin umgeleitet und dadurch bei Scheune alle noch einmal — und diesmal zur wirklichen restlosen Ausplünderung — dem Polen in die Hand gegeben. Auf deutschem Boden ging es dann in offenen (!) Kohlenwagen nach Berlin, dort zu Fuß und ohne einen Löffel warmes Essen von Pankow über Neukölln nach der Schönhauser Allee zum „Flüchtlingslager“ und von da über Gera—Hermsdorf schließlich am 15. 3. 1946 nach Westfalen, wo Maschinenschlosser Kölling nun mit seiner Familie in einem Altersheim in Wadersloh, Kr. Beckum wohnt und als Hilfskraft tätig ist.

Frl. Passlack wurde — nachdem sie sich in der polnischen „Sauberkeit“ des Rastenburg Heims noch eine ernste Blutvergiftung geholt hatte, von den Russen als Landarbeiterin eingesetzt. Am 26. 9. 1945 schloß sie sich einem Transport nach

Berlin an, auf dem sie — wie all die anderen „Umgesiedelten“ — bis auf's Letzte ausgeplündert wurde. Von Berlin aus fand sie ihre Eltern im Hannoverschen, wo es ihr auch gelang, wieder als Erzieherin tätig zu werden.

Von den anderen, die gemeinsam am 26. Januar 1945 von Rastenburg aus den Fluchtweg antraten und von Bartenstein aus allein ihren Weg weitergingen oder vom Russen zurückgeführt wurden, ist Genaueres nicht bekannt:

Melkermeister Schulz, der 1945 als Gefangener mit Erzieher Büttner im Lager Graudenz zusammentraf, wurde von dort entlassen und hat angeblich eine neue Heimat in der Nähe von Wiesbaden gefunden.

Frl. Gallmeister hat sich zum „alten Ostpreußen“ in dem nach Berlin-Nikolassee verlagerten Königsberger Mutterhaus der Barmherzigkeit gefunden, wo sie als Schwester wieder in der Arbeit der Liebe steht.

Frl. Lenz, Frl. Raulin und Frl. Bethke sollen verheiratet sein, davon Frl. Bethke in Dresden.

Frl. Maruhn ist ebenfalls gnädig durch die Tage und Wochen der Flucht geführt worden und wohnt — wie Rektor Nernheim — in Eckernförde/Schleswig.

Frau Awiszio ist in Langendiebach über Hanau untergekommen, Frl. Kussin in Bredalem über Goslar.

Wie die Zuletztgenannten im einzelnen die furchtbare Zeit der Vertreibung aus der Heimat erlebt haben, ist unbekannt. Ebenso unbekannt sind die Einzelschicksale derer, die aus den Tagen der Flucht des Heims gerettet wurden, im Vorstehenden aber nicht erwähnt sind. Doch auch auf sie wird zutreffen, was in einem Briefe steht: „Was man auf der Flucht alles erlebt, wie man gehungert, gefroren, geweint und zu Gott gerufen hat, darüber könnte man Seiten um Seiten schreiben.“

Seiten könnte auch manches Schicksal von denen füllen, die zur Heimgemeinschaft gehören, aber zur Zeit des Russeneinfalls nicht im Dienst in Rastenburg standen oder nicht den Weg mit dem Treck des Heims gingen.

Direktor Schulz, der z. Z. der Aufgabe des Heims bei der Kurlandarmee stand, kam mit dieser bei der Kapitulation in russische Gefangenschaft. Am 19. 9. 1946 wurde er aus einem Lazarett hunderte von Kilometern hinter Moskau als Schwerkranker entlassen. Nachdem er seine Familie vergeblich in der Ostzone gesucht hatte, fand er sie, die die Siegesnacht der Russen in Pirna/Sachsen als furchtbarsten Schrecken miterlebt hatte, in einer „Flüchtlingskaserne“ mit 2600 Flüchtlingen in Oldenburg wieder. Nach anfänglichem Hilfsdienst als Pfarrer im Heimkehrerlager Friedland/Leine, im Krankenhaus Neuenkirchen bei Vegesack, in den Württemberger Interniertenlagern in Ludwigsburg und als Oberkirchenrat in Stuttgart, befindet er sich seit dem 1. 4. 1949 als Strafanstaltspfarrer an der Badischen Landesstrafanstalt in Bruchsal. Wie in seiner neuen Arbeit, so ist ihm überall, wo er mit seiner Familie als „Flüchtling“ hinkam, nur Liebe und Freundlichkeit begegnet.

Lehrer Rosig wurde mit seiner Truppe beim Vordringen der Westmächte in Hannover von den Amerikanern überrollt und als Zivilist nach seiner alten Garnison Verden a. d. Aller entlassen. Nach vorübergehender Arbeit als Wäscher in einer Wäscherei fand er bald wieder Verwendung als Hilfsschullehrer, und im Januar 1946 wurde ihm seine Familie mit Frau, Kindern und Eltern wiedergeschenkt, die — auf der Flucht vom Russen zurückgetrieben — noch bis zum 10. 10. 1945 in Brassendorf, Ruhden und Lötzen als Zwangsarbeiter festgehalten worden waren und dabei das

Gesicht des Russen in aller Deutlichkeit kennengelernt, dafür aber nachher in Westdeutschland viel Teilnahme und Barmherzigkeit erfahren hatten.

Erzieher Büttner war bereits im Sommer 1944 zum „Ostwallbau“ nach Litauen und nach einer sechswöchigen Wiedereinsetzung im Heim zum „Schützengrabenbau“ in Rastenburg und dann als Stabssanitäter zum „Volkssturm“ eingezogen. Beim Zusammenbrechen der Front in Lötzen wurde er mit einem Schlitten voll Verwundeter bis Pillau gedrängt, dort nach kurzer Ausbildung in die Front zu einer Bau-Pioniereinheit gesteckt und schließlich am Tage der Kapitulation auf der Halbinsel Hela vom Russen gefangengenommen. Nach kurzem Einsatz als Gefangener beim Straßenbau, kam er in das Lager Graudenz, wo er mit Melkermeister Schulz zusammentraf, bald als Sanitätshelfer Verwendung fand und dabei manchem Kameraden und manchen hungernden Kindern helfen konnte. In der schweren Lazarettzeit wurde ihm zur mächtigsten Stütze ein Kreis überzeugter Christen aller Konfessionen, die täglich in Gebet und Lesung zusammenkamen und unter sich kräftig werden ließen, daß der Mensch „nicht allein vom Brot“ lebt. Als der Gottesdienst haltende Pfarrer abtransportiert wurde, sprang er selber zum Abhalten eines Gottesdienstes ein. Am 13. 9. 1945 wurde er mit einem Lagertransport in das Uralgebiet gebracht, wo er in Nishni-Taxil, einer vom Russen mit deutschen Gefangenen aus der Erde gestampften Industriestadt einen Blick hinter den Vorhang innerhalb Rußlands tat. Nach vielen anderen Wundern erlebte er hier ein neues dadurch, daß er am 10. Tag seines Aufenthalts mit einem Heimkehrertransport nach Berlin gebracht und von dort nach Holstein entlassen wurde. Hier fand er seine Familie wieder, die am 23. 1. 1945 Ostpreußen verlassen hatte und zu Schiff nach Holstein gebracht worden war. Nach kurzem Aufenthalt in einem Lager wurde ihm der Weg in seinen neuen Beruf gewiesen. Er ist seit Dezember 1945 Gesundheitsaufseher in Plön, durch seine Arbeit voll ausgefüllt und mit seiner Familie dankbar für alle Güte, die er in schwerster Zeit erfahren durfte.

Maschinenmeister Passlack, der seiner schweren Körperbehinderung wegen bereits Ende 1944 aus Ostpreußen gegangen war, fand mit seiner Familie Aufnahme in Oker am Harz. Hier holte ihn Gott im Jahre 1949 zu sich, nachdem er noch mit manchem seiner alten Rastener Freunde Verbindung aufgenommen hatte.

Schuhmachermeister Quaas wurde am 30. Januar 1945 in Kahlberg einer Verbandsstelle übergeben, nachdem er mit erfrorenen Füßen noch rund 100 km marschiert war. Von da wurde er über Danzig—Berlin nach München transportiert, dort am linken Fuß um eine Zehe amputiert und am 29. 6. 1945 entlassen. Über manche Umwege gelang es ihm, sich im September 1946 in Dischingen, Kreis Heidenheim/Brenz in Württemberg selbständig zu machen und im März 1947 wurde ihm, der bis dahin allein seine älteste Tochter Irmgard gefunden hatte, seine gesamte Familie wiedergeschickt. Mit ihr, die in den Fluchttagen bei Landsberg überholt und in einem Zwangsarbeiter-Marsch von einem Jahr Dauer nach Rastenburg zurückgeführt und schließlich November 1946 ausgewiesen worden war, ist er dankbar wie alle, die eine neue Heimat finden durften.

Gartenmeister Bardtke, der im Januar 1944 zum zweiten Male eingezogen worden war und bei den Ostpreußenkämpfen zum Einsatz kam, wurde durch eine zweite Verwundung aus dem Kessel bei Heiligenbeil heraus gerettet. Er kam nach Dänemark, wurde dort am 9. 7. 1945 entlassen, arbeitete in Westfalen 2 Jahre lang als

Melker bei einem Bauern und fand mit dem 2. 1. 1948 wieder Stellung als Gartenmeister in dem der Landesregierung Rheinland-Westfalen gehörenden Schloß Kalkum bei Düsseldorf. Seit März 1949 hat er seine Familie bei sich, die nach der Flucht übers Haff in Pommern vom Russen bis Januar 1947 festgehalten worden war und danach in der Altmark Aufnahme gefunden hatte. Mit ihr kam als „Großer Sohn“ sein jetzt 16jähriger Neffe zu ihm, dessen Eltern 1945 aus Rastenburg nach Rußland deportiert worden waren und dort beide verstorben sind.

Erziehungswart Ogilvie, den Schuhmachermeister Quaas zusammen mit Gartenmeister Bardtke im Herbst 1944 noch einmal in Stablack getroffen hatte, zählt zum unübersehbaren Heer der Vermißten. Seine Familie hat in Altena/Westf. eine neue Heimat gefunden und hofft — wie wir alle mit ihr, — daß er doch noch einmal heimkehrt.

Von den beiden Pfarrern, die im Heim den Einsegnungs- und Kommuniionsunterricht erteilten, steht Superintendent Gemmel in Schwerin—Mecklenburg im Dienst. Pfarrer Lindenblatt, der in seiner natürlich-freundlichen Art wohl nicht mit Feinden in der Stadt rechnete, soll vom Russen auf dem Rastener Marktplatz erschossen worden sein.

Heimarzt Dr. Liedke hat mit seiner Frau und ihrer treuen Hilfe, dem braven Frl. Marie nach anfänglichem Aufenthalt in den dänischen Ostpreußenlagern seit 1948 eine neue Heimat bei seiner Tochter Eva in Südwest-Afrika auf einer Farm im Windhuk-Bezirk gefunden. Hier hilft er seinem Schwiegersohn beim Abreiten der Farm; seine Frau führt das Haus und die „gute Marie“ regiert die Kaffern. Alle drei haben aber nur eine Sehnsucht: Deutschland.

Mit Dr. Schmidt traf in der russischen Gefangenschaft Dir. Schulz zusammen. Als Zahnarzt kam er jedoch bald in ein anderes Lager. Ob er inzwischen zu seiner Familie, die in St. Annen über Lunden in Holstein wohnt, zurückgekehrt ist, ist unbekannt.

Professor Dr. Moser, der als Psychiater s. Z. dem Heim eine wertvolle Hilfe war, ist in Stralsund wieder als Arzt tätig. Auch er hat mit seiner Familie viel, viel Schweres erlebt. Das Schwerste, was noch heute über seinem Hause liegt, ist die Ungewißheit über das Schicksal des Ältesten, von dem seit den Ostpreußenkämpfen keine Nachricht mehr vorliegt.

Von der Fürsorge-Erziehungs-Behörde ist der Weg ins Freie gelungen dem Landeshauptmann von Wedelstädt, dessen Aufenthalt bei Hamburg sein soll, dem Ersten Landesrat Dr. Bezenberger, mit dem Pfarrer Schulz in der Kriegsgefangenschaft zusammentraf, der 1948 entlassen wurde und jetzt beim Ober-Versicherungsamt in Karlsruhe tätig ist, Landesrat Gentzen, der in Lübeck wieder Beschäftigung gefunden hat, Landesratmann Bewer, der in Hamburg-Wilhelmsburg wohnt, Landesratmann Haasler, der jetzt in Halle-Wörmlitz wohnt und Landesoberinspektor Reichelt, der mit den Seinen in Untertürkheim bei Stuttgart lebt. Landesrat Bessel wie Landesoberinspektor Stritzel sind zwar den Russen entkommen, wurden aber in ihrer neuen Heimat vom Tode eingeholt.

Ein dunkler Schatten liegt über dem Schicksal des wohl von allen geschätzten und verehrten Landesrats Dr. Felch. Wie Dr. Woytewitz, Dr. Joswig und Dr. Huismann in Rastenburg mit ihren Familien, so schied er in Königsberg beim Eindringen der Russen mit seiner Frau freiwillig aus dem Leben.

Nicht weil er der letzte wäre, sondern weil die Ostpreußische Fürsorgeerziehung ihm wohl für seine Liebe und Arbeit am meisten zu danken hat, sei zum Schluß Erziehungsbeirat Direktor Meyhöfer genannt. Mit seiner Familie hat er in Krukow bei Lauenburg/Elbe ein neues Zuhause gefunden, in dem er in alter jugendlicher Frische schafft und wirkt und die Erfahrung verwertet, die als wertvollste wohl von jedem ernststen Heimatlosen gesammelt wurde: „Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Die Kreisgemeinschaft Rastenburg in der Ostpreußischen Landsmannschaft e. V.

von Bernhard Gemmel, H. Joswig, H. Brosch und anderen

1. Organisation und Aufgaben der Kreisvertretung

An der Spitze der Kreisgemeinschaft Rastenburg steht der Kreisvertreter Heinrich Hilgendorff (2321 Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg in Ostholstein). Sein Stellvertreter ist Paul Busse (4923 Bösingfeld/Lippe, Masurenweg 3). Sechs Beiräte, die sogenannten Mitglieder des Kreis Ausschusses, stehen dem Vorstand zur Seite. Diese Vertreter der Stadt und des Landkreises Rastenburg werden für fünf Jahre gewählt. Die letzte Wahl fand im Jahre 1968 statt, bei der folgende Kreis Ausschußmitglieder gewählt wurden: 1. Heinrich Hilgendorff. 2. Paul Busse. 3. Erwin Leffler. 4. Dr. Erwin Todtenhöfer. 5. Paul Julius Langhals. 6. Friedrich Helmerking. 7. Bernhard Gemmel.

In diesem Gremium vertreten zwei Mitglieder die Stadt und vier den Landkreis Rastenburg. Die sieben gewählten Kreis Ausschußmitglieder haben aus ihrer Mitte Heinrich Hilgendorff zum Kreisvertreter gewählt.

Der Kreis Ausschuß beschließt unter anderem über Angelegenheiten, die mit den Heimattreffen und dem Patenkreis zusammenhängen. Jährlich werden Kreistreffen veranstaltet und Altenbetreuungen durchgeführt. Auch die Jugend wird in Veranstaltungen auf die Heimat der Eltern angesprochen und mit den Sitten und Gebräuchen des ostpreußischen Landes bekannt gemacht. Der Kreis Ausschuß nimmt Anregungen und Hinweise entgegen, um diese an die Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen weiterzugeben, die die Belange bei den Landesregierungen oder der Bundesregierung vertreten. Auf diese Weise wird erreicht, daß Ostpreußen nicht in Vergessenheit gerät. In den fünfziger Jahren hatte die Kreisvertretung vor allem die Aufgabe, Gutachten über Anträge zur Feststellung und Bestätigung der Lastenausgleichsansprüche unserer Landsleute aus Stadt und Kreis Rastenburg zu erstellen.

Außerdem gibt es einen Kreistag. Die Ortsvertreter der einzelnen Kirchspiele wählen für jeden dieser Bezirke ein Kreistagsmitglied.

Gewählt wurden:

Für Rastenburg-Stadt: Bernhard Gemmel,

Für Rastenburg-Land: Paul Julius Langhals.

Für die zwölf Kirchspiele:

Bäslack, Die Neubesetzung wird von Wesel eingereicht,

Barten: Heinz Marquardt,

Drengfurth: Gerhard Kiehl, † 1969,
Dönhofstadt: Erwin Leffler,
Korschen: Heinz Reichwald,
Langgarben: Erich Schultz-Fademrecht,
Langheim: Otto Labenski,
Leunenburg: Heinz Krause,
Paaris: Dr. Gottfried Koesling,
Schönfließ: Erich Schultz-Fademrecht,
Schwarzstein: Erhard v. Queiss,
Wenden: Friedrich Helmerking.

Weiterhin gibt es für die einzelnen Ortschaften die bereits erwähnten Ortsvertreter, die als Wissensträger die Hauptstützen bei den Prüfungen der Feststellungsanträge innerhalb des Lastenausgleichsgesetzes waren. Heute sind sie ein wichtiges Bindeglied der Landsmannschaft Ostpreußen zu den Landsleuten, die weiterhin eng mit der Heimat verbunden bleiben.

2. Die Patenschaft

Um den Vertriebenen aus Ostdeutschland neue Kristallisierungs- und Richtpunkte zu schaffen, kam es allenthalben in der Bundesrepublik Deutschland zur Einrichtung von Patenschaftsverhältnissen zwischen westdeutschen Städten und Landkreisen mit Bevölkerungsteilen aus den Städten und Landkreisen des Vertreibungsgebietes. Der Kreistag des Landkreises Rees beschloß so am 26. Juli 1956 — nach vorbereitenden Besprechungen mit dem Kreisvertreter des Kreises Rastenburg, Hilgendorff, und dem Vorstandsmitglied der Ostpreußischen Landsmannschaften, Wagner, die Patenschaft über den Landkreis Rastenburg zu übernehmen.

Am 15. Mai 1957 richteten dann der Landkreis Rees und seine Mitpaten in Wesel eine Geschäftsstelle ein, mit deren Hilfe es ermöglicht werden sollte, den Rastenburgern Auskünfte über die früheren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse im Landkreis Rastenburg zu geben. Geschäftsführer wurde Fritz Lemke.

Von besonderer Bedeutung für das Patenschaftsverhältnis wurden schließlich der 20. und 21. Juli 1957. Es fand ein Jahreshaupttreffen der Rastenburger statt, auf dem am 20. Juli die Übernahme der Patenschaft mit Übergabe der Patenschaftsurkunde feierlich verkündet wurde. Das Treffen war von ca. 2000 ehemaligen Einwohnern des Landkreises Rastenburg besucht worden. Darunter befanden sich auch 147 ehemalige Rastenburger, die ihren Wohnsitz in der Sowjetzone hatten.

Im Rahmen von Unterpatenschaften verpflichteten sich die Stadt Wesel für die Stadt Rastenburg, die Stadt Rees für die Stadt Barten, die Stadt Isselburg für die Stadt Drengfurth, die Stadt Emmerich für die Gemeinde Korschen und das Amt Schermbeck für die Gemeinde Heiligelinde zu besonderer Betreuung.

Die Gemeinden Wesel, Emmerich, Rees und Isselburg gaben ihrer Verbundenheit zum ostpreußischen Patenkreis durch folgende Straßenbenennungen besonderen Ausdruck: Korschener Weg, Bartener Weg, Drengfurther Weg, Rastenburger Straße.

Zu Weihnachten 1957 wurden erstmals Heimatkalender, Pakete und besondere Gaben an bedürftige Rastenburger Familien verschickt — eine Aktion, die sodann alljährlich wiederholt werden konnte.

Im August 1957 wurde zum Jahr der Menschenrechte anlässlich der 15jährigen Wiederkehr der Verkündigung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ in Wesel eine Patenschaftsausstellung gezeigt, die über die wesentlichen wirtschaftlichen, heimatkundlichen und kulturellen Eigentümlichkeiten der Partner im Patenschaftsverhältnis Auskunft gab.

Am 19. und 20. Juli 1958 fand in der Niederrheinhalle in Wesel das 1. Hauptkreistreffen der Rastenburger statt, an dem wiederum ca. 2000 Rastenburger teilnahmen. Im Rahmen dieser Zusammenkunft trafen sich der Rastenburger Sportverein und eine Auswahl des Landkreises Rees zu einem Fußballspiel.

Ein bewegender Tag sollte der 30. September 1958 werden, an dem eine Einwohnerin des heutigen Landkreises Rastenburg mit Zustimmung der zuständigen Behörden ihren im Bundesgebiet lebenden Verwandten einen Besuch abstattete und dem Patenkreis eine Schilderung der derzeitigen dortigen Verhältnisse gab.

Das bedeutungsvollste Ereignis im Jahre 1959 war die Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt Barten, die am 18. Juli in der Stadt Rees stattfand.

Am 19. und 20. Juli fanden sich in Wesel zum 3. Rastenburger Treffen wiederum 2000 Rastenburger ein. Am 19. Juli ging dem Treffen eine Sitzung des Kreisausschusses Rastenburg im Rathaus in Rees voraus. Vom 18.—31. Juli fand im Rahmen der Patenschaft das 1. Jugendferienlager statt, an dem 21 Jugendliche teilnahmen.

Ein bedeutendes kulturelles Ereignis bildete die Einrichtung einer „Rastenburger Stube“, durch den Landkreis Rees unter Mithilfe der Rastenburger am 22. Juli 1960. Sie konnte dann während des Hauptkreistreffens am 23. und 24. Juli von mehr als 2000 Teilnehmern in Wesel besucht werden. Am 23. Juli 1960 begrüßte Emmerich den Rastenburger Kreisausschuß zu einer Sitzung im Rathaus. Am diesjährigen Ferienlager vom 23. Juli bis 5. August beteiligten sich 10 Jungen und Mädchen. Das Lager richtete der Landkreis Rees aus.

Im Jahre 1961 trat am 26. Juni der Arbeitsausschuß Rastenburg im Kreishaus Wesel zu einer Sitzung zusammen. Am 15. Juli legten Vertreter des Landkreises Rastenburg und des Landkreises Rees vor der „Trauernden Vesalia“ einen Kranz nieder, um ihrer Verbundenheit mit den Gefallenen und Opfern der Weltkriege Ausdruck zu geben. Das diesjährige Hauptkreistreffen fand am 15. und 16. Juli in der Niederrheinhalle in Wesel statt. Am 15. Juli begrüßte Isselburg die Mitglieder des Rastenburger Kreisausschusses. Das Jugendferienlager vereinigte vom 21. Juli bis 3. August 20 Jungen und Mädchen.

Vor dem Hauptkreistreffen am 15. Juli 1962 in Wesel, das wieder von 2000 Rastenburgern besucht wurde, fand am 14. Juli eine Sitzung des Kreisausschusses Rastenburg in Marienthal statt. Vom 20. Juli bis 2. August fand das schon traditionell gewordene Ferienlager mit 20 Teilnehmern im Landkreis Rees statt. Der Arbeitsausschuß Rastenburg tagte in diesem Jahre am 16. Oktober in Emmerich.

Am 20. Juli 1963 waren die Rheinterrassen in Wesel Sitzungsort des Kreisausschusses Rastenburg. Das Hauptkreistreffen am 21. Juli führte erneut 2000 Rastenburger zusammen, die sich in der Niederrheinhalle in Wesel trafen. Ein besonderes Ereignis war dabei, daß ein Ruderboot der Ruder- und Tennisgesellschaft Wesel auf den Namen „Rastenburg“ getauft wurde. Das 5. Jugendferienlager vom 20. Juli bis zum 2. August betreute 19 Rastenburger Jugendliche.

Am 11. Juli 1964 begrüßte das aus niederländischer Verwaltung entlassene Elten im Kurhotel die Mitglieder des Kreisausschusses Rastenburg zu einer Sitzung. Am Hauptkreistreffen am 12. Juli in der Niederrheinhalle in Wesel nahmen wiederum ca. 2000 Rastenburger teil. Hierbei erhielt ein Segelflugzeug der Weseler Luftsportfreunde den Namen „Rastenburg“. Am Jugendferienlager vom 28. Juli bis zum 10. August nahmen 21 Jungen und Mädchen teil. Am 26. November 1964 trauerten der Landkreis Rastenburg und der Landkreis Rees um den Geschäftsführer und guten Geist der Patenschaft, Fritz Lemke, der im Alter von 78 Jahren starb.

Daraufhin übernahm am 1. Januar 1965 Frau Christine Ewert-Bocholt die Leitung der Geschäftsstelle. Am 10. Juli 1965 trafen sich Vertreter des Patenkreises und der Mitpaten sowie die Mitglieder des Kreisausschusses Rastenburg zu einer Sitzung im Hotel „Rheinterrasse“ in Wesel; eine anschließende Kreisrundfahrt vertiefte bei den Rastenburgern die Kenntnis ihres Patenkreises. Das Hauptkreistreffen am 11. Juli 1965 führte in Wesel wieder rund 2000 Rastenburger zusammen.

Das wichtigste Ereignis im Jahre 1968 wurde das Erscheinen des 1. Heimatbriefes mit dem Titel „Rund um die Rastenburg“, dessen Herausgabe der Patenkreis Rees ermöglichte. Verantwortlich für den Inhalt zeichnen Bernhard Gemmel, Düsseldorf, und Siegfried Bahr, 3001 Altwarmbüchen/Han., Farrelweg 35. Konnte dieses Heft im Dezember 1968 ausgeliefert werden, so folgten drei weitere im Mai 1969, Dezember 1969 und Mai 1970.

Das Hauptkreistreffen am 30. und 31. August 1969 in Wesel wurde das bestbesuchte seit Jahren. Aus der Schweiz, aus England und aus Berlin sowie aus allen Teilen der Bundesrepublik kamen Heimatvertriebene Rastenburger zusammen. Der Kreisausschuß Rastenburg tagte im Hotel „Kaiserhof“. Danach traf man sich mit Vertretern des Patenkreises Rees sowie der Mitpaten Wesel, Emmerich, Rees, Isselburg und Schermbeck zu einer Aussprache in der Gaststätte Elmer in Marienthal. Seinen besonderen Akzent erhielt dieses Treffen durch die Kranzniederlegung am Denkmal für die Rastenburger Garnison, das Grenadierregiment König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, dessen feierliche Enthüllung am 3. Mai 1969 in Wesel-Hamminkeln vor der Schill-Kaserne stattgefunden hatte (vgl. den genaueren Bericht bei Behandlung der Garnison im vorliegenden Werk!). Kreisvertreter Heinrich Hilgendorff und Gerhard Pasternack (früher Drachenstein, jetzt Hamburg) nahmen die Kranzniederlegung in Gegenwart eines Ehrenzuges des Raketen-Artilleriebataillons 150 vor.

3. Die Patenschaftsurkunde

Die wichtigste Grundlage und das wesentlichste Zeugnis der Patenschaft des Landkreises Rees zur Kreisgemeinschaft der Rastenburger ist die Patenschaftsurkunde, deren voller Inhalt auf Grund dieser Wichtigkeit hier wiedergegeben werden muß:

„Der Landkreis Rees
hat durch einstimmigen Beschluß seines Kreistages vom 26. Juli 1956

Die Patenschaft
über den Landkreis
Rastenburg übernommen.

Zur Festigung und im Rahmen dieser Patenschaft verpflichtet sich zu besonderer Betreuung

die Stadt Wesel für die Stadt Rastenburg
die Stadt Emmerich für die Gemeinde Korschen
die Stadt Rees für die Stadt Barten
die Stadt Isselburg für die Stadt Drengfurth
das Amt Schermbeck für die Gemeinde Heiligelinde.

Der ostpreußische Landkreis Rastenburg ist heute durch eine willkürliche Grenze vom deutschen Vaterlande abgetrennt. Seine Einwohner sind mit wenigen Ausnahmen durch Kriegs- und Nachkriegsschicksale aus ihrer Heimat vertrieben worden.

Der Landkreis Rees will mit der Übernahme dieser Patenschaft der schicksalhaften Verbundenheit der ostdeutschen Lande mit dem ganzen deutschen Volke sichtbaren Ausdruck geben.

Der Landkreis Rees wird die Bemühungen der ehemaligen Einwohner des Kreises Rastenburg unterstützen, verwandtschaftliche, nachbarliche und menschliche Bindungen seiner Bürger wieder neu zu knüpfen und aufrecht zu erhalten, sowie kulturelle, heimatliche und historische Werte zu sammeln und zu pflegen.

Der Landkreis Rees hofft, daß die baldige friedliche Wiedervereinigung des gesamten deutschen Volkes auch den Bürgern des Kreises Rastenburg ihre Heimat wiedergeben wird.

Diese Urkunde wird zur schriftlichen und feierlichen Bestätigung der Patenschaft zum 20. Juli 1957 ausgefertigt, dem Tag des 1. Jahrestreffens der Vertriebenen des Landkreises Rastenburg in Wesel am Rhein.

Für den Landkreis Rees

Fr. Mölleken
Landrat

Dr. Frhr. von Bönninghaus
Oberkreisdirektor

Auf die Urkunde sind die Wappen der Stadt Rastenburg und der Stadt Wesel aufgezeichnet. Zwischen den Unterschriften liegt ein Dienstsiegel. Die Urkunde wurde im Faksimiledruck in der „Erinnerungsschrift“ aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Patenschaft Landkreis Rees — Landkreis Rastenburg 1956—1966“ wiedergegeben.

4. Die Traditionsgemeinschaft Herzog-Albrecht-Schule und Hindenburg-Oberschule zu Rastenburg/Ostp. (Sitz Hamburg) unter der Schirmherrschaft der Kreisgemeinschaft Rastenburg. Über Sinn und Zweck dieser Schüler-Traditions-Gemeinschaft berichtet Gerhard Pasternack in Nr. 4 des Heimatbriefes „Rund um die Rastenburg“ (Mai 1970): Im Oktober vorigen Jahres (1969) fand das erste große Traditions-Gemeinschafts-Treffen, von der Hansagruppe veranstaltet, in Hamburg statt. Die mir seit diesem Gründungstreffen zu Weihnachten, zum Jahreswechsel, besonders aber in der letzten Zeit so zahlreich zugegangenen Schreiben und Grüße sind ebenso wie die der Kassenzentrale eingezahlten Spenden der beste und schönste Beweis, daß unsere Traditions-Gemeinschaft ein „Wunschkind“ ist und sich auf dem richtigen,

auf gutem Wege zur Mündigkeit befindet. 25 Jahre nach der Vertreibung aus unserer Heimat, aus dem Lande unserer Mütter und Väter, finden sich die „Ehemaligen“ in die heimatliche, schulfreundschaftliche Geborgenheit unserer großen Herzog-Albrecht-Hindenburg-Familie. Sie wollen die Überlieferung jener Leitwerte, Kultur- und Lebensinhalte bewahren, die einer Überprüfung mit neuen Wertmaßstäben standzuhalten vermögen.

Gemeinschaft und Tradition sind die beiden Säulen, auf denen wir bauen. Wer allerdings bei dem Wort „Tradition“, bezogen auf unser gemeinsames ostdeutsches Kulturgut, „Marschmusik“ hört, dem ist wirklich nicht mehr zu helfen. Mit antiquierten Schablonen wollen wir uns nicht auseinandersetzen.

Alle Labilen und Indifferenten aber, denen eine gute Portion innere Haltung fehlt oder aber auf der Flucht vor der „Vergangenheit“ abhanden gekommen ist, sollten ihren Genesungsprozeß einleiten und zu uns kommen.

Seit dem 29. Januar 1970 ist unsere Gemeinschaft fester Bestandteil der Kreisgemeinschaft Rastenburg. Sie wird gebührend eingeordnet und unterstützt werden.

Die Gemeinschaftsorganisation hat sich folgende Aufgabengebiete gestellt:

Sicherstellung der vernünftigen Einordnung und reibungslosen Zusammenarbeit der einzelnen Traditionsgruppen und Platzkameradschaften;

Information und Werbung sowie ständige Verbindung mit unserer Kreisvertretung;

gezielte Auswertung der beiden Anschriftenlisten zwecks Neugründung weiterer Platzkameradschaften und Traditionsgruppen

Intensivierung, Aufbau und Förderung bestehender Gruppen;

Koordinierung von Gruppentreffen, Vorbereitung und Durchführung von Großtreffen;

Mobilisierung der jüngeren Generation und interne Jugendarbeit;

sinnvolle Kontaktpflege mit örtlichen Interessenvertretungen, Vertriebenenverbänden, Kirchen und Jugendgruppen.

1971 wollen wir in Wesel das 425jährige Jubiläum der Herzog-Albrecht-Schule feiern. Unser Kreisvertreter, Heinrich Hilgendorff, bringt diesem Vorhaben großes Verständnis und Wohlwollen entgegen. Für das Traditionsteam unter der Leitung unseres Freundes Kurt Boeffel haben die Vorarbeiten zur „Aktion 425“ bereits begonnen:

Bildung des Kultur- und Festausschusses;

Sicherstellung der Patenschaften für beide Schulen;

Gestaltung einer lebendigen Festschrift, mit der Geschichte unserer ehrwürdigen Schule;

Information und Werbung für die „Aktion 425“.

Im weiteren wird eine Gliederungstabelle der Traditionsgemeinschaft gegeben.

Sie ist folgenden Inhalts:

Gesamtleitung: Gerhard Pasternack

Vertretung: Kurt Boeffel

Ehrenvorsitz: Dr. W. Grunert, Dr. W. Koschorreck, H. Kiaulehn, W. Mollenhauer, Alma Hübner, A. Palmowski, Christel Königstein, Lore Pawlowski, Gertrud Köhnmann, P. Smolkowski, K. Boeffel, H. Alexy, Edith Grimm.

5. Die Kreisgruppe Rastenburg in Berlin

Schon bald nach dem Zusammenbruch begegneten sich in Berlin die ersten Rastenburger und blieben in loser Verbindung, interessierten Freunde und Bekannte an ihren Zusammenkünften, so daß im Jahre 1949/50 eine Kreisgemeinschaft unter Leitung von Albert Gutzeit aus Barten gegründet werden konnte. Durch diesen Zusammenschluß wurden die Rastenburger aus allen Sektoren der Stadt und der Randgebiete von Berlin erfaßt und angesprochen, so daß wir auf den monatlichen Kreistreffen immer neue „alte Bekannte“ aufnehmen konnten. Gerade für unsere älteren Rastenburger bedeutete das monatliche Treffen mehr als nur eine Begegnung, sahen sie insbesondere doch in jedem Bekannten ein Stück ihrer verlorenen Heimat.

Bis 1956 leitete Robert Preuß die Kreisgruppe und übergab aus gesundheitlichen Gründen die Geschäfte an Arthur Schütz, der die Schicksale bis 1959 führte. Bis zur Neuwahl des noch tätigen Betreuers der Gruppe Berlin übernahm Ernst Glaubitt stellvertretend die Aufgaben. 1960 wählte die Gruppe Berlin Herbert Joswig aus der alten Rastenburger Familie gleichen Namens zu ihrem Kapitain. Joswig, ein altgedienter Soldat des Rgts. 2, hat mit großer Aufopferung seine Berliner betreut und aus ihnen eine feste, geschlossene Einheit gemacht. Herbert Joswig ist leider am 26. Mai 1970 von uns gegangen. Sein Stellvertreter, Herbert Brosch, führt zunächst die Geschicke der Gruppe Berlin weiter. Leider weilen nicht mehr alle der Genannten in unserer Mitte, jedoch ist der Geist des Gründers und des ersten Vorsitzenden unauslöschlich mit der Arbeit der Kreisgruppe in Berlin auch heute noch verbunden geblieben. Verständlicherweise galten unsere ersten Zusammenkünfte dem Austausch von Erinnerungen und Erlebnissen der letzten schicksalsschweren Tage in der Heimat und auf der Flucht. Allmählich sind wir aber dazu übergegangen, durch heimatpolitische Vorträge in Wort und Bild auch die heranwachsende Jugend zu interessieren, um auf diesem Wege unsere Heimat nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Auf besonderen Wunsch unserer Mitglieder finden die Kreistreffen allmonatlich statt und beweisen, im Gegensatz zu anderen Gruppen, die sich nur vierteljährlich oder in noch längeren Zeitabständen treffen, daß unsere Arbeit größten Anklang findet und für unsere Landsleute auch etwas bedeutet.

Die Ereignisse des 13. August 1961 haben die Einheit in unserer Gruppe mit einem Schläge auseinandergerissen. Mitten durch die Stadt zieht sich eine Betonmauer, Stacheldrahthindernisse versperren jeden Zugang nach Westberlin, zum freien Teil der Stadt. Die Kreisgruppe in Berlin vermißt die Treuen von jenseits des Stacheldrahtes; ihre Plätze bleiben leer. Eine besondere Freude war es uns, daß wir in dieser Zeit aus dem Patenkreis Rees Herrn Landrat Mölleken bei uns in Berlin begrüßen konnten.

Am 3. September 1960, also 631 Jahre nach der Gründung der Stadt Rastenburg, wurde in Berlin unsere Heimatfahne geweiht. Der Weihespruch lautet:

„Herrgott, gib uns Deinen Segen und segne auch die Fahne ein.
Wir werden stets auf allen Wegen mit Dir und mit der Fahne sein.“

Darin liegt eine Aufforderung! So haben sich auch Kameraden des ehemaligen Inf.-Rgts. 2, der Garnison in Rastenburg, der Treuepflicht unterzogen und die Fahne und den Heimatkreis durch einen Fahnnagel geehrt. Die Rastenburger Fahne trägt

diese Tradition weiter in Erinnerung aller ihrer in der Heimat zurückgelassenen Lebenden und Toten. Durch diese Fahne sind alle Landsleute geehrt, sie sind aber auch verpflichtet.

Durch die Übernahme der Patenschaft durch den Landkreis Rees über den Landkreis Rastenburg am 26. Juli 1956 eröffnete sich die Möglichkeit, dank der besonderen Hilfe und Unterstützung der Paten, daß zu den alljährlichen Großtreffen in Wesel ab 1963 auch der Berliner Gruppe die Teilnahme durch die Gestellung eines Busses ermöglicht wurde.

Nicht nur die alljährliche Busfahrt bringt uns den Paten näher, sondern ermöglicht auch eine laufende Unterstützung und besonders die Weihnachtzuwendung, daß wir unseren Landsleuten im anderen Teil der Stadt Päckchen zukommen lassen können, deren Inhalt sich auf die Dinge beschränkt, die sie dort nicht oder nur sehr schwer kaufen können.

Wir hoffen für unsere Landsleute jenseits von Mauer und Stacheldraht, daß sie recht bald wieder zu unseren monatlichen Treffen kommen können und wir eine große Gemeinschaft bleiben.

Wiedersehen in Rastenburg.

von Siegfried Welt

Nach 23 Jahren hatte ich zum ersten Male die Möglichkeit, die Stadt, in der ich meine Jugend verbrachte, wiederzusehen. Mit einer Mischung von freudiger Erwartung und ein wenig Unsicherheit vor der eigenen Erinnerung bestieg ich den Zug, der mich über Berlin, Posen, Thorn, Allenstein, Korschen nach Rastenburg bringen sollte. Ich beabsichtigte jedoch nicht, sogleich in Rastenburg auszusteigen, sondern zunächst nach Lötzen weiterzufahren. Dort erwarteten mich Verwandte.

Erst am zweiten Tag meines Aufenthaltes fuhr ich mit dem Wagen meiner Verwandten in Richtung Rastenburg. Der Weg Lötzen — Rastenburg war mir in guter Erinnerung. Wie oft habe ich diesen Weg in meiner Jugend zurückgelegt! Sonntägliche Spaziergänge am Nixengrund, von Wasserrosen übersät; Radtouren durch den schattigen Görlitzer Wald; abendliche Wanderungen am Moysee. All jene Bilder noch klarer Jugenderinnerungen verschmolzen mit der Wirklichkeit jener mir so vertrauten Landschaft, die sich wie ein Film durch das Fenster des kleinen „Warszawa“ entrollte. Allein die zerschossenen Bunker des Zweiten Weltkrieges, die hier und da die Straße säumten, verdunkelten das Bild gleich Mahnmalen einer schicksalhaften Vergangenheit. Wir gelangten schließlich über Krausendorf nach Krauseneck: vor mir lag Rastenburg. Ein wohlbekannter Blick über die Stadt bot sich mir dar. Als markantester Punkt überragte wie eh und je der Turm der Sankt-Georgs-Kirche die harmonisch in die Landschaft eingebettete Stadt. Vor mir das Gestüt, der evangelische Friedhof, der Kirchturm der katholischen Kirche, als sei die Zeit stehengeblieben.

Am Gestüt, Abzweigung Lötzener und Drengfurter Chaussee, verließ ich den Wagen, um jenen Weg ganz wie früher zu Fuß zu gehen, der mich vom Gestüt durch die ganze Stadt bis zur Hindenburgstraße und darüber hinaus bis zu meinem Elternhaus führte. Ein Weg, der bei jedem Schritt neue Erinnerungen aufsteigen ließ, an

dem jedes Haus, jede Straßenecke für mich eine Station bedeutete. Die Beamtenhäuser des Gestüts waren noch in ihrer alten Verfassung, die Tankstelle an der benachbarten Straßenkreuzung jedoch war verschwunden. Der schmale Fußweg zum Oberteich war noch unverändert der Pfad, den ich oft mit meiner Braut gegangen bin. Etwas weiter zur Stadt, an der Provinzialerziehungsanstalt, tummelten sich polnische Schüler der hier untergebrachten Berufs- und Fachschulen auf dem Hof. Auf dem nahen Friedhof besuchte ich das Grab einer Verwandten; das Friedhofsgelände war außerordentlich sauber und gepflegt. Weiter hinunter bis zur Oberteichstraße bot sich das altvertraute Bild. Von der Oberteichstraße bis zum Königsplatz war ein ungewohnt freier Durchblick über ein abgeräumtes Trümmerfeld. Die gleich rechts Ecke Oberteichstraße und Angerburger Straße befindliche Aktien-Brauerei war unzerstört. Ich schlenderte die Angerburger Straße hinauf bis zur Königsberger Straße. Da kaum Verkehr war — nur ab und zu ein Militärfahrzeug und ein paar Pferdefuhrwerke —, strahlte die Stadt eine ländliche Ruhe aus, die es mir erlaubte, mich ungestört meinen Erinnerungen zu überlassen. Die linke Seite der Angerburger Straße war völlig abgeräumt, auch rechts waren mehrere Lücken. Die dadurch entstandene Leere und Kahlheit der mir sonst so vertrauten Straße wirkte ein wenig bedrückend. Auch das Hotel „Königsberg“ und das Lichtspielhaus waren der Zeit zum Opfer gefallen. Der ganze Komplex Ecke Lackner, Hotel Thuleweit und Krawolitzki war verschwunden, ebenso das Schuhhaus Gonserowski, das Eisenhaus Reschke und die ganze Bebauung bis zur Altstadt. Teilweise waren die Grundstücke mit neuen Wohnhäusern bebaut, dazwischen herrschte gähnende Leere. Einige kümmerliche Reste der Loge ragten als stumme Zeugen der Vergangenheit in den blauen Frühlingshimmel. Das Landratsamt war unbeschädigt. Bis zur Sankt Georgs-Kirche erstreckte sich eine Reihe zwei- und dreigeschossiger Neubauten, unbekannte Fremdlinge auf vertrautem Boden. Mein Weg führte mich die Königsberger Straße hinauf bis zum Wilhelmsplatz. Vor der katholischen Kirche verweilte ich und schaute zum Gebäude der ehemaligen Kreissparkasse, in dem jetzt ein Restaurant untergebracht ist. Ich kehrte dort ein und ließ mich an einem Fensterplatz nieder. Durch das Fenster blickte ich auf die mir gut bekannte Bäckerei Gregorschewski. Café und Bäckerei arbeiteten offenbar noch so wie damals. In der vertrauten Umgebung meiner Jugendzeit fühlte ich mich dennoch als Fremder. Die mir unbekanntes Gesichter der Menschen, ihre mir unverständliche Sprache machten mir immer wieder bewußt, daß ich ein Fremder in meiner Heimatstadt Rastenburg geworden war, ohne etwas dagegen unternehmen zu können. Nach dem Essen bummelte ich zum Wilhelmsplatz. Das Rathaus und die Grünanlagen weckten in ihrer scheinbaren Unberührtheit alte Erinnerungen. Das Lichtspielhaus „Passage“ gleich neben dem ehemaligen Gebäude der Stadtkasse zeigte auch heute einen Film an, nur das Programm hatte gewechselt. Von hier fuhr ich mit dem „Warszawa“ meiner Lötzer Verwandten in Richtung Hindenburgstraße. Vor dem Gebäude der Firma, in der ich meine Lehrzeit verbrachte, stieg ich aus. Nichts hatte sich dort verändert. Nur die Patina der Zeit verlieh dem Gebäude einen leicht musealen Anstrich. Mit großer innerer Spannung ging ich den vertrauten Weg von meiner Lehrstätte zu meinem Elternhaus. Gleichsam erleichtert löste sich meine gespannte Erwartung: die Bäckerei Wesche, mein Elternhaus, lag vor mir, unverändert, unbeschädigt. Hier verharrte ich einige Minuten, einer Regung von Erschütterung und Ergriffenheit nachgebend. Dann zog es mich fort, einen vertrauten Weg entlang. Ich

mußte mich bemühen, den Kuhweidenweg bis zur alten Brauerei nicht im Laufschrift entlangzustürmen, wie ich es in meiner Jugend gewöhnlich tat. Die alte Brauerei, die Beamtenhäuser, all das stand unversehrt. Auch der alte Tümpel auf der Rasthöhe zeigte noch sein brackiges Wasser. Ich ging die Heiligenlinder Chaussee hinunter, — der Ehrenfriedhof, das Denkmal — die Zeit hatte sie vergessen.

Wiederum bestieg ich den Wagen, der mich schon erwartete, und ließ mich zum Bahnhof fahren. Auch hier schien die Zeit stehengeblieben zu sein. Vorbei an den Grambergschen Mühlenwerken, an der Raiffeisenzentrale und an der Zuckerfabrik bummelte ich in Richtung Schloß. Das Schloß war restauriert und beherbergte jetzt ein Museum. Kirchenstraße, Schloßstraße, Hintere Schloßstraße, Rollberg, Vordere und Hintere Neustadt waren nur noch Namen in der Erinnerung. Hier war alles unbekannt, alles neu, nichts erinnerte an das alte Bild. Ich ging die Freiheit hinauf. An einem Kiosk kaufte ich ein paar Postkarten für einige Zloty. Wer beschreibt meine Überraschung, als ich bemerkte, daß die Ansichtskarten nicht das heutige Rastenburg zeigten, sondern meine Heimatstadt Rastenburg, wie sie sich vor dem Kriege dem Besucher darbot. Die polnische Verkäuferin war sich dieses Kuriosums offenbar nicht bewußt. Auf der Rheinerstraße, vor dem Elternhaus meiner Braut, das den vertrauten Anblick bot, ließ ich mich ein wenig von der Erinnerung treiben. Jedoch weckte mich plötzlich ein in gebrochenem Deutsch vorgebrachter Gruß eines Mannes. Es war ein Mitreisender aus dem Zug, den ich hier zufällig wiedertraf. Wir feierten das überraschende Wiedersehen mit einigen Gläsern Wodka im Café Gregorschewski . . .

Am nächsten Tag — es war der letzte meines kurzen Aufenthaltes in Rastenburg — besuchte ich einige der hier verbliebenen wenigen deutschen Familien. Es sind fast alles ältere Leute. In längeren Gesprächen, besonders mit einem ehemaligen Nachbarn, verging dieser letzte Tag. Als ich zur letzten Fahrt durch Rastenburg in den Wagen stieg, lärmte eine Gruppe Jugendlicher die Straße entlang; die Mädchen in Miniröcken mit langen Haaren, die Jungen mit engen Hosen und Pilzköpfen. Die neue Generation, die neue Zeit.

XIII. ORTSBESCHREIBUNGEN

von Dr. phil. Rudolf Grenz

Das folgende Verzeichnis der Ortsbeschreibungen basiert auf den Angaben einer Fragebogenaktion, die 1970/71 durchgeführt wurde. Es werden Angaben über den sozialen Aufbau der einzelnen Gemeinden gemacht; es wird der Aufbau der Bevölkerung dargestellt nach Anzahl landwirtschaftlicher und handwerklicher Betriebe. Die Schulen und ihre Lehrer werden aufgezählt, die letzten Bürgermeister und Ortsbauernführer werden erfaßt. Auch ist in der Regel die Frage nach dem Vorhandensein von Feuerwehren und anderen öffentlichen Einrichtungen gestellt. Selbstverständlich war es nicht möglich, für alle Orte des Kreises ein gleichartiges Bild zu vermitteln, sondern je nach der Eigenart der Ausfüller der Fragebogen fallen die Aussagen umfassender oder spärlicher aus. Auch gibt es einige wenige Gemeinden, über die keine Angaben mehr zu erzielen waren; in anderen Fällen wieder werden auch über einzelne Ortsteile genaue Mitteilungen gemacht. Wenn der Leser daher Mängel an einigen Stellen bemerkt, möge er daran denken, wie schwierig es ist, eine Beschreibung dieser Art heute überhaupt noch zu erstellen. Aber unsere Pflicht vor der Geschichte verlangt, die Aufgabe unabhängig von den mehr oder weniger größeren Aussichten auf Erfolg anzufassen. Es ist eine Arbeit der letzten Stunde, die in dieser Form kaum noch jemals wiederholbar sein dürfte.

Die Abhandlung der einzelnen Orte erfolgt in alphabetischer Reihenfolge; dabei sind einige Gemeindeteile, über die genauere Berichte vorliegen, ebenfalls in diese Reihenfolge hineingestellt worden. Die Frage nach der russischen Besetzung im 1. Weltkrieg wurde bei jedem Ort gestellt, weil in unserem Kreisgebiet der Vormarsch zum Stehen kam und wir bei Kartierung der besetzten Orte genau feststellen können, an welchen Punkten die militärische Bewegung ihr Ende fand.

Über folgende Gemeinden und Ortsteile konnten Angaben erlangt werden:

Alt-Rosenthal.

Gemeinde, mit Ortsteil Abbau Ludendorff, Kirchspiel Rastenburg, Amtsbezirk Neu-Rosenthal. — Schule mit 8 Klassen. Namen der letzten Lehrer: Schulz und Schenk, eingezogen zur Wehrmacht. Lehrer Schulz wurde von den Russen erschossen. Schulfahne war vorhanden, Ort im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 11 Voll-, 2 Teilbetriebe. Milchabgabe nach Rastenburg. — Handwerker: Schuhmacher, Stellmacher, Schmiede. Windmühle: fünfflügelig, zuletzt nicht mehr in Betrieb, diente nur noch als Niederlage. Letzter Bürgermeister Hermann Goldberg, verstorben in Dreweskirchen, Kr. Wismar. Letzter Ortsbauernführer Maeck. — Zum Dorfe Alt-Rosenthal kam das Gut Alt-Rosenthal hinzu, als die Gutsbezirke aufgehoben wurden. 1930 wurde das Gut Alt-Rosenthal geteilt. Ein Drittel übernahm Fritz Feyerabend, das 2. Drittel Willy Feyerabend und es wurde Ludendorff benannt und das 3. Drittel pachtete Fritz Feyerabend. Die Bauern hießen: Wittke, Saalman, Staneck, Reis, Hollstein, Käse, Mäck, Gockel, May. Weide und Stechert waren Kleinbetriebe. Herr Stanik hat das Dorf nachgebildet und davon eine Luft-

aufnahme gemacht, wohnhaft: Franz Stanick, Oektmissen b. Lüneburg, Schwarzer Berg.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Magda Feyerabend (da ihr Mann 1968 verstorben), 3035 Hodenhagen, Hudemühlenburgweg 2.

Babziens.

Gemeinde B., Kirchspiel u. Amtsbezirk Schönfließ. — Schule, einklassig, mit 4 Abteilungen. Letzter Lehrer: Tomas, nach der Flucht in der Ostzone. Letztes Schulgebäude 1925 erbaut. Keine Schulfahne. Im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 32 Vollbetriebe, 4 Teilbetriebe. Milchabgabe seit 1930 nach Rößel, dann Korschen. — Handwerker: Sattler, Schmied, Tischler. Keine Mühle. Feuerwehr seit 1930 mit etwa 30 Mitgliedern, letzter Wehrführer: Markowski. Letzter Bürgermeister: Heinrich Wegner aus Babziens. Letzter Ortsbauernführer Marzinszick, heute in der Ostzone. Hegering war vorhanden.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Herbert Pahlke, 4628 Lünen-Niederaden, Brüderweg 16.

Bannaskeim.

Gemeinde B., mit Ortsteilen Jeesau, Heinrichshöfen und Mickelnick. Kirchspiel Lamgarben, Amtsbezirk Köскеim. — Schule im Ortsteil Jeesau, einklassig. Letzter Lehrer: Karl Zapke, Verbleib nach der Flucht unbekannt. Letzte Schule erbaut 1910. Schulfahne war vorhanden. — Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaft: Zahl der land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit den Ortsteilen Jeesau, Heinrichshöfen u. Mickelnick: a) 0,5 bis unter 5 Hektar = 1 Betrieb. — b) 5 bis unter 10 Hektar = 6 Betriebe. — c) 10 bis unter 20 Hektar = 32 Betriebe. — d) 20 bis unter 100 Hektar = 4 Betriebe. — e) über 100 Hektar = 2 Betriebe. Milchabgabe seit 1937 an Dauermilchwerk Korschen. — Handwerker: Je Ortsteil ein Schmied. Keine Mühle — Feuerwehr war vorhanden. — Letzter Bürgermeister: Willy Drews in Bannaskeim. Letzter Ortsbauernführer Ludwig Schneider, † 1. 2. 1945. — Auch bestand ein Hegering in B.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Willy Gugger, 2058 Lauenburg, Marienburger Straße 28.

Barten.

Gemeinde, Kirchspiel u. Amtsbezirk. — Volksschule mit 5 Klassen. Namen der Lehrer und Baujahr der Schule unbekannt, ebenso Verbleib der Lehrer unbekannt. Im 1. Weltkrieg war der Ort von Russen besetzt. Für Milchlieferung bestand die Molkerei Barten. Handwerker: Schuhmacher, Schneider, Stellmacher, Schmiede, Bäcker, Fleischer, Tischler, Schlosser, Elektriker. Keine Windmühle. Freiwillige Feuerwehr. Letzter Bürgermeister: Georg Strom, heute in Trossingen.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Frau Erna Peschke, 311 Uelzen, Am Anger 7.

Bäslack.

Gemeinde u. Kirchspiel, mit Ortsteilen Wangotten, Stumplack, Bertienen, Ottoswalde und Bäslackshof, Rehstall. Amtsbezirk Pülz. — Schule 2—3klassig. Letzter

Lehrer: Zander. Verbleib nach Vertreibung unbekannt. Letztes Schulgebäude etwa 1937 erbaut. Schulfahne war vorhanden. Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 12 Vollbetriebe, 6 Nebenbetriebe. Milchabgabe nach Rudwangen, Kr. Sensburg. — Handwerker: Schuhmacher, Schneider, Schmied, Maurer, Metzger. Keine Mühle. Feuerwehr seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts, letzter Wehrführer: Karl Hein, gleichzeitig letzter Bürgermeister, wohnhaft in Bäcklack. Evangelische Kirche am Ort, letzter Pfarrer Henkel, heute in der Sowjetzone wohnhaft. Außerdem am Ort Gasthaus, Kolonialwarenladen und Wassermühle, letztere im Ortsteil Rehstall (Besitzer: Raschke).

Ortsfragebogen ausgefüllt von Anton Grunwald.

Baumgarten.

Gemeinde und Kirchspiel. Schule, einklassig. Letzter Lehrer: Schwarz, wurde 1945 von den Russen erschossen. Keine Schulfahne vorhanden. Ort im 1. Weltkrieg nicht von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: etwa 40. Milchabgabe etwa seit 1900 nach Barten. — Handwerker: Schmiede. — Bockwindmühle am Ort. — Auch eine Feuerwehr bestand hier. — Letzter Ortsbauernführer: W. Maeck.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Platz, 545 Neuwied 12, Immanuel-Kant-Str. 18.

Borschenen.

Gemeinde B., Kirchspiel u. Amtsbezirk Lamgarben. — Eingeschult nach Podlacken, wo 8 Klassen (?) bestanden. Letzter Lehrer: Schulz, Verbleib nach Flucht unbekannt. Schulfahne war vorhanden. — Im 1. Weltkrieg russische Besetzung. — Landwirtschaft: 6 Vollerwerbsbetriebe. Milchabgabe an Dauermilch-Werke Korschen. — Handwerker: Sattler und Schmiede. — Keine Mühle, keine Feuerwehr. — Letzter Gemeindevorsteher Karl Gutzeit. Letzter Ortsbauernführer: Sattler Wilhelm Kiesig.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Paul Kiesig, 58 Hagen, Steinweg 1.

Bürgersdorf.

Gemeinde Bürgersdorf, bestehend aus den Ortsteilen Groß-Bürgersdorf mit Vorwerk, Gut Hinzenhof, Klein-Bürgersdorf, Domäne Reimdsdorf, Bahnhof Reimdsdorf, Waldhaus Thurwangen, Stadtförsterei Bürgersdorf, Waldhaus Neuendorf. Kirchspiel Rastenburg, Amtsbezirk Neuendorf. — Schule in Groß-Bürgersdorf, seit 1936 eine 2. Schule in Reimdsdorf. Jede von beiden einklassig. Letzter Lehrer in Gr. Bürgersdorf Kurt Wetzels, in Reimdsdorf Helmut Reimann. Kurt Wetzels nach der Flucht in Heiligenhafen, Feldstr. 31. Helmut Reimann gefallen in Stalingrad. Letztes Schulgebäude in Gr. Bürgersdorf erbaut vor über 200 Jahren, in Reimdsdorf 1936. Keine Schulfahne. — Ort im 1. Weltkrieg nicht von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 6 Vollbetriebe, 3 Teilbetriebe. Milchabgabe nach Meierei Salpkeim u. Rastenburg. — Handwerker: 2 Gutsschmiede, 2 Stellmacher. Keine Mühle am Ort. — Keine Feuerwehr. — Letzter Bürgermeister Bauer Paul Podschwadke, verstorben, aus Gr. Bürgersdorf. — Letzter Ortsbauernführer Revierförster Franz Kahlke, verstorben.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Kurt Wetzels, 2447 Heiligenhafen/Ostholstein, Feldstraße 31.

Lehrlings-Rolle N^o 68

Lehrbrief.

Vund Deutscher Friseur

So Fleißig wie die Biene
Ist Wohlergehen den Lohn

Arbeit ist des Bürgers Zierde
Segen ist der Mühe Preis

Die Verbands-Innung Rastenburg

bestätigt hiermit in heutiger, ordentlicher abgehaltener Versammlung, dass der Lehrling Willy Urban
geboren am 14. September 1904
zu Rastenburg
vom 1. Mai 1919 bis zum 1. Mai 1920
bei dem Lehrmeister Friseur Hermann
Fritz Wentzsch-Rastenburg

gelernt und sich während seiner Lehrzeit gut betragen hat.
Wir erteilen ihm daher auf Grund des nachstehenden Prüfungszeugnisses diesen Lehrbrief unter unserem Innungs-Siegel und bitten einen Jeden, besonders die Kollegen unseres Verbandes den Gehülfen überall in seinem Fortkommen zu unterstützen. So geschehen,

Rastenburg den 3. April 1920

Der Vorstand:
Alf. Franke
Vorstand

H. G. Jörke
1. Stellm.
W. S. S. S.
2. Stellm.

W. S. S. S.
Schlichter

Der Lehrer:
W. S. S. S.

Ohne Fleiß kein Preis.
Nur Erfahrung bildet.

Zum ferneren Lebensweg
Glück auf!
Werde deinem Stande ein Muster
der Menschheit ein Zierde

Karl Hacker, Berlin W 8.

Prüfungs-Zeugnis.

Willy Urban

(Namen und Vornamen des Lehrlings.)

geboren am 14. Dezember 1904
 zu Barten Kreis Rostenburg
 hat, nachdem er das Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gewerbe 3 Jahre, und zwar
 vom 1. Mai 1919 bis zum 1. Mai 1922
 bei dem Lehrmeister Fritz Herrmann bis Wenzel
Herdauer

gehörig erlernt, heute vor dem unterzeichneten Prüfungsausschusse die Gesellen-Prüfung
 mit dem Prädikat gut bestanden.

Ergebnis der Prüfung:

- a. Gesellenstück gut
- b. Arbeitsprobe gut
- c. Theoretische Prüfung gut

Zum Ausweise darüber wird ihm gegenwärtiges Prüfungszeugnis ausgestellt.
Rostenburg den 3. April 1922

Der Prüfungsausschuss:

Ollo Proewe
 Vorsitzender.
Strigel W. Hermann Emil Müller
 Mitglieder: Hans Lebler Willy Görke
 Beisitzer.
Fritz Mann
Willy Görke

Dieses Zeugnis ist von einem auf Grund des § 131 der Gewerbeordnung zur
 Abnahme der Gesellenprüfung bestellten Prüfungsausschusse erteilt

Der Vorstand:

Ollo Proewe Christmann
Willy Görke Hans Lebler
Wendland Fritz Herrmann

Bei Ausfüllung der Prädikate sind nur folgende Stufen zu gebrauchen:
 Gut
 Sehr gut
 Ziemlich gut
 Genügend

Dönhofstädt.

Gemeinde D., mit Gut Dönhofstädt mit Vorwerken Boxlack, Stallen, Colbiehnen, Krimlack, Pomnick, Dorf Groß-Wolfsdorf Siedlungen 1934 Kl. Wolfsdorf, Garbnick, Romberg. Kirchspiel Groß-Wolfsdorf, Amtsbezirk Dönhofstädt. — 2 Schulen in Gr. Wolfsdorf, 1 in Colbiehnen, 1 in Kamplack. Letztere für Klein-Wolfsdorf und Garbnick. Die Schulen hatten je eine Klasse. Namen der letzten Lehrer: Friedrich Herholtz u. Wilh. Block in Gr. Wolfsdorf, Artur Schrang in Colbiehnen, Hans Knoblauch in Kamplack. Verbleib nach der Flucht unbekannt. Die letzten Schulgebäude wurden vor 1900 erbaut. Eine Schulfahne gab es nicht. — Der Ort war im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaft: Milchabgabe bis 1933 nach Barten, Zweigstelle Bhf. Dönhofstädt, dann am Milchwerk Korschen. — Handwerk: 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Stellmacher, 2 Schmieden, 1 Tischlerei, 1 Fleischerei und 2 Sattlereien. Eine Wassermühle in Pomnick an der Guber. — Feuerwehr mit 20 Mitgliedern, letzter Wehrführer Morscheck. — Letzter Bürgermeister Hans Wiese, wohnhaft in Garbnick. Letzter Ortsbauernführer: Fritz Platz Gr. Wolfsdorf, Albert Wolf in Klein-Wolfsdorf u. Hans Wiese in Garbnick. — Am Ort war Kreisjägermeister von Reichel. — Weiterhin führt E. Leffler aus: D. war die größte Landgemeinde mit 1580 Einwohnern. Auch Amtsbezirk: dazu gehörten die Güter Oberplehnen und Unterplehnen und die Siedlung Sdunkeim, letzter Amtsvorsteher Kurt Scheffrahn Unterplehnen. In der Gemeinde waren das Gut und Schloß des Grafen Albrecht zu Stolberg Wernigerode. 1. Gut Dönhofstädt mit Vorwerken Gr. Boxlack, Stallen, Krimlack, Colbiehnen verpachtet an Rittmeister von Reichel, letzterer Kreisjägermeister und Bezirksbauernführer. Pomnick mit Wassermühle an der Guber Pächter Rittmeister a. D. Macketanz, 1 Ziegelei. — 2. Dorf Groß-Wolfsdorf mit 6 Vollbauernstellen und 10 Teilbauern; einer mit 1 Kaufladen, Drogerie und Eisen- und Kohlenhandel u. Gastwirtschaft; einer mit 1 Kaufladen, 4 mit Handwerken. — 3. Kl. Wolfsdorf, früher Vorwerk von Dönhofstädt mit 13 Vollbauern, mit Garbnick 8 Vollbauern und Romberg 4 Vollbauern und 4 Teilbetriebe (Schmiede, Stellmacher, Sattler und Fleischbeschauer). — Kirche in Groß-Wolfsdorf mit Gedenktafeln der Gefallenen von 1870/71 und 1914/18 (Patronat des Grafen Stollberg).

Ortsfragebogen ausgefüllt von Erwin Leffler, 8580 Bayreuth 8, Ebenhof.

Dombehnen

Ortsteil von Gemeinde Rodehlen, Kirchspiel Barten, Amtsbezirk Rodehlen. Für diesen Ortsteil wurden zwei Fragebogen ausgefüllt, wir stützen uns im folgenden auf den mit umfangreicheren Angaben ausgestatteten von Georg Plaumann. Die abweichenden Angaben auf dem zweiten von Herbert Platz werden jeweils angemerkt. — Schule, einklassig; letzte Lehrer: Carl-Heinz Tietjen, Bückner, W. Diesing. Tietjen nach der Vertreibung in Berlin, die andern tot. Letztes Schulgebäude 1911 erbaut, die Lehrerwohnung 1937. Keine Schulfahne vorhanden. — Ort im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt vom 26. August—8. Sept. 1914. — 26 Landwirtschaften als Vollerwerbsbetriebe (H. Platz gibt nur 23 an). Milchabgabe seit 1890 nach Molke-rei Barten (nach H. Platz seit 1928 nach Barten). — Handwerker: keine. — Keine Mühle. — Feuerwehr seit 1930 (nach H. Platz seit 1932), letzter Wehrführer Erich Küssner (nach H. Platz aber Görke, wohnhaft in Herrmannshof), Zahl der Mit-

glieder: 12 (nach H. Platz aber 8—10). — Letzter Bürgermeister: Rohde, Gutsbesitzer von Herrmannshof. — Letzter Ortsbauernführer: Artur Peter. — Kein Hegering am Ort, Jagdpächter Tierarzt Dr. Gotthardt-Barten. — Zusätze von G. Plaumann: 1822 Aufhebung der Leibeigenschaft der damaligen sechs Höfe von Dombehn. 1914: Vom 26. August—8. Sept. mehrfach russische Reiterpatrouillen, auch mit Gefechtsentwicklung im Dorf. Verhalten korrekt, kein Mord, Brand oder Verschleppung. Das Dorf hatte im 1. Weltkrieg 6 gefallene Soldaten zu beklagen. 1925: Dombehn erhält durch das Überlandwerk elektrisches Licht und Kraft. — 1929: Im Februar eine Woche hindurch 42 Grad Frost. In Schneehöhe, etwa 60 cm, fast alle Obstbäume abgefroren. Ansiedlung des Gutes Dombehn in 23 Höfe. — 1930: Gründung einer freiwilligen Feuerwehr und Anlegung des Sportplatzes. — 1939 bis 1945: Fast die gesamte männliche Jugend des Dorfes im Kriege gefallen, nur 4 überlebende Heimkehrer, 5 Ziviltote auf der Flucht. — 26. 1. 1945: Verlassen des größten Teiles der Höfe des Ortes um 11 Uhr nachts auf 12 langen Leiterwagen. — Im Dorf gab es kein Denkmal.

Fragebogen ausgefüllt von Georg Plaumann, 4951 Eisbergen, über Minden II, Weserstr. 36 und von Herbert Platz, 5451 Feldkirchen, Immanuel-Kant-Str. 18.

Drengfurth.

Gemeinde, Kirchspiel und Amtsbezirk. Letztes Schulgebäude erbaut 1924/25, mit 8 Klassen, und eigener Schulfahne. Im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. 32 landwirtschaftliche Betriebe, Milchabgabe seit 1880 an Molkerei Drengfurth. Handwerker: 6 Schuhmacher, 5 Schneider, 3 Stellmacher, 4 Schmiede, 5 Tischler, 3 Sattler, 3 Maler. Feuerwehr mit 25—30 Mitgliedern, letzter Wehrführer: Paul Gutovski. Letzter Bürgermeister: Hermann Putratke. Ortsbauernführer Albert Rogall. Zur Ortsbauernschaft Drengfurth u. Norden mit Stadt gehörten an landwirtschaftlichen Betrieben: 9 je 10 ha, 7 je 15 ha, 6 je 40 ha, 7 je 60—70 ha, 3 zu 90, 125 u. 190 ha. Außerdem gab es in D. eine Ortsbauernschaft West unter Ortsbauernführer Bernhard Paode und eine Ortsbauernschaft Süd unter Ortsbauernführer Wepke. Es bestanden am Ort außer den bereits erwähnten Betrieben: 3 Sägewerke, 1 Mühle mit Umtausch, 1 Wassermühle, 2 Reparaturwerkstätten, 2 Gärtnereien, An- und Verkaufsgenossenschaft Raiffeisen, 3 Fleischereien, 5 Bäckereien, 7 Kaufleute, 2 Hotels, 1 Apotheke, 1 ev. Kirche, 1 kath. Kirche, 1 Bismarckturm auf dem Fürstenauer Berg, 1 Gedenkstein zur Vertreibung der Russen (10.—12. September 1914), 2 Klempner, 1 Kürschner, 1 Gerber, 2 Ärzte, 1 Tierarzt.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Albert Rogall, 341 Northeim, Dörtalsweg 9.

Drengfurth.

Gemeinde, Kirchspiel u. Amtsbezirk. — Schulen: Eine achtklassige Volksschule und 1 Privatschule. Letztes Schulhaus 1927 bis 1928 erbaut. Eine Schulfahne war vorhanden. — Der Ort war im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. — Landwirtschaft. Betriebe gaben schon vor 1900 die Milch an die Molkerei in Drengfurth. — Handwerker: Sanitär- u. Heizungstechnik, 3 Sägewerke, Dampfmühle, Maschinenfabrik, Maschinenhandlung. — Feuerwehr bestand seit 1878, zuletzt mit etwa 35 Mitgliedern und letzter Wehrführer: Karl Gutowski. — Letzter Bürgermeister:

Putrawski, verstorben. — Letzter Ortsbauernführer: Albert Rogall. — Es bestand kein Hegering in D.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Rudolf Schwarz, 4930 Detmold-Hakedahl 21.

Elisenthal.

Ortsteil der Gemeinde Wenden. Kirchspiel Wenden, Amtsbezirk Wehlack. — Keine Schule, eingeschult nach Wenden, wo zweiklassige Schule, mit Lehrer Toboll, letztes Schulgebäude dort etwa 1900 erbaut. Eine Schulfahne war vorhanden. — Ort im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 24 Vollbetriebe und 1 Teilbetrieb. Milchabgabe seit 1900 nach Barten. Handwerker: 1 Schmied. — Keine Mühle, keine Feuerwehr. — Der Ortsteil Wenden wurde 1929 gesiedelt. Es wurden neben einem Restgut von 4 Morgen 24 Siedlerstellen von 30—80 Morgen ausgelegt. — Letzter Bürgermeister Baumann in Wenden. Letzter Ortsbauernführer: Riemann u. Kestann. — Zuständiger Hegering in Wenden.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Friedrich Helmerking, 2838 Sulingen, In den Feldgärten 21.

Freudenberg.

Gemeinde F., Kirchspiel Barten, Amtsbezirk Taberwiese. — Schule, vierklassig, letzter Lehrer: Quittkat, im 2. Weltkrieg gefallen, letztes Schulgebäude 1938 erbaut, keine Schulfahne. — Im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. — 13 landwirtschaftl. Haupterwerbsbetriebe, 6 Nebenerwerbsbetriebe. Milchabgabe seit 1888 nach Barten. — Handwerker: Schuhmacher, Schneider, Stellmacher, Schmied. Eine Holländer Windmühle wurde 1938 abgerissen. — Feuerwehr bestand „seit eh und je“, letzter Wehrführer: Haack, Zahl der Mitglieder: 20. Letzter Bürgermeister: Haack, verstorben, letzter Ortsbauernführer August Döring. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Eidwalt Hübner, Frankfurt/Main, Gr. Bochenbeinerstr. 29.

Fünfhuben.

Ortsteil der Gemeinde Wenden. Kirchspiel Wenden, Amtsbezirk Wehlack. — Im Ortsteil Fünfhuben keine Schule, eingeschult nach Gemeinde Jankenwalde, wo ein-klassige Schule unter Lehrer Pawlowski bestand, bei der Wehrmacht verschollen, letztes Schulgebäude etwa 1934 erbaut. Keine Schulfahne. — Im 1. Weltkrieg wurde der Ort von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 1. Milchabgabe seit 1900 nach Barten. — Handwerker: keine. — Keine Mühle, keine Feuerwehr. — Letzter Bürgermeister: Baumann aus Wenden. — Letzter Ortsbauernführer: Riemann. Kein Hegering, der Ort gehörte zum Hegering Wenden.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Friedrich Helmerking, 2838 Sulingen, In den Feldgärten 4.

Fürstenau.

Gemeinde Fürstenau, Kirchspiel Drengfurth, Amtsbezirk Fürstenau. — Schule zweiklassig. Letzte Lehrer: 1. Lehrer Gustav Mett. 2. Lehrerstelle: Frau Schlipat. Mett lebt

in Celle, jetzt etwa 90 Jahre alt. Letztes Schulgebäude etwa 1927 erbaut. Schulfahne war vorhanden. — F. war im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaft: 27 Betriebe, davon 7 Teilerwerbsbetriebe. Milchabgabe seit vor dem 1. Weltkrieg nach Drengfurth. — Handwerker: Schuhmacher, Schneider, Stellmacher, Schmiede, Tischler, Zimmermann. Keine Mühle. — Feuerwehr, mit Wehrführer Fritz Stattaus. Dieser war auch der letzte Bürgermeister, heute in Fürsteneck, Kr. Hersfeld. Letzter Ortsbauernführer Hand Budnik. Auch gab es einen Hegering am Ort. —

Ortsfragebogen ausgefüllt von Kurt Wille, 2381 Tolk/Schleswig.

Godocken.

Gemeinde Godocken, mit Ortsteil Friedrichstal, Kirchspiel Lamgarben, Amtsbezirk Lamgarben. — Zuständige Schule in Tolksdorf, mit 2 Klassen, einer der beiden Lehrer im 2. Weltkrieg gefallen. Schulgebäude erbaut Anfang der dreißiger Jahre. Schulfahne war vorhanden. Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — 6 landwirtschaftliche Vollbetriebe. Milchabgabe seit 1917/18 nach Genossensch. Molkerei Lamgarben, später an Dauermilchwerke Korschen. — Handwerker: keine, nur eine Gemeinde-Deputat-Schmiede. — Keine Mühle. Es bestand eine Feuerwehr mit Wehrführer Schmiedemeister Gustav Seidler, aus jedem Haus ein Mitglied in der Feuerwehr. Letzter Bürgermeister: Josef Pohl, Hövelhof 428 üb. Paderborn. Letzter Ortsbauernführer: Rudolf Döll. Es bestand ein Hegering, die Gemeindejagd war von Ernst Platz-Friedrichstal gepachtet. — Ortsteil Friedrichstal war der Schule Lamgarben zugeteilt. Lehrer Ernst Schröder. Die Namen der Lehrer in Tolksdorf sind dem Ausfüller des Fragebogens entfallen, da in den letzten Jahren vor 1945 viel Vertretungen waren.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Margarete Platz, 2050 Börnsen (Hamburg-Berge-dorf), Heimstättenweg 10.

Groß-Blaustein.

Gemeinde u. Amtsbezirk. Kirchspiel Schwarzstein. Ortsteile: Gr. Blaustein, Langeneck, Kl. Blaustein, Ripplauken u. Ziegelei Groß-Blaustein. Schule, zweiklassig, letzter Lehrer: Bindschus; außerdem Frau Wagner, die heute in 3221 Röllinghausen b. Alfeld/Leine lebt. Letztes Schulgebäude etwa 1905 erbaut. Schulfahne war vorhanden. Handwerker: Stellmacher, Schmiede, 1 Windmühle von Besitzer Daniel. Keine Feuerwehr. Letzter Bürgermeister: Schmiedemeister Papien in Gr. Blaustein. Letzter Ortsbauernführer Fritz Schulz. Ein erratischer Block „Blauer Stein“ im großen Walde, auf der Grenze mit Salzbach gelegen. Sage von einer geisternden Schloßfrau zu Blaustein.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Frank Langenstraßen, Hannover, Hamburger Allee 49.

Groß-Galbuhnen.

Gemeinde Gr.-G., mit Vorwerken Neu-Galbuhnen und Klein-Galbuhnen. Name des Kirchspiels Rastenburg. Amtsbezirk Lamgarben (?). — Schule, zweiklassig.

Letzte Lehrer: Julius Freund und 1 Junglehrer, ersterer in Braunschweig im Altersheim Jägersruh verstorben. — Schulhaus 1935 erbaut. Schulfahne war vorhanden. — Ort im 1. Weltkrieg am 24. August 1914 von den Russen abgebrannt und besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 4 Vollerwerbs-, 3 Teilerwerbsbetriebe, 3 Vorwerke. Milchabgabe seit etwa 1905 nach Molkereigenossenschaft Rastenburg. — Handwerker: 1 Schuhmacher, 1 Schmied. — 1 Holländer Windmühle bis etwa 1930 am Ort. — Groß-Galbuhnen und Köскеim unterhielten eine gemeinsame Feuerwehr (also für 2 Gemeinden), Wehrführer: Hans Engling, Gr. Köскеim, Zahl der Mitglieder: etwa 25. — Gemeindevorsteher: Ernst Marquardt, wohnhaft in Groß-Galbuhnen. — Letzter Ortsbauernführer: H. Engling für Gr. Galbuhnen u. Köскеim, letzter Bezirksbauernführer E. Marquardt, Bezirk Rastenburg-Nord. — Das Städtische Wasserwerk Rastenburg lag auf Gemeindegebiet Groß-Galbuhnen im Gubertal. — Die Rastenburg Dampfziegelwerke AG. hatte ihren Betrieb bis ca. 1930 hier. — Gleichzeitig wurde von ca. 10—12 Land. Großbetrieben eine Dampfpflug-Genossenschaft unterhalten. Standort: Groß-Galbuhnen. — Auf Galbuhner Gelände lag der Exerzierplatz des Rastenburg Infanterie-Regiments und die Schießstände. Der Platz war 1915—1917 Flugplatz der ersten deutschen Militärmaschinen, die Einsätze flogen. — 24. August 1914 wurde das Dorf von den einfallenden Russen (Kosaken) in Brand gesetzt, ca. 20 Gebäude brannten nieder. Grund: Zivilbevölkerung war irrtümlich beschuldigt worden, auf russisches Militär geschossen zu haben. Ein beherzter Bauer klärte den Irrtum auf, Erschießungen gefangener Bürger wurden nach einem Schwur mit erhobener Hand ausgesetzt. — 2. 1. 1915: Bei der Flugzeughalle explodierten durch Fahrlässigkeit 2 Fliegerbomben. 2 Maschinen verbrannten, 2 Mann des Bodenpersonals kamen um.

Ortsfragebogen ausgefüllt von E. Marquardt, 2152 Horneburg, Milchberg 10 A.

Groß Kemlack.

Gemeinde Groß.-K. mit Klein-Kemlack. Kirchspiel Wenden, Amtsbezirk Wenden. — Schule, einklassig, letzter Lehrer: Bolz; letztes Schulgebäude etwa 1910 erbaut. Schulfahne war vorhanden. Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: Gut Gr. Kemlack und 4 Bauernhöfe (alle Vollbetriebe). Milchabgabe nach Rastenburg, wahrscheinlich seit Gründung der Molkerei Rastenburg. — Handwerker: Stellmacher, Schmiede. 1 Holländer-Windmühle. Keine Feuerwehr. Letzter Bürgermeister: Heinz Marquardt, heute in 4992 Espelkamp, Schwerinstr. 10. Groß-Kemlack gehörte zum Hegering Wenden.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Heinz Marquardt, 4992 Espelkamp, Schwerinstr. 10.

Groß Köскеim.

Gemeinde mit Ortsteilen Kattkeim und Borken. Kirchspiel Rastenburg, Amtsbezirk Lamgarben. — Schule im Ortsteil Borken, zweiklassig. Anbau an das Schulgebäude ca. 1935. — Im 1. Weltkrieg russische Besetzung. — Landwirtschaftl. Betriebe: 3 Vollbetriebe. Milchabgabe seit ca. 1900 nach Lamgarben, später nach Rastenburg. — Handwerker: Gutseigene Schmiede und Stellmacherei. — Keine Mühle. — Feuerwehr: Gemeinsame Wehr mit Gr. Galbuhnen. Letzter Wehrführer Hans Engling. — Letzter Bürgermeister: H. Engling in Kl. Köскеim. — Letzter Ortsbauernführer Eng-

ling. — Ortsfragebogen von A. Maluck nennt als letzten Ortsbauernführer Horst Neimann und berichtet zusätzlich: Gr. Köskeim war ein Gutshof, der Eigentümer desselben die Zuckerfabrik. A. G. Rastenburg. Verwalter: Herr Johannes Engling, verstorben 1945. Eine Windmühle stand in Borken, ist aber Mitte der dreißiger Jahre abgebrochen worden. (16. 1. 1971)

Ortsfragebogen ausgefüllt von E. Kaczmarek, Hornebg., und Alfons Maluck 4931 Ottenhausen, Nr. 58 ü. Detmold.

Groß-Neuhof.

Gemeinde mit Ortsteilen Neumühl, Philippsdorf, Klein-Neuhof, Drachenstein und Birkental. Kirchspiel Groß-Neuhof-Rastenburg. Amtsbezirk Groß-Neuhof. — Schule, mit 3 Klassen, Namen der letzten Lehrer: Gustav Hoffmann, Minna Packhäuser, R. Ottenstein, gefallen! Letztes Schulhaus 1934/35 erbaut. Keine Schulfahne. — Ort im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: ca. 20 einschl. Ortsteile. Milchabgabe nach Rastenburg. — Handwerker: Schneider, Schuster, Schmied. — Keine Windmühle. — Feuerwehr bestand seit 1934, letzter Wehrführer Müllermeister August Berner. — Letzter Bürgermeister: Georg Mittelsteiner, wohnhaft in Groß-Neuhof. Letzter Ortsbauernführer: Meyer, Philippsdorf. — Hegering am Ort vorhanden.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Heinz Großmann, 7451 Rangendingen, Kr. Hechingen, Siedlung 13.

Groß-Partsch.

Gemeinde, mit den Ortsteilen (Vorwerken) Jankendorf, Klein-Partsch und Charlottenhof. Kirchspiel Schwarzstein. Amtsbezirk Groß-Partsch. — Schule, einklassig, letzter Lehrer: Kirch, verstorben Dezember 1944. Letztes Schulgebäude erbaut Anfang des Jahrhunderts, etwa vor dem 1. Weltkrieg. Keine Schulfahne. Im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. 1 großer landwirtschaftl. Betrieb. Milchabgabe seit weit zurückliegender Zeit nach Molkereigenossenschaft Rastenburg. — Handwerker: 1 Stellmacher mit Hilfskräften, 1 Schmiedemeister mit Gesellen. Keine Mühle. Feuerwehr mit 15 Mitgliedern vor unbekannter Zeit gegründet. Letzter Wehrführer: Schmiedemeister Siller (vermisst im 2. Weltkrieg). Letzter Bürgermeister Kurt Mey, gleichzeitig letzter Ortsbauernführer, heute in 3371 Ildehausen 20. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Kurt Mey, 3371 Ildehausen 26 ü. Seesen/Harz.

Groß-Winkeldorf.

Gemeinde Gr.-W., Kirchspiel u. Amtsbezirk Paaris. Schule mit 2 Klassen, letzter Lehrer, Glaus (Vorname unbekannt), in der Sojwetzzone. Datum der Erbauung der Schule unbekannt. — Im 1. Weltkrieg war der Ort von den Russen besetzt worden. — 4 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe. Milchabgabe nach Korschen. Keine Handwerker. Keine Mühle. — Letzter Bürgermeister: Rudolf Preuß — Groß-Winkeldorf. Dieser ebenfalls letzter Ortsbauernführer. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Dr. G. Koesling, Tierarzt und Landwirt, 3341 Cramme, Kr. Wolfenbüttel.

Gudnick.

Gemeinde und Kirchspiel Gudnick (eigene Kirche u. Pfarrer), Amtsbezirk Schönfließ. — Schule, einklassig. Letzter Lehrer: Hermann Manitzke, nach der Flucht in Westrhauderfehn/Ostfriesland. Letztes Schulgebäude um 1870 erbaut, keine Schulfahne. — Im 1. Weltkrieg russische Besetzung. — Landwirtschaft: 1 Pachtgut, 10 Vollerwerbsbetriebe, 2 Teilerwerbsbetriebe. Milchabgabe nach Korschen. — Handwerker: Stellmacher u. Schmied, ferner 1 Ziegelei am Ort. Keine Mühle, keine Feuerwehr. Letzter Bürgermeister: Lange aus Gudnick, verstorben. Letzter Ortsbauernführer: Reski. — Kein Hegering. — 1 Kriegerdenkmal.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Lehrer Hermann Manitzke, 2953 Westerhauderfehn, Rajen 209. (Ganz genaue Angaben nicht möglich, da ich nur 1 Jahr in Gudnick war.)

Jäglack b. Barten.

Gemeinde Jäglack bei Barten, Kirchspiel Drengfurth, Amtsbezirk Jäglack. — Schule, einklassig, letzter Lehrer: Herbert (?) Kloß; Verbleib nach Flucht unbekannt. Letztes Schulgebäude erbaut Anfang des Jahrhunderts. Schulfahne war vorhanden. — J. war im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. — Landwirtschaft: etwa 7 Betriebe, Milchablieferung nach Barten. — Handwerker: Schneider, Stellmacher, Schmiede, Maurer, Schlachter, Tischler. 1 Holländer (?) Windmühle. — Feuerwehr unter Wehrführer Bauer Beyer. — Letzter Bürgermeister Max Surminski, wohnhaft in Jäglack. Letzter Ortsbauernführer: Gerhard Kiehl. Kein Hegering am Ort. — Hierzu wird von I. Kiel angemerkt: Von Ende August bis Anfang September 1914 waren die Russen in Jäglack. Frau Siegfried, die Frau des gleich eingezogenen Majors Walter Siegfried war mit ihren Töchtern und fast allen Dorfbewohnern zu Hause geblieben. Ihrem Mut und ihrer Umsicht und Fürsorge ist es zu verdanken, daß nichts Ernstliches passierte, niemand ist umgekommen, kein Gebäude abgebrannt, nur Pferde, Vieh und Futter wurden gestohlen. Fast alle Dorfbewohner kamen zur Nacht ins Schloß, wo sie sich sicherer fühlten und in den Gästezimmern und auf Strohschütten im Saal schliefen, wenn die Zimmer nicht von Russen besetzt waren. Der Familie gegenüber haben sich die Russen sehr anständig benommen; im Dorf aber kam es zu einigen Zwischenfällen. Etwa im Jahre 1923 wurde im Park an der Dorfstraße ein Denkmal für die Gefallenen aus Jäglack errichtet. Nach einem Bericht im Ostpreußenblatt vom 26. November 1966 und Fotografien vom Herbst 1969 ist das Schloß neu verputzt und der 70 Morgen große Park eingezäunt als „Wildgehege“. Der große Festsaal ist Gemeinschaftsraum geworden. Alles macht auf den Fotografien einen sehr ordentlichen Eindruck.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Innes Kiehl, geb. Siegfried-Jäglack, 5 Köln 91, Fuldaer Str. 79.

Jankenwalde.

Gemeinde J., Kirchspiel Wenden, Amtsbezirk Baumgarten. — Schule einklassig, letzter Lehrer Gerhard Pawlowski, vermisst im 2. Weltkrieg. Letztes Schulgebäude erbaut 1934/35. Schulfahne war vorhanden. — Landwirtschaft: 22 Vollerwerbs-

betriebe und 1 Teilerwerbsbetrieb. Milchabgabe seit 1925/26 nach Drengfurth. — Handwerker: keine. — Gewerbebetrieb: Ziegelei. — Eine Holländer Windmühle bestand zumindest bis 1945. — Feuerwehr seit etwa 1930 mit ca. 20 Mitgliedern, letzter Wehrführer: Heinrich Zimmermann. — Letzter Bürgermeister: Heinrich Blonske aus Jankenwalde. Letzter Ortsbauernführer: Herbert Rachau. Kein Hegering am Ort. — B. Jasch führt über den Ort näher aus: Jankenwalde bestand bis 1945 aus dem Gut Jankenwalde (ca. 420 ha) und 5 Bauernhöfen mit Windmühle (alle zusammen ca. 90 ha). Das Gut Jankenwalde wurde von der Ostpr. Landgesellschaft erworben und 1925/26 parzelliert. Es entstanden das Restgut und 17 Siedlungen. 1925 wurde von meinen Eltern eine Ziegelei auf einem Siedlungsgrundstück erbaut. Die Siedler kamen überwiegend aus den an Polen abgetretenen Gebieten (polnischer Korridor). Mit der Besiedlung wurde auch der Schul- und Straßenbau notwendig. Bis die Schule in Jankenwalde erbaut war, gingen die Kinder nach Baumgarten zur Schule. Etwa zur gleichen Zeit 1933/34/35 wurde auch die Straße von Wenden über Eliesenthal, Fünfhuben, Jankenwalde, Baumgarten nach Wickerau ausgebaut. Somit wurde das ganze Gebiet, das nur Feldwege hatte, an das Straßennetz angeschlossen: In Wenden an die Straße Barten—Rastenburg und in Wickerau an die Straße Barten—Drengfurth—Angerburg. Jankenwalde hatte auch eine Haltestelle der Rastenburger Kleinbahnen. Der Feldweg nach Drengfurth wurde von der Gemeinde in jedem Jahr um ein paar hundert Meter weiter gepflastert. — Am 25. 1. 1945 kam gegen Abend der Räumungsbefehl. Jeder packte seine Habe und ein Teil der Bauern fuhr noch, trotz verstopfter Straßen, am Abend los. Diese erreichten teilweise Pommern und Mecklenburg. Die zweite Treckhälfte fuhr am 26. 1. morgens los. Die Straßen waren weiterhin verstopft und sie kamen nur bis Fünfhuben. Dort wurden sie von den Russen überholt. Da kein Weiterkommen möglich war, fuhren sie auf die Höfe zurück. Es waren die Bauern: H. Blonske, Streif, Rud. Zanke, Kieselbach, Denske, Schwedlig, Luszig und meine Eltern Wilhelm Jasch mit Frau Pawloski und Kindern. Am 27. 1. 1945 wurden von den Russen erschossen: Heinrich Blonske, Paul Streif, Frau Streif und 2 Franzosen. Verschleppt wurden Frau Blonske und Rudolf Zanke. Nach ein paar Tagen wurden die meisten Jankenwalder Einwohner in ein Internierungslager nach Angerburg gebracht und dort längere Zeit festgehalten. Darunter auch meine Eltern. Familie Luszig und Schwedlig haben den Masurenschein unterschrieben und sollen noch auf ihren Höfen leben.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Bruno Jasch, 3044 Dorfmark, Gr. Hof 20.

Kaltwangen.

Gemeinde K., Kirchspiel Leunenburg, Amtsbezirk Prassen. Letzter Amtsvorsteher Bauer Wilhelm Klaustin aus Kaltwangen. — Schule, zweiklassig, Lehrer Donning u. Frau Döhning. Verbleib nach der Flucht nicht bekannt. Letztes Schulgebäude 1924 erbaut. Schulfahne war vorhanden. Im 1. Weltkrieg russische Besetzung. — 18 landwirtschaftl. Vollbetriebe u. 3 Teilbetriebe. Milchabgabe seit 1928 nach Korschen. Handwerker: Schuhmacher, Schneider, Schmiede u. Schreinerei. Keine Mühle. Feuerwehr seit 1935 mit ca. 15 Mitgliedern, letzter Wehrführer Bauer August Blank. Letzter Bürgermeister Bauer Fritz Winz aus Kaltwangen. Letzter Ortsbauernführer: Bauer Kuno Rainer. Kein Hegering. — An der Prasser Waldgrenze an der Straße

nach Schippenbeil war ein Ehrenmal zum Gedenken an die im 1. Weltkrieg gefallenen 9 Kaltwanger Soldaten angelegt. In der Form eines Eisernen Kreuzes stand eine gepflegte Tannenhecke mit 9 Eichen.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Fritz Winz, 43 Essen, Wallneyerstr. 134.

Kamplack.

Gemeinde Kamplack, Kirchspiel Dönhofstädt, Amtsbezirk Dönhofstädt. Schule einklassig. Letzte Lehrer: Rudolf Knoblauch von 1900—1936; sein Sohn wurde Nachfolger: Johannes Koblauch 1936—1943, nach dem Kriege in 2401 Ratekau, Kr. Eutin, jetzt Ostholstein. Ab April 1943 in K. versahen nur noch Vertretungen den Schuldienst. Das letzte Schulhaus wurde 1876 erbaut, 1911 an- und umgebaut. Es war eine Schulfahne vorhanden. Im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 10 (alles Vollbetriebe). Milchabgabe etwa seit 1920 nach Korschen. Keine Handwerker am Ort. Eine Bockwindmühle wurde nach dem 1. Weltkrieg abgebrochen. Keine Feuerwehr. Letzter Bürgermeister: Bauer Fritz Schmadtke aus K. Dieser war gleichzeitig letzter Ortsbauernführer.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Lehrer Johannes Knoblauch, 2401 Ratekau, Waldweg 21.

Karschau.

Gemeinde u. Amtsbezirk K., mit Ortsteilen Gelbsch und Glittehnen. Kirchspiel Leunenburg. Amtsbezirk Korschen. — Schule, einklassig, letzter Lehrer Hermann Harnack, in Büdingen (Hessen) verstorben, Sohn Siegfried lebt dort noch. Schulfahne war vorhanden. Im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 2 Gutsbetriebe, 1 Vorwerk. Milchabgabe seit 1935 nach Dauermilchwerke Korschen (vorher hatte Karschau einen eigenen Milchverwertungsbetrieb). — Handwerker: Schmiede, Stellmacher. Keine Mühle. Keine Feuerwehr. Letzter Bürgermeister: Maximilian von Skopnick aus Glittehnen. Letzter Ortsbauernführer Eugen Burhardt/Karschau. Kein Hegering. Karschau und Gelbsch gehörten zur Grafschaft Dönhofstädt, die von Herrn Raetjen gepachtet war. In Karschau befand sich ein Versuchsring für Bodenuntersuchungen (Dr. Lamberg).

Ortsfragebogen ausgefüllt von Gustav Struwe, 476 Werl-Westönnen, Weststr. 60.

Klein-Neuendorf (Neuendorf).

Gemeinde Neuendorf, Kirchspiel Rastenburg, Amtsbezirk Weischnuren. — Schule, zweiklassig. Letzte Lehrer: Neufeld, Schroeder, Prill, Wetzl. Alfred Schroeder nach der Flucht in Schleswig-Holstein: Nähe von Lübeck. Letztes Schulgebäude in Dömäne Reimsdorf ca. 1937 erbaut. Schulfahne war vorhanden. — Im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 18 Vollbetriebe, 4 Teilbetriebe. Milchabgabe ca. 1921 nach Molkerei-Genossenschaft Rastenburg. — Handwerker: In Neuendorf 1 Schmiedemeister Karl Lott, 1 Bäcker Fritz Moslehner, 1 Gärtner Ludwig Kalisch. — Ferner 1 Gastwirt Greisner, 1 Kaufmann Paul Karp. Bis ca. 1926 in Betrieb eine Holländer Mühle in Neuendorf. (In Reimsdorf 1 Gutsschmied, 1 Stellmachermeister. In Weischnuren: Schmied und Stellmacher. — Feuerwehr seit

ca. 1900, — Letzter Bürgermeister Otto Tchorreck, wohnhaft in Neuendorf (Abbau). — Letzter Ortsbauernführer: Walter Redetzki-Neuendorf. — Zusätzlich werden folgende Angaben gemacht: Es befanden sich in Neuendorf: Die Überlandzentrale, Zuckerfabrik und ein Kriegerdenkmal auf dem Turnplatz. Ferner 1 Imkereibetrieb von Wischnewski. — Ab 1938 befand sich in Weischnuren der Flugplatz des damaligen Führerhauptquartiers. — In Weischnuren und Reimsdorf gab es je einen Friedhof. — Im Amtsbezirk Weischnuren gab es folgende Schulen: 1. Weischnuren. 2. Groß-Bürgersdorf. 3. Reimsdorf. 4. Neuendorf. — Neuendorf besaß einen Wald: Größe 150 ha. Dazu gehörte eine Försterei, die ca. 1860 von der damaligen Gemeindevertretung Neuendorf errichtet wurde. Der erste Förster war Julius Korsch, der ca. 55 Jahre dort seinen Dienst versah. Nach seinem Tode übernahm sein Sohn Paul Korsch sein Amt bis zur Vertreibung.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Walter Redetzki-Neuendorf, 2059 Büchen, Schlesienweg 7.

Klein-Wolfsdorf.

Gemeinde Klein-Wolfsdorf, mit Garbnick. Kirchspiel Groß-Wolfsdorf—Dönhofsstädt. Amtsbezirk Dönhofsstädt. — Eingeschult nach Kamplack in die dortige einklass. Volksschule, letzter Lehrer: Hans Knoblauch. — Im 1. Weltkrieg war der Ort von den Russen besetzt. — Landwirtschaft: 16 Betriebe in Kl. Wolfsdorf, 14 Betriebe in Garbnick, d. h. 30 Vollerwerbsbetriebe und 2 Teilerwerbsbetriebe (mit Stellmacherei und Schmiede, je 6 ha). Milchabgabe nach Korschen, vordem nach Barten. — Handwerker: Stellmacher und Schmied. Keine Mühle. Feuerwehr bestand seit 1942. (Pflichtfeuerwehr), mit letztem Wehrführer Julius Struve. — Letzter Bürgermeister Hans Wiese aus Garbnick. Letzter Ortsbauernführer: Albert Wolff. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Albert Wolff, 3151 Dungenbeck über Peine.

Korschen.

Gemeinde, Kirchspiel u. Amtsbezirk. Schule mit 8 Volks- und 6 Mittelschulklassen, letztes Schulgebäude etwa 1925 erbaut. Schulfahne war nicht vorhanden. Namen der letzten Lehrer: Rektor Neubacher und die Lehrer und Lehrerinnen: Frl. Gerlach, Frl. Zwingelberg, Herr Zakrezewski, Herr Gesien, Herr Dargel, Herr Romatzki, Herr Sprung, Herr Broschat, Frl. Seth, Frl. Petzelberger. Zahl der landw. Betriebe nicht angegeben, Milchabgabe seit ca. 1923. Alle Handwerkssparten am Ort vertreten, keine Windmühle, Feuerwehr seit etwa 1920, letzter Wehrführer: Clebowitz oder Grot. Letzter Bürgermeister: Clebowitz (verstorben). Ortsbauernführer: Rauhut. 1 Hegering bestand außerdem. Ausfüller des Fragebogens: Heinz Reichwald, 4 Düsseldorf, Hildebrandtstr. 22 a.

Kotittlack.

Gemeinde K., mit Vorwerk Schäferei. Kirchspiel u. Amtsbez. Groß-Neuhof. — Schule nicht am Ort, eingeschult nach Schrengen, wo Lehrer Riemke und Toboll. Schulfahne war vorhanden. — Ort im 1. Weltkrieg nicht von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: Nicht beantwortet. Milchabgabe nach Genossenschaftsmolkerei Rastenburg. — Handwerker: Gutsschmied u. Stellmacher. — Keine Wind-

mühle. — Feuerwehr, mit 6 Mitgliedern, letzter Wehrführer: Schmied Wieck. — Letzter Bürgermeister: Busse, wohnhaft in Kotittlack. — Letzter Ortsbauernführer: Szeplock. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Paul Busse, 4923 Bösingfeld/Lippe, Masurenweg 3.

Lablack.

Gemeinde Lablack (Gut und Dorf), Kirchspiel u. Amtsbezirk Langheim. — Schule einklassig, letzter Lehrer: Friedrich Mohr, heute im Teufelsmoor/Niedersachsen. Letztes Schulgebäude erbaut 1938. Schulfahne war vorhanden. — Im 1. Weltkrieg russische Besetzung — Landwirtschaft: Gutsbetrieb Lablack und 2 Vollerwerbsbetriebe in Dorf Lablack. Milchabgabe immer nach Langheim, ab 1937 nach Dauermilchwerk Korschen. — Keine Handwerker, keine Mühle. — Eine Gutsfeuerwehr mit Wehrführer Gottfried Schulzki, alle männlichen Betriebsangehörigen waren Mitglieder. — Letzter Bürgermeister Otto Labenski, wohnhaft in Lablack (Gut). Dieser ebenfalls Ortsbauernführer. Lablack gehörte zum Hegering Langheim. — O. Labenski führt zusätzlich aus: Gut Lablack besaß ein Privatgestüt mit zwei Kaltblut (Belgier) und 1 Warmbluthengst (Trakehner Abstammung). Das Zucht-Pferdematerial bestand aus ca: 28 Stuten (vorwiegend Hauptstamm) mit Nachzucht. Auch Vieh- und Schafzucht waren dem Herdbuch angeschlossen. — Gut Lablack war einer der 5 elektr. Richtbetriebe in Ostpreußen (Überlandwerk Friedland), das vollkommen elektrifiziert war.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Otto Labenski, 3201 Sottrum über Hildesheim.

Lamgarben.

Gemeinde, Kirchspiel u. Amtsbezirk Lamgarben. — Schule einklassig; letzter Lehrer: Ernst Schroeder, nach der Vertreibung in Detmold. Letztes Schulgebäude vor 1900 erbaut. Keine Schulfahne. — Im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaft: 2 Betriebe in der Gemeinde (Vollerwerbsbetriebe). Milchabgabe seit 1936 nach Korschen (Groh). — Handwerker: 1 selbständiger Tischler, 2 Gutsschmiede, 2 Gutsstellmacher. — Es bestand eine Gutsfeuerwehr. — Letzter Bürgermeister: Erich Schultz-Fademrecht aus Lamgarben, dieser gleichzeitig letzter Ortsbauernführer. Es bestand auch ein Hegering in Lamgarben. — In der Kirche von Lamgarben befand sich eine Gedenktafel für die Gefallenen von 1870—71 und 1914—18. — Eine Genossenschaftsmolkerei in L. wurde 1936 aufgelöst.

Ortsfragebogen ausgefüllt am 10. 12. 1970 von Erich Schultz-Fademrecht, 2941 Rehrdum b. Jever ü. Wilhelmshaven (2941 = Reepsholt).

Langheim.

Gemeinde, Kirchspiel u. Amtsbezirk Langheim mit den Vorwerken: Wendehnen, Dreihöfen, Sußnick, Lang-Wäldchen, Ludwigsfelde, Wotterkeim, Grützau, Tamperboths, Kätzels, Freifelde, Scharkeim, Mühle Cremitten, Gudnick mit Mühlhufen (Gudnick mit Mühlhufen waren an Herrn Krieger verpachtet); ferner die Bauerndörfer Lablack, Zandersdorf, Wotterkeim, Scharkeim, Sußnick, Henriettenhof und Gudnick, und in Langheim Bauer Erzkus und das Pfarrgrundstück und die selbständi-

gen Güter Hartels, Kremitten und Sprenglienen. Die Begüterung Langheim war unter einem Güterdirektor in 3 Inspektionen aufgeteilt und von je einem Oberinspektor verwaltet. Kirchspiel Langheim-Gudnick, Amtsbezirk Langheim. — Einschulung: Die Kinder der Ortsteile Wotterkeim, Scharkeim, Hartels, Kremitten, Sprenglienen, Langwäldchen, Ludwigsfelde, Grützau und Tamperboth nach Langheim. Lablack, Freifelde u. Kätzels nach Zandersdorf. Dreihöfen u. Vorwerk Sußnick nach Dorf Sußnick. Henriettenhof nach Wendehnen. Mühlhufen nach Gudnick. — In Langheim eine vierklassige Schule mit 3 Lehrern: Hauptlehrer Steinkamp, Vorname u. jetzige Anschrift nicht bekannt, da er aus Westdeutschland stammte, Gert Neubacher, vor mehreren Jahren verstorben, Frä. Else Warlies, jetzt verheiratete Paulwitz, wohnhaft Hannover, Hamburger Allee 62 (nicht mehr im Dienst). Das Schulgebäude wurde 1929 oder 1930 erbaut, mit 2 Lehrerwohnungen. — Im August 1914 russische Besetzung. Langheim u. Umgebung ist im August 1914 etwa 3 Wochen von Russen besetzt gewesen und durch vorgehenden Artilleriebeschuß wurden der Gutsspeicher und ein anderer Schuppen zerstört. Besondere Ereignisse sind mir (A. Zamel) nicht bekannt, da ich erst 1928 dort zugezogen bin. — Landwirtschaft in Kirchspiel Langheim: 34 Vollerwerbs- und 3 Teilbetriebe. Auf Anhangbogen wird erläutert: Außer der Begüterung Langheim und den Gütern Hartels, Kremitten und Sprenglienen in Lablack 3 Vollbetriebe, in Zandersdorf 7 Voll- u. 2 Teilbetriebe, 1 Schmiede und 1 Stellmacher. Eine einklassige Schule, erbaut etwa 1932/33, Lehrer Mohr, jetziger Aufenthalt unbekannt. — In Scharkeim: 3 Vollbetriebe, 1 Schmiede u. 1 Stellmacher, — in Sußnick 14 Vollbetriebe, 1 Schmiede, eine einklassige Schule, Baujahr unbekannt, Lehrer Wilhelm Wurst, jetzt 3011 Letter, Bahnhofstraße 12 und im Ruhestand. — In Wotterkeim 1 Vollbetrieb und 1 Teilbetrieb. — In Henriettenhof 3 Betriebe, etwa 30 Morgen und das Forsthaus. — In Gudnick ist mir die Zahl der bäuerlichen Betriebe nicht bekannt, ebenso der Name des Lehrers der einklassigen Schule, da Gudnick zum Gendarmeriebezirk Schönfließ gehörte. — In Wendehnen befand sich ebenfalls 1 einklassige Schule, Baujahr unbekannt, Lehrer Gustav Klingelstein, bereits verstorben. — Kirchspiel: Dorf und Gut Gudnick mit Mühlhufen war ein eigenes Kirchspiel, wurde aber von Langheim betreut. — Milchabgabe seit 1936 an die Dauermilchwerke Korschen, vorher an die eigene Gutsmolkerei. — Handwerker in Langheim: Gutsschmiede, Schlosserei, Stellmacherei und 2 Schuhmacher, die nicht zum Gutsbetrieb gehörten. Außerdem gab es in Langheim eine Holländer Windmühle. — Feuerwehr (freiwillige) bestand seit 1935 als Nachfolgerin der Gutsfeuerwehr; die Feuerwehr hatte etwa 20 Mitglieder, letzter Wehrführer war Gastwirt Karl Maeckelburg. — Letzter Bürgermeister: Oberinspektor Arthur Riemke, wohnhaft in Wotterkeim. Letzter Ortsbauernführer: Bauer Fritz Erzkus — Langheim (verstorben). — Außerdem gab es einen Hegering in Langheim: Hegeringleiter war Forstverwalter Niko von Stryk aus Dreihöfen. — Ein Kriegerdenkmal gab es in Langheim nicht, sondern lediglich in der Kirche eine Kriegergedenktafel. — Labenski berichtet über Langheim: Die Gegend Langheim wurde beherrscht von der Grafschaft Langheim, eine Familienstiftung von der Groeben. Das Landschaftsbild um Langheim war geprägt von wenigen Dörfern und mehreren Gütern. Statt eines Kriegerdenkmals standen in der Kirche zu Langheim Gefallenen-Tafeln. Am „Langheimer Grund“, am Zainefluß, lag der wunderhübsche Friedhof von Langheim. Ganz bezeichnend für L. war das berühmte Lindenwäldchen, wo seit eh und je Schul- und Volksfeste gefeiert wurden. — Bemerkenswert ist

noch, daß der erste Landfrauen-Verein von ganz Deutschland der in Langheim war, gegründet von Frau Elisabeth Böhm aus Glaubitten (das früher zu Langheim gehörte).

Ortsfragebogen ausgefüllt von A. Zamel, Mayen, Stehbachstr. 45 und von Labenski.

Leunenburg.

Gemeinde L., Kirchspiel Leunenburg-Prassen, Amtsbezirk Prassen. — Schule, zweiklassig, letzter Lehrer Arthur Fischer. Der 2. Lehrer hat häufig gewechselt. A. Fischer nach der Vertreibung in Witten-Ruhr, Herbederstr. 2, letztes Schulgebäude um 1895 erbaut. Schulfahne war vorhanden. Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. 1 landwirtschaftl. Vollbetrieb (Prassen gehörig). Milchabgabe nach Molkerei Prassen. — Handwerker: Sattlerei (zu Gut Prassen), Tischlerei (zu Gut Prassen). Keine Mühle; Feuerwehr zusammen mit Prassen, mit Sitz in Prassen. Letzter Bürgermeister: H. Jendreyczik, in Prassen.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Pfarrer Dettmar, 4830 Gütersloh, Elsa-Brandström-Str. 24.

Marienthal.

Gemeinde Marienthal, Kirchspiel Drengrfurth, Amtsbezirk Barten. — Schule, einklassig. Letzter Lehrer: Walter Braun und Schulhelferin Frau Hildegard Cuno. Braun nach der Flucht in Bevensen, Lüneburger Heide, Cuno in Maulburg/Wiesental, Königsberger Str. 20. Letztes Schulhaus erbaut 1909. Schulfahne war vorhanden. — Im 1. Weltkrieg russische Besetzung. — Landwirtschaft: 36 Betriebe, davon 30 Vollerwerbsbetriebe und 6 Teilwerbsbetriebe. Milchabgabe seit 1925 nach Molkerei Drengrfurth. — Handwerker: Schneider, Stellmacher, Schmiede, Maurer. — Keine Mühle. — Feuerwehr etwa um 1900 gegründet, Mitgliederzahl: 11. Letzter Wehrführer Paul Lemke. — Letzter Gemeindevorsteher Leo Kihsmann, Berlin 1 Lichtenrade, Kronachstr. 14. — Letzter Ortsbauernführer: Paul Lemke, im 2. Weltkrieg vermißt. — Kein Hegering in M.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Reinhard Cuno, 7867 Maulburg, Königsberger Str. 20.

Meistersfelde.

Gemeinde. Kirchspiel Barten, Amtsbezirk Skandlack. Schule, einklassig; letzter Lehrer Oswald Rohde, nach der Vertreibung in Bayern, Ort unbekannt. Schulhaus etwa 1880 erbaut. — Schulfahne war vorhanden. Der Ort ist im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt worden. — 11 landwirtschaftliche Betriebe (alles Vollbetriebe); Milchabgabe (etwa seit 1900) nach Gründung der Molkerei in Barten. Handwerksbetriebe: 1 Maurermeister (Morscheck) (verstorben), 1 Schmiedemeister (Szeltner), 1 Windmühlenbetrieb von Lange. Es handelte sich um eine Bockwindmühle von etwa 1900 (?) — Feuerwehr mit etwa 15 Mitgliedern, letzter Wehrführer Bauer Paul Seewald. — Letzter Bürgermeister Bauer Otto Perbandt aus Meistersfelde, 1945 im

Raum Danzig umgekommen. — Ortsbauernführer Max Perbandt. In jagdlicher Beziehung gehörte M. zum Hegering Barten.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Heinz Marquardt, 4992 Espelkamp, Schwerinstr. 10, und Manfred Perbandt, 406 Viersen 1, Im Wolfhahn 5.

Mublack.

Gemeinde und Amtsbezirk M., Kirchspiel Rastenburg. — Schule, einklassig. Letzter Lehrer: Ernst Maruhn, verstorben ca. 1939/41 und verschiedene Junglehrer, deren Verbleib nach der Flucht unbekannt. Keine Schulfahne. — Ort im 1. Weltkrieg nicht von den Russen besetzt. — Landwirtschaftliche Betriebe: Keine Angaben. Milchabgabe nach Rastenburg. — Handwerker: 1 Schneider. — Keine Mühle. — Feuerwehr unter Wehrführer Gustav Lemke. — Letzter Bürgermeister Wilhelm Duwe, wohnhaft in Mublack. — Letzter Ortsbauernführer: Buhmann. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Joachim Duwe, 3111 Holdenstedt, Sportweg 20.

Neu-Rosenthal.

Gemeinde. Kirchspiel Schwarzstein, Amtsbezirk Groß-Blaustein. Schule zweiklassig, letzter Lehrer Fritz Woop, Verbleib nach der Flucht unbekannt. Letztes Schulgebäude etwa 1880 errichtet, keine Schulfahne. Im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — 38 landwirtschaftl. Vollbetriebe, 5 Teilbetriebe. Milchabgabe seit 1936 nach Molkerei Rastenburg. — Handwerker: 1 Schmiede, 1 Stellmacher, 2 Schuhmacher. 1 Holländer Windmühle von Fritz Störmer. Feuerwehr seit etwa 1890 mit ca. 15 Mitgliedern, letzter Wehrführer Alfons Samland. Letzter Bürgermeister Emil Käßner, letzter Ortsbauernführer Karl Motzkau. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Rudolf Baumgart 455 Bramsche, Rheinstraße 14.

Paaris.

Gemeinde, Kirchspiel u. Amtsbezirk Paaris. — Volksschule, achtklassig, letzte Lehrer: Otto Schröter u. Fr. Söcknick (also in Wirklichkeit eine zweiklassige Volksschule: Anm. Grenz), Verbleib nach der Flucht unbekannt. Letztes Schulgebäude um 1900 erbaut. Schulfahne war vorhanden. — Im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaft: 7 Betriebe (alles Vollerwerbsbetriebe). Milchabgabe nach Korschen. — Handwerker: Tischler, Stellmacher, Schmied und Schuhmacher. Keine Mühle. — Feuerwehr war vorhanden. — Letzter Bürgermeister: Loskow, heute in der DDR. Letzter Ortsbauernführer: Karl Koesling. — Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Dr. Gottfried Koesling, Tierarzt und Landwirt, 3341 Cramme, Kr. Wolfenbüttel .

Pastern.

Gemeinde P., Kirchspiel Heiligelinde, Amtsbezirk Pülz. — Keine Schule am Ort, eingeschult nach Widrinnen, wo 2 katholische und 1 evangelische Klasse bestanden mit den Lehrern Leo Butgereit, Fr. Bönke und Herrn Stritzel. Verbleib: Butgereit auf der Flucht gestorben, Stritzel gefallen, Fr. Bönke befindet sich im Rheinland. Schule W. etwa 1910—1911 erbaut. Es waren dort 3 Schulfahnen vorhanden. —

Im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftliche Betriebe: 7 Vollbetriebe, 2 Teilbetriebe. Milchabgabe seit 1929 nach Korschen. — Handwerker: 1 Schneider. — Eine Wassermühle in Pülz. — P. gehörte zur Freiwilligen Feuerwehr Widrinnen, die seit etwa 1927/28 bestand, Zahl der Mitglieder: 16, Letzter Wehrführer: Gastwirt Paul Scheiba. — Letzter Bürgermeister: Josef Wenselowski in Pastern. Letzter Ortsbauernführer: Hermann Gutteck. Zuständiger Hegering in Pülz (H. Gutteck). Auf einem Zusatzbericht vom 15. 12. 1970 führt Scheiba aus, daß Lehrer Stritzel Oberleutnant gewesen ist und 1939 in Polen bei einer Rastenburger Kompanie gefallen ist. Er hatte den Kyffhäuserbund in W. gegründet, ebenda ein Kriegerdenkmal für 1914—1918 errichten lassen und einen Männergesangsverein, ebenfalls in W., gegründet.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Franz Scheiba, 6572 Rhaunen, Poststraße 12.

Philippsdorf.

Ortsteil von Neuhof, Kirchspiel Klein-Neuhof, Amtsbezirk Groß-Neuhof. — Eingeschult nach Groß-Neuhof. Letzter Lehrer: Schulleiter Herr Hoffmann, nach der Flucht in Westdeutschland und Fr. M. Packhäuser. Letztes Schulgebäude 1935 erbaut; keine Schulfahne vorhanden. Ort im 1. Weltkrieg nicht von Russen besetzt. — 17 landwirtschaftl. Betriebe. Milchabgabe seit 1929 nach Rastenburg. — Handwerker: 1 Schmiede, keine Mühle. — Feuerwehr seit 1934, letzter Wehrführer Karl Rosenblatt. — Letzter Bürgermeister: Mittelsteiner, wohnhaft in Gr. Neuhof. Letzter Ortsbauernführer: W. Mayer.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Arnold Sonnenberg, 7325 Bad Boll/Kurhaus.

Plehlen.

Gemeinde. Dazu gehörten: Gut Oberplehlen mit Vorwerk Schatten, Besitzer: K. Hahlweg. Gut Unterplehlen, Bes. Kurt Scheffrahn, Siedlungsgem. Sdunkeim mit Restgut Bes. Walter Gawehn. Schule in Oberplehlen, letzter Lehrer Danes. Kirchengemeinde Lamgarben für Oberplehlen und Sdunkeim, Paaris für Unterplehlen. Landwirtschaft: Herdbuchzucht — Milchlieferung an Dauermilchwerke Korschen, starker Zuckerrübenanbau. Auf den Gütern. Letzter Bürgermeister, sowie Ortsbauernführer K. Hahlweg — Letzter Amtsvorstand von Dönhofstädt K. Scheffrahn. Hegering in Dönhofstädt. Gutsfeuerwehr in Oberplehlen, Wehrführer E. Kiefer, Inspektor in Oberplehlen. Schmiede u. Stellmacherei auf den Gütern und auf Nebenerwerbsstellen in Sdunkeim.

Fragebogen erstellt von Erwin Leffler 858 Bayreuth 8 Gut Ebenhof.

Podlacken.

Gemeinde Podlacken, Kirchspiel Lamgarben, Amtsbezirk Lamgarben. — Schule, einklassig, zuletzt amtierte Lehrer Schulz; letztes Schulgebäude ca. 1900 erbaut. Schulfahne war vorhanden. Im 1. Weltkrieg nicht von Russen besetzt. — 2 landwirtschaftliche Vollbetriebe. Milchabgabe nach Korschen. — Handwerker: Stellmacher und Schmied. — Keine Mühle. Keine Feuerwehr. — Letzter Bürgermeister: Niemann in Scharfenorth. Letzter Ortsbauernführer: Schulz-Fademrecht. — Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Ingrid Choinowski, 8 München, Lochham, Im Hain 6.

Podlechen bei Korschen.

Gemeinde Podlechen bei Korschen, Kirchspiel Schönfließ, Amtsbezirk Korschen. — Zuständige Schule in Korschen, mit 17 Klassen und Rektor Ewald Neubacher, Konrektor Karl Seek, Fräulein Seet. Schulgebäude von 1934—1935. Schulfahne war vorhanden. Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 11 Vollbetriebe, 1 Teilbetrieb. Milchabgabe seit 1930 nach Korschen. — Handwerker: 1 Schmiede, 1 Stellmacher, 1 Schuhmacher, 1 Schneider. — Keine Mühle. — Feuerwehr bestand seit etwa 1900, Zahl der Mitglieder: 14, letzter Wehrführer: Paul Günther. — Letzter Bürgermeister: Hermann Holz in P. — Letzter Ortsbauernführer: Emil Blank. — Es bestand ein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Wilhelm Reddig, 5672 Leichlingen, Bremersheide 16.

Pohiebels.

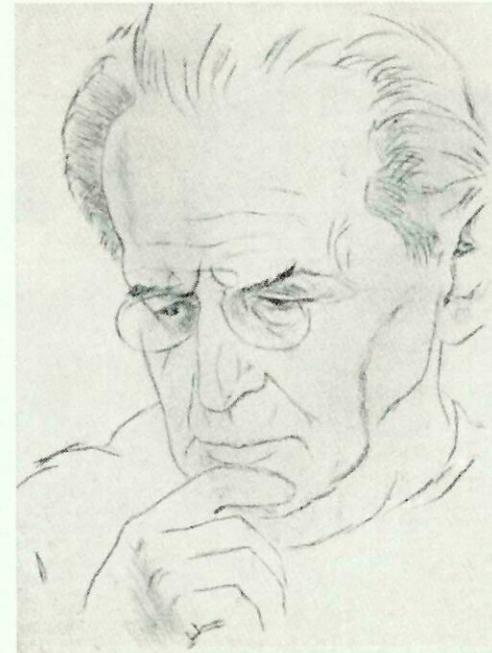
Gemeinde Pohiebels mit Ortsteilen Queden und Wossau. Kirchspiel Schwarzstein. Amtsbezirk Pohiebels. Schule zweiklassig, etwa 1929 erbaut. Schulfahne war vorhanden. Letzte Lehrer Jonas und Stache. Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. Etwa 33 landwirtschaftliche Vollbetriebe und 3 Teilbetriebe. Milchabgabe nach Groß-Stürlack und Salbkeim. — Handwerker: 3 Stellmacher, 3 Schmieden. Keine Mühle. Feuerwehr seit 1928 mit etwa 20 Mitgliedern. Letzter Wehrführer Fritz Jauert, dieser gleichzeitig letzter Ortsbauernführer und Bürgermeister. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Frank, 3182 Vorsfelde, Kochsbreite 16.

Pötschendorf.

Gemeinde Pötschendorf mit Ortsteilen Pötschenwalde, Posewangen und Krakotin. Kirchspiel u. Amtsbezirk Bäslack. — Schule in Pötschendorf zweiklassig — Schule in Pötschenwalde einklassig. — Letzter Lehrer in Pötschendorf: Wilhelm Pianka, nach seiner Einberufung unterrichtete seine Tochter Ingeborg Eggert, geb. Pianka. Verbleib nach der Flucht unbekannt. Letztes Schulhaus erbaut 1909. Schulfahne war vorhanden. — Im 1. Weltkrieg drang nur eine russische Vorhut in den Ort ein. — Landwirtschaft: 30 Voll- und 20 Teilbetriebe. Milchabgabe teils etwa seit 1924 nach Rastenburg, Gemeinde geschlossen seit etwa 1935 nach Rastenburg. — Handwerker: Schuhmacher, Schmiede, Bauhandwerker. Lohnbrütereier. Am Ort eine elektrische Schrotmühle mit Umtausch. — Feuerwehr seit etwa 1910, letzter Wehrführer Alfred Reinitz, etwa 20 Mitglieder. — Letzter Bürgermeister Alfred Merkel bis 25. 8. 1944 (kriegsbedingt). Dieser ebenfalls Ortsbauernführer, danach Alfred Reinitz. Kein Hegering am Ort. — Kriegerdenkmal seit 1925. — Es bestand Anschluß an die Überlandzentrale Ostpreußen mit elektrischem Strom — Licht + Kraft etwa 1924—25. — Weibliches Arbeitsdienst-Lager seit 1941/42. Dampfsägewerk „Vohs“ in Pötschenwalde.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Alfred Merkel, 2309 Wittenberger-Passau.



Arno Holz



Adler-Apotheke in Rastenburg, Geburtshaus von Arno Holz.

Prangenu.

Gemeinde P., Kirchspiel Rastenburg, Amtsbezirk Muhlack. — Schule, zweiklassig, letzter Lehrer: Kurt Quohs, verschleppt. Letztes Schulgebäude 1935 erbaut. Eine Schulfahne war vorhanden. — Ort im 1. Weltkrieg nicht von Russen besetzt, die Russen sind nur durchmarschiert. — Landwirtschaft: 12 Vollbetriebe, 6 Teilbetriebe. Milchabgabe nach Rastenburg. — Handwerker: Stellmacher, Schmiede, Sattler. Keine Mühle, keine Feuerwehr. — Letzter Bürgermeister: Hans Tietz, wohnhaft in Grüntal. Letzter Ortsbauernführer: Ludwig Sahlmann.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Walter Pszola, 2406 Strickelsdorf, Ahrensböckerstr. 102 a.

Prassen-Leunenburg.

Gemeinde Prassen-Leunenburg, Kirchspiel Leunenburg, Amtsbezirk Prassen. — Schule, zweiklassig, letzter Lehrer Arthur Fischer, heute in Witten/Ruhr, Harbuderstr. 2. Letztes Schulgebäude vor dem 1. Weltkrieg erbaut. Schulfahne war vorhanden. Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — 6 landwirtschaftl. Voll-, 6 Teilbetriebe. Milchabgabe seit 1936 nach Dauermilch-Werke Korschen. — Handwerker: 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Gutsschmied, 1 Stellmacher. Gutsfeuerwehr seit vor dem 1. Weltkrieg. Letzter Bürgermeister Jendritzek. Letzter Ortsbauernführer: Bruno Reimer, heute Freudenthal/Eckernförde. Es bestand ein Hegering. Kriegerdenkmal, lag in der Damerau, etwa 1920 durch Kronprinz Friedrich Wilhelm eingeweiht. 1924 Besuch von Generalfeldmarschall v. Hindenburg. 1935 Guberregulierung durch den Arbeitsdienst (Arbeitsdienstlager in Leunenburg).

Ortsfragebogen ausgefüllt durch Heinz Krause, 454 Lengerick, Hohne 480.

Pülz.

Gemeinde u. Amtsbezirk. Kirchspiel Bäslack. — Schule vierklassig. Letzte Lehrer: Arthur Lenski und Fr. Martha Kaeseberg, beide tot. Letztes Schulgebäude erbaut: 1905—1912 (?). Schulfahne war vorhanden. Ort im 1. Weltkrieg nur zum Teil auf den abgelegenen Bauernhöfen von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 48 Voll- und 12 Teilbetriebe. Milchabgabe seit 1929 nach Rudwangen, später nach Sensburg. — Handwerker: Schuhmacher, Schneiderin, Stellmacher und Schmiede. Keine Mühle. Feuerwehr mit Wehrführer Georg Drengk. Letzter Bürgermeister: Friedrich Kaempf, verstorben. Letzter Ortsbauernführer Hermann Gutteck, verstorben. Hegering bestand am Ort.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Brunhilde Elhaus, 599 Altena 1, Hückingen 2.

Rastenburg-Krausendorf.

Gemeindeteil von Rastenburg, Amtsbezirk Krausendorf. Schule mit 4 Klassen (2 Schuljahre = 1 Klasse), Schulleiter Offer, im 2. Weltkrieg gefallen; Lehrer: Herr Tausendfreund, Fr. Marg. Salomon, ihr Verbleib unbekannt. Hauptgebäude der Schule mit 2 Klassen vor dem 1. Weltkrieg erbaut, Anbau mit 2 Klassen 1933/34. Keine Schulfahne. Ort im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. — Landwirtschaftliche Vollbetriebe: 6 (Aschmann, Schulz, Balzer, Anger, Monien, Liedtke); auch einige

Teilbetriebe. Milchabgabe an Milchverw.-Gen. Rastenburg. Handwerkszweige: Schuhmacher, Stellmacher, Schmiede, Bäcker, Gastwirtschaft und Kolonialwarenhandlung (kein Schneider). Keine Mühle. Keine Feuerwehr. Letzter Bürgermeister: Amtsvorsteher Liedtke (Außenstellenleiter von Rastenburg) in Krausendorf.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Heinz G. Trojan, 7415 Wannweil/Württ., Panoramastraße 30.

Rodehlen.

Gemeinde und Amtsbezirk, mit Ortsteilen Rodehlen, Dombehn, Silzkeim, Hermannshof, Marklack und Petermanns. Kirchspiel Wenden (für Dombehn und Silzkeim Barten). Schule, einklassig in Dombehn und Marklack. Letzter Lehrer: Tietjen, nach der Vertreibung in Berlin. Letztes Schulgebäude erbaut 1911. Keine Schulfahne vorhanden gewesen. Ort im 1. Weltkrieg nicht von Russen besetzt worden. — 31 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe. Milchabgabe seit etwa 1900 nach Barten. Handwerker: Stellmacher, Schmiede, Gutshandwerker in Rodehlen und Marklack. Keine Mühle. Feuerwehr seit 1933, mit Wehrführer Göhrke. Letzter Bürgermeister: Rohde, wohnhaft in Herrmannshof. Letzter Ortsbauernführer Artur Peter.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Herbert Platz, 545 Neuwied 12, Immanuel-Kant-Str. 18.

Salzbach.

Gemeinde Salzbach, mit Ortsteil Kniprode, Kirchspiel Drengfurth, Amtsbezirk wahrscheinl. Salzbach. — Schule, einklassig, Schulgebäude etwa um 1900 erbaut. — Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 2 Vollbetriebe und 4 Teilbetriebe. Milchabgabe seit etwa 1900 nach Drengfurth. — Handwerker: 1 Gutsschmiede, 1 Gutstellmacherei, 1 Maurer, 1 Schuhmacher, 1 Gastwirtschaft. Keine Mühle. Ortsbauernführer: Braun.

Ortsfragebogen ausgefüllt von F. Helmerking, 2838 Sulingern, in den Feldgärten 4.

Sansgarben.

Gemeinde, Post Barten, Kirchspiel Barten u. Wolfsburg, Amtsbezirk Sansgarben. — Schule, einklassig, letzter Lehrer: Hubert Fischer, letztes Schulgebäude etwa 1870 erbaut. Schulfahne war vorhanden. — Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Lehrer Hubert Fischer schreibt folgendes über den Ort: Sansgarben war ein Vorwerk der Begüterung Skandau. 3 Vorwerke lagen im Kreis Gerdauen, die Vorwerke Sansgarben (2000 Morgen), Kudrinnen (1500 Morgen) und Wargitten (600 Morgen) im Kreise Rastenburg. Die einklassige Schule Sansgarben war zuständig für die Vorwerke Sansgarben, Kudrinnen, Wargitten und Koskeim (Kr. Gerdauen). Sansgarben und Kudrinnen gehörten zum Kirchspiel Barten; Wargitten zum Kirchspiel Wolfsburg. Die Koskeimer gingen im Kreise Gerdauen zur Kirche. Seit dem 1. 9. 1939 war ich Soldat. Mein Vertreter an der Schule war der 2. Lehrer von Meistersfelde, Post Barten. Er wohnt jetzt mit seiner Familie in Westerhauderfehn/Ostfriesland. Die Begüterung Sansgarben lieferte ihre Milch an die Molkerei in Bar-

ten. Der Eigentümer des Gutes, Herr Graf Dönhoff, war Bürgermeister, und zwar bis zum Kriegsausbruch. Er wohnt jetzt mit seiner Familie im Freistaat Irland. Seit dem 1. 9. 1939 bis Kriegsende führte meine Frau Lydia Fischer, geb. Hamann die Bürgermeistergeschäfte. Beim Russeneinfall 1945 kam sie ums Leben. Da ich Soldat war, erfuhr ich es erst zwei Jahre später. Ein Hegering bestand nicht am Ort.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Hubert Fischer, 2 Hamburg 61, Teutonenweg 145 d.

Sausgörken.

Gemeinde S. mit Ortsteil Skandlack, Kirchspiel Barten, Amtsbez. Rastenburg. — Schule zweiklassig, letzter Lehrer Karl Nienhüser, verstorben in Rußland. Letztes Schulhaus etwa um 1936 erbaut, Schulfahne war vorhanden. — Im 1. Weltkrieg war der Ort nicht von Russen besetzt. — Landwirtschaft: Insgesamt 50 Betriebe, davon 26 Vollerwerbsbetriebe und 24 Nebenerwerbsbetriebe. — Handwerker: Schuhmacher, Stellmacher, Schmiede, Maurer. — Keine Mühle. — Feuerwehr mit 14 Mitgliedern und Wehrführer Walter Behrend aus Sausgörken. — Letzter Bürgermeister Leopold Moritz, heute in Nordwede 6, Kr. Osterholz b. Bremen. — Ortsbauernführer Gustav Herrenkind, verschollen. Es bestand ein Hegering am Ort.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Hildegard Niedecker, 522 Waldbröl-Dickhausen.

Scharfs.

Gemeinde Sch., mit Ortsteilen Schrengen (und Kottitack?). Kirchspiel: ev. Neuhof, kath. Heiligelinde. Amtsbezirk: Neuhof. — Schule, zweiklassig, Letzte Lehrer: Funk und Kirsch. Verbleib nach der Flucht unbekannt. Letztes Schulgebäude etwa 1929 erbaut. Schulfahne war vorhanden. — Ort im 1. Weltkrieg nicht von Russen besetzt. — Landwirtschaft: 6 Altbauern (45 Neubauern 1928). 7 Teilbetriebe (darunter Schmiede, Schuster, Schneider). Milchabgabe seit 1928 nach Rastenburg. — Handwerker: Schuhmacher, Schneider, Stellmacher, Schmiede; weitere Berufe: 5 Bahnarbeiterfamilien, 1 Schrankenwärter und 1 Armenhaus. Keine Mühle. Feuerwehr seit 1930, letzter Wehrführer: Blask. — Letzter Bürgermeister: Markuse, von den Russen erschossen. Letzter Ortsbauernführer: Groß, verstorben. Es bestand ein Hering am Ort, ferner gab es 2 Gärtnereien, 1 Gasthaus (früheres Gutshaus), kein Kriegerdenkmal, keine anderen Denkmäler, 2 Friedhöfe am Ort.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Lucia Hohmann, 465 Gelsenkirchen, Hattinger Straße 342.

Schlömpen.

Gemeinde Schlömpen, mit Ortsteil Bollendorf, Kirchspiel Leunenburg, Amtsbezirk Prassen. — Schule, einklassig, mit Lehrer Ernst Schmuck, 1945 in Jugoslawien vermißt. Letztes Schulgebäude wurde ca. 1890 erbaut. Keine Schulfahne vorhanden. — Landwirtschaft: 7 Vollbetriebe in Schlömpen und 1 Rittergut in Bollendorf. Milchabgabe seit 1935 nach Korschen. — Handwerker: keine. Keine Mühle. — Letzter Bürgermeister: Ernst Raethjen-Bollendorf, letzter Ortsbauernführer: Oskar Hüttig. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Karl Großkopf, 3204 Nordstemmen, Samlandstraße I.

Schönfließ.

Gemeinde Sch. mit Ortsteilen Annafeld, Henriettenhof mit Vorwerk Drosch. Kirchspiel Schönfließ. Amtsbezirk Tolksdorf. Schule in Schönfließ, zweiklassig, die beiden letzten Lehrer waren Hinz und Bormann, Verbleib nach der Flucht unbekannt. Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftliche Betriebe: 20 Voll-8 Teilbetriebe, Milchabgabe nach Korschen (Milchwerk). — Handwerker: 2 Schuhmacher, 4 Schneider, 2 Stellmacher, 2 Schmiede, 3 Tischler, 1 Müller, 1 Maler, außerdem: 2 Gastwirte, 2 Polizeibeamte, 1 Fleischbeschauer, 1 Kaufmann, 1 Hebamme. Mühle: Windturbine und Motormühle. Feuerwehr mit Wehrführer Wilhelm Siebert. Letzter Bürgermeister: Gustav Dutz. Letzter Ortsbauernführer: Adolf Brehs. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Ernst Wege, Gr. Neßhausen bei Oldorf über Whaven Oldenburg. Hinzu kommt der folgende Bericht von Bürgermeister Albert Pahlke:

Das Dorf Schönfließ

Im Jahre 1352 wurde dem ersten Besitzer der Grafschaft Tolksdorf der Auftrag erteilt, im westlichen Teil seiner Ländereien eine Bauernsiedlung zu gründen. Auf einem kleinen Hügel, um den im Halbkreis ein kleines Flüschen seinen Lauf hatte, herkommend aus dem Babziener See und zwischen Boxlack und Pomnick, in die Guber einmündend, wurde die Kirche erbaut und etwa 70m nördlich davon an der großen Straße, die in west-östlicher Richtung die Länderei der Ortschaft durchzog, ein in der Anfangszeit der Gutsherrschaft gehörender Krug (Gasthaus) erstellt und zwischen diesen beiden Bauten entstand in den späteren Jahren die Kirchschule. Rund um diese ersten Häuser des Ortes siedelten sich 22 Bauern an, deren Ackerfläche je Bauer 2 $\frac{1}{2}$ Hufe betrug. Bis zum Jahre 1844—45 bewirtschafteten die Bauern die gesamte Länderei gemeinsam in der sogenannten Dreifelderwirtschaft. Als nach 1845 die Separation durchgeführt war, hatte jeder Bauer sein anteiliges Stück Land in einem Plan und da entstanden auf der nördlichen Flurhälfte der Gemeinde 6 Abbauhöfe und auf der südlichen Flurhälfte 4 Abbauhöfe. Durch die spätere Erbteilung in den einzelnen Familien behielten einige Höfe ihre ursprüngliche Größe nicht mehr. Bei der Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern im Jahre 1819 wurde den Bauern eine andere Leistung auferlegt und zwar mußte jeder Bauer in den Wintermonaten aus dem Spiegelschen Wald 1 $\frac{1}{2}$ Klafter Brennholz für die Pfarrei anfahren. Die Reise nach dem Holz war aber bei der Entfernung etwa 30 km. und den damaligen Wegeverhältnissen eine äußerst schwierige Angelegenheit; damit sie diese Leistung los wurden, verzichteten alle Bauern auf eine halbe Hufe Land und da entstand auf der sogenannten Gemeindegrenze (Gemeindegrenze) welche bis zur Gemeindegrenze Godocken reichte, das Vorwerk *Drösch*, auf diesem Vorwerk ruhte auch die Paronatslast für die Kirche Schönfließ. Nach der Separation bis zu den siebziger Jahren muß für die Bauern eine schwere Zeit gewesen sein, zumal das Jahr 1865 ein Notstandsjahr war und 1866 auch noch die Colera zur Folge hatte, verkauften im westlichen Teil der Gemeinde 5 Bauern ihre Höfe und so entstand das Landgut *Annafeld*. Durch Ankauf der Krughufe und etwa 60 Morgen Bauernwald (Moldsack genannt) entlang der Langheimer Forst, südlich der Chaussee Schönfließ-Langheim, erreichte das Gütchen

eine Größe von 718 Morgen. Sein letzter Besitzer war der in der Gemeinde Schönfließ und im Kreis Rastenburg hoch geschätzte praktische Landwirt *Paul Patzig*. Wie schon oben angeführt, wurden einige Höfe durch Erbteilung halbiert und durch Ankauf durch Nachbarn in ihren Größen unterschiedlich, aber unter 1 Hufe (60 Morgen) bestand in der Gemeinde kein Hof; die einheitliche Größe von 2 Hufen hatten noch 12 Höfe bewahrt. Zwei Höfe von je 2 Hufen am Wege nach Godocken waren noch in den siebziger Jahren vom Nachbargut Henriettenhof angekauft worden.

Landschafts- und Bodenverhältnisse

Schönfließ, hatte südlich der Chaussee (Reichsstraße 131), welche die Gemarkung der Gemeinde in westöstlicher Richtung durchschnitt, einen guten Rotkleefähigen Boden, auf dem sämtliche Fruchtarten gut gediehen; dagegen war die nördlich der Chaussee gelegene Landfläche mittlerer bis schwerer Lehmboden, der aber bei sachgemäßer Bewirtschaftung die aufgewandte Mühe belohnte, zumal bis zum Jahre 1930 die ganze Länderei in der Gemeinde drainiert und die Wiesen entwässert waren. Der südliche Teil war sehr wellig und hügelig, während der nördliche Teil fast ebenes leicht welliges Ackerland mit nur wenigen Wiesenflächen war. Der Höhenunterschied war beträchtlich, der tiefste Punkt im Norden war 74 Mtr. ü. N. und der höchste im Süden 130 Mtr. ü. N. Dieser Höhenunterschied machte sich besonders im Frühjahr bei der Frühjahrsbestellung bemerkbar. Trotz der unterschiedlichen Höhen- und Bodenverhältnissen wetteiferten die sogenannten Unteren mit den Oberen, wenn es galt, dem Boden die höchsten Erträge abzugewinnen. Die Kirche in Schönfließ war wie die meisten in Ostpreußen nach dem Stil des „Deutschen Ritterordens“ erbaut. Zu ihr gehörten noch 288 Morgen Ackerland mit Wiesen und 3 $\frac{1}{2}$ Morgen Wald. Das sogenannte Pfarrland war in Parzellen von unterschiedlicher Größe an die im Dorf sesshaften Handwerksbetriebe, Gastwirte und interessierten angrenzenden Bauern verpachtet. Ein Pfarrstellendienstland von etwa 40 Morgen stand dem jeweiligen Pfarrstelleninhaber zur Bewirtschaftung zu, damit er sich ein eigenes Pferdefuhrwerk halten konnte, womit er im Kirchspiel, zu welchem noch die Bauerngemeinden Podlechen und Babziens gehörten, nach Bedarf herum kam; ebenso gehörte das Kirchspiel Tolksdorf zur Pfarrstelle Schönfließ und in der Kirche zu Tolksdorf waren alle Sonn- und Feiertage regelmäßig Gottesdienste und um auch dorthin zu kommen, war ein eigenes Fuhrwerk erforderlich. Das Dorfleben in Schönfließ war nicht rein bäuerlich geprägt, zumal das Gewerbliche- und auch Beamteninteresse eine Rolle spielte. Um sich ein Bild von der Schichtigkeit der Dorfbewohner zu machen will ich nun aufzählen, welche Berufe vertreten waren: 1 Pfarrer, 3 Lehrer, 2 Gendamerie-Beamte, 2 Schneidermeister, 2 Tischlermeister, 2 Schuhmachermeister, 2 Gasthöfe, 1 Stellmachermeister, 1 Mühle selbstverständlich mit einem Müllermeister, 1 Schmiede mit einem Schmiedemeister, 1 Fleischbeschauer, außerdem einige Handwerker im Baugewerbe und Fachkräfte im Tief-, Straßenbau und Eisenbahn. Der Rest war in den umliegenden Gütern und in den etwa 7 km entfernten Korscher Gewerbebetrieben beschäftigt. Die gesamte Einwohnerzahl der Gemeinde bewegte sich um die 600! Weil Schönfließ eine Umgebung hatte, in welcher die Landwirtschaft vorherrschte, konnte sich die reichliche Zahl der Gewerbetreibenden mit Hilfe des zugepachteten Pfarr-

landes und der umliegenden Kundschaft gut behaupten. Die Baulichkeiten waren bis auf 5 Wohnhäuser in der Dorflage alle massiv und im guten Zustand.

Als im ersten Weltkrieg 1914 die russischen Heere in Ostpreußen einfielen, kamen sie auch in unser Dorf und ließen ihrem Siegesrausch freien Lauf, die meisten Bewohner des Ortes waren vor den anrückenden Russenheeren geflüchtet und nur ein geringer Teil meist ältere Frauen und wehruntüchtige männliche Personen waren zurück geblieben. Von diesen wehruntüchtigen Männern wurden 7 erschossen und dazu gingen noch 6 Bauernhöfe, das Pfarrhaus mit Hofgebäuden und 10 andere Wohnhäuser in der Dorflage in Flammen auf, ebenso wurde das Gut Annafeld betroffen. Hier brannten die Russen alle Wirtschaftsgebäude und ein Insthaus ab. Die Russenherrschaft dauerte aber nur 10 Tage, nach der Schlacht bei Tannenberg am 27./29. August 1914 erschienen auch bald wieder deutsche Truppen und die Russen verließen das Dorf über Nacht, so daß am 2. September 1914 nach einem Gefecht bei Dönhofsstädt u. Drengfurth, der Kreis Rastenburg von Russen wieder frei war.

Die kommunale Verwaltung der Gemeinde leitete der Bürgermeister, ihm standen noch 9 Gemeindebeiräte zur Beratung bei; ebenso war auch das Standesamt des Amtsbezirks Tolksdorf und das Amt des Schiedsmanns in Schönfließ und wurden von mir dem letzten Bürgermeister (A. Pahlke) geführt.

Schrankheim.

Gemeinde Schrankheim, bestehend aus den Ortsteilen Groß-Schrankheim, Klein-Schrankheim, Klein-Köskeim und Wormen. Kirchspiel Leunenburg. Amtsbezirk Glaubitten. — Eingeschult nach Kaltwangen und Schlömpen. — Landwirtschaft: 35 Betriebe, davon 24 Voll- und 8 Teilerwerbsbetriebe. Milchabgabe seit 1930 nach Korschen. — Handwerker: 1 Schuhmacher. — Keine Mühle, keine Feuerwehr. — Letzter Bürgermeister Arthur Jahnke in Wormen. Letzter Ortsbauernführer Gustav Okunick. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Arthur Jahnke, 244 Ehlerstorf, Kr. Ostholstein.

Schülzen.

Gemeinde Sch., Kirchspiel Drengfurth-Stadt, Amtsbezirk Salzbach. — Schule, zweiklassig, erbaut 1911. Letzter Lehrer: Heinrich Simon, gefallen im 2. Weltkrieg in Italien. Schulfahne war vorhanden. — Schülzen war im 1. Weltkrieg von Russen besetzt, aber nur etliche Tage. — Landwirtschaft: 34 Vollbetriebe, 17 Nebenerwerbsbetriebe. Milchabgabe seit 1911 nach Drengfurth (Molkerei). — Handwerker: Schuhmacher, Schneider, Stellmacher, 2 Schmiede und 1 Holländer Windmühle. — Feuerwehr bestand ungefähr seit 1918, mit etwa 9—12 Mitgliedern. — Letzter Bürgermeister: Gustav Kuckel, wohnhaft in Sch., geboren 18. 3. 1891. — Letzter Ortsbauernführer: Franz Hinzke, verstorben auf der Flucht. — Kein Hegering am Ort. — Unter dem 11. 12. 1970 berichtet G. Kuckel zusätzlich: Die Gemeinde war vor dem 1. Weltkrieg eine kleine Gemeinde und bestand aus Schülzen A, B und C. Im Jahre 1911 wurde in der Gemeinde gesiedelt; dadurch entstanden 34 Bauernhöfe und eine große Wirtschaft von 776 Morgen. Der landwirtschaftl. genutzte Boden betrug 912 ha, 26 ar und 24 qm. — Im 2. Weltkrieg erfolgte der Schulunterricht vertretungsweise

durch einen Lehrer aus der Gemeinde Salzbach. Es gab in Sch. kein Denkmal, jedoch 3 Friedhöfe.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Gustav Kuckel (Bürgermeister aus Schülzen), 2301 Ziegelhof, Post Achterwehr, Kr. Rendsburg.

Schwarzstein.

Gemeinde, Kirchspiel und Amtsbezirk. Hierher gehörte die Försterei Görlitz. In Sch. zweiklassige Schule zu je 4 Schuljahren. Letzter Lehrer Sychold, soll in Woplauken von den Russen erschlagen worden sein. 1929 wurde die 2. Lehrerwohnung gebaut. Keine Schulfahne. Im 1. Weltkrieg sind nur die Kosaken durchgezogen. — 12 landwirtschaftl. Vollbetriebe, 8 Teilbetriebe. Milchablieferung nach Molkerei Rastenburg. — Handwerker: Stellmacher, Schuster, Tischler, Schneider, Schmiede. Keine Mühle. Freiwillige Feuerwehr nach dem 1. Weltkrieg gegründet mit ca. 30 Mitgliedern, letzter Wehrführer Franz Block (Brandmeister). Letzter Bürgermeister: Ernst Dambowski aus Schwarzstein. Letzter Ortsbauernführer Ernst Hirsch. Hegering vorhanden. Zum Kirchspiel Schwarzstein gehörten: Neu-Rosenthal, Gr. Blaustein, Woplauken, Queden, Wossau, Pohiebels, Görlitz, Gr. Partsch. Ein Kriegerdenkmal (großer Denkstein) wurde vor der Kirche etwa 1928 eingeweiht.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Hans Motzkau, 419 Kellen/Kleve, Biswickerstraße 182.

Spiegelswalde.

Ortsteil von Spiegels. Kirchspiel für beide Konfessionen: Warpuhnen, Kr. Sensburg (vgl. die andersartigen Angaben im alphabethischen Ortsverzeichnis des Kreises Rastenburg!). Amtsbezirk Pülz. Keine Schule am Ort, eingeschult nach Widrinnen, wo eine evangelische einklassige (Lehrer Walter Mehlaw) und eine katholische zweiklasse (Lehrer Leo Budzisz und Frl. Böhnke) bestanden. Leo Budzisz wurde bei Kriegsende verschleppt und ist verschollen, Walter Mehlaw ist heute Lehrer in Braunschweig und Frl. Böhnke in Paderborn. Letztes Schulgebäude in Widrinnen vor 1914 erbaut, eine Schulfahne war dort vorhanden, und der Ort wurde auch im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 10 Vollbetriebe. Milchabgabe seit 1914 nach Prushöfen-Sensburg-Korschen. — Handwerker: Schmiede. Keine Mühle, keine Feuerwehr. — Letzter Bürgermeister: Fritz Koss, unbekannt verstorben. Letzter Ortsbauernführer Otto Prill gehörte zur Ortsbauernschaft Widrinnen. Hegering nicht am Ort. — Zusatz: Spiegelswalde war eine kleine Bauerngemeinde, die Hauptgemeinde Spiegels war ein Gut mit umfangreichem Wald und war Eigentum v. d. Groeben Langheim und in die Gemeinde Pülz eingegliedert, weil ein Teil des Landesbesitzes in der Gemarkung Pülz lag.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Franz Pelz, ehemals Widrinnen, heute 62 Wiesbaden-Dotzheim, Römergasse 6.

Stettenbruch.

Gemeinde St., Kirchspiel Wenden, Amtsbezirk Wehlack. — Schule, einklassig, Lehrer: Während des 2. Weltkrieges wurden hier nur einige Mädchen als Hilfslehrer

eingesetzt. Letztes Schulgebäude vor 1900 erbaut. Keine Schulfahne — Ort im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 1 Gutsbetrieb. Milchabgabe seit 1900 nach Drengfurth. — Handwerker: Gutsschmied, Gutsstellmacher, Gutsmaurer. — Eine Bockwindmühle am Ort. — Keine Feuerwehr. — Letzter Bürgermeister: Hammerschmidt, wohnhaft in St. — Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Friedrich Helmerking, 2838 Sulingen, In den Feldgärten 21.

Sußnick.

Dorf Sußnick, Kirchspiel Langheim, Amtsbezirk Langheim. Einklassige Volksschule, Lehrer Wilhelm Wurst, nach russischer Gefangenschaft wieder Lehrer, in Neuringe, Kreis Grafschaft Bentheim, letztes Schulgebäude etwa um 1900 erbaut. Schulfahne war vorhanden. Im 1. Weltkrieg nicht mehr von Russen besetzt, aber die Russen waren bereits in der Nähe. Landwirtschaftl. Betriebe: 14 Vollbauernstellen, 7 Teilbetriebe (Eigenkätner). Milchabgabe seit Ende der zwanziger Jahre nach Langheim, später Dauermilchwerk Korschen. Handwerksbetriebe: Schuhmacher, Schneider, Schmiede. Die Schmiede war Eigentum der Bauern, keine Mühle, keine Feuerwehr. Letzter Bürgermeister: Ernst Labenski-Sußnick, Ortsbauernführer August Walker. Kein Hegering. — Das Dorf Sußnick lag an der alten Heerstraße, die von Röbel nach Langheim verlief. Das Vorwerk Sußnick gehörte zur Gemeinde Langheim. Dreihöfen, Eigentum der „von der Groebenschen Familienstiftung“, gehörte verwaltemäßig zur Gemeinde Sußnick. Es war etwa 250 ha groß. Das Vorwerk Sußnick, ebenso wie Wendehnen, waren Eigentum der genannten Familienstiftung. — Lehrer W. Wurst lebt heute in 3011 Letter bei Hannover, Bahnhofstr. 12.

Ausfüller des Ortsfragebogens Liesbeth Fox, 452 Melle-Gerden, Seelhofe 84.

Taberwiese.

Gemeinde Taberwiese, mit den Ortsteilen Taberwiesenhof, Friedrichswiese, Weypoth, Adlig Plienkeim und Köllmisch Plienkeim. Kirchspiel Barten. Amtsbezirk Freudenberg. — Einklassige Volksschule, vor 1900 erbaut, letzter Lehrer Kurt Rosinski, Verbleibt nach der Vertreibung unbekannt. Keine Schulfahne. Ort war im 1. Weltkrieg durch Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 2 Vollbetriebe, 1 Teilbetrieb. Milchablieferung etwa seit 1900 nach Barten. Weypoth und Köllmisch Plienkeim lieferten ab 1940 (?) an Dauermilchwerk Korschen. — Handwerker: 1 Schmied. Keine Mühle. Keine Feuerwehr. Letzter Bürgermeister: Erich Zach, Ortsbauernführer Ewald Behrendt.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Hans Znehl, 3341 Dettum, üb. Wolfenbüttel.

Tolksdorf.

Gemeinde u. Amtsbezirk T., Kirchspiel Lamgarben. — Schule, dreiklassig, letztes Schulgebäude 1935/1936 erbaut. Schulfahne war vorhanden. Windmühle am Ort. Letzter Ortsbauernführer: Prätorius-Tolksdorf. Die Lehrerin von T. nimmt besonders Stellung: „Ich erhielt Ihren Fragebogen u. bin bereit, ihn zu beantworten, so weit meine Erinnerungen und Kenntnisse dafür ausreichen. Diese beziehen sich leider nur

auf einen engbegrenzten Bezirk: Auf die Schule Tolksdorf, die ungefähr 1½ km vom eigentlichen Ort entfernt lag. In naher Nachbarschaft zur Schule lagen der Bahnhof mit zwei Wohnhäusern für Bahnbedienstete, die Mühle mit Wohnhaus (die Mühle war m. W. eine Pachtmühle und gehörte zum Gut Tolksdorf), zwei kreiseigene Häuser, die je von zwei Briefträger- bzw. Straßenarbeiterfamilien bewohnt wurden. Dieser Ortsteil gehörte offiziell zum Kirchspiel Lamgarben, das Gut hatte aber eine eigene evangelische Kirche, die vom Pfarrer aus Schönfließ mitbetreut wurde. Die Schule war 1935 oder 36 erbaut; sie war dreiklassig mit zwei Lehrern. Im Obergeschoß war ein Mehrzweckraum eingerichtet, der den Jungen als Werkraum und den Mädchen als Lehrküche diente. Im Winterhalbjahr fand dort die ländliche Berufsschule statt. Eine Schulfahne war vorhanden. Die letzten Lehrer zu nennen, ist schwierig. Mein Mann (Bernhard Spitz) kam am 1. 1. 1937 als Schulleiter nach T. Die andere Stelle war durch Herrn Herbert Josopait besetzt, der zu einem mir unbekanntem Zeitpunkt als Mittelschullehrer nach Rastenburg zog. Sein Nachfolger wurde Herr Günter Kayser, der aber niemals dort amtiert hat, da er bereits im Felde stand. Mit Kriegsbeginn wurde mein Mann Soldat, er fiel am 22. 6. 1941 bei Litauisch-Krottingen. Der Unterricht wurde in den Jahren 1939—1945 von zirka 10 verschiedenen Lehrkräften — Lehrerinnen und Lehrern — aufrecht erhalten, deren Namen mir teilweise entfallen sind. — Zu der Sparte „landwirtschaftl. Betriebe“ kann ich nichts mitteilen. Besitzer des Gutes war die Familie der Grafen Dohna. Der Typ der Mühle ist mir unbekannt, es war eine Windmühle. Letzter Müllermeister Hubert Tolksdorf. Die Gemeindevorstehergeschäfte wurden von der Sekretärin des Gutes T. erledigt. Das Amt des Amtsvorstehers war in Plötznick untergebracht, einem Vorwerk von Tolksdorf.“

Die vorstehenden Angaben machte Frau Elise Spitz, 2353 Nortorf, Timmasper Weg 26.

Wehlack.

Gemeinde u. Amtsbezirk Wehlack, Kirchspiel Wenden. — Schule, zweiklassig, letzter Lehrer: Wilhelm Deichmann, heute in Soest/Westfalen, Endloser Weg 36. Letztes Schulgebäude 1937 erbaut. Schulfahne war vorhanden. — Im 1. Weltkrieg russische Besetzung. — Landwirtschaft: 7 Vollerwerbsbetriebe und eine Ziegelei mit Teillandwirtschaft. Milchabgabe seit 1920 nach Rastenburg. — Handwerker: Stellmacher und Schmiede. Eine Holländer Windmühle. — Feuerwehr seit 1900, mit 16 Mitgliedern, letzter Wehrführer: Buchsteiner. — Letzter Bürgermeister: Heinrich Hilgendorff in Wehlack. — Wehlack gehörte zum Hegering Wenden (24 Reviere) unter Hegeringleiter Heinrich Hilgendorff. — Ein Kriegerdenkmal befand sich am Westgiebel der Kirche, 1923 errichtet; jedes Gut der von Schwerin'schen Begüterung und alle Ortschaften der Kirchengemeinde Wenden hatten Feldsteine für den Bau anzufahren und dann wurde das Denkmal, das mit den Namenstafeln der Gefallenen versehen war, gekrönt mit einem in Sandstein gehauenen Adler. Von großer Bedeutung im Vereinsleben war der Wendener Reiterverein, der einige Jahre Besitzer der Provinzialstandarte war.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Heinrich Hilgendorff, heute Sprecher der Kreisgemeinschaft Rastenburg in der Landsmannschaft Ostpreußen, wohnhaft 2321 Flehm, Post Kletkamp ü. Lütjenburg/Ostholstein.

Weischnuren.

Gemeinde W., Kirchspiel Rastenburg, Amtsbezirk Neuendorf. — Schule einklassig, letzter Lehrer: Schädlich. Verbleib nach 1945 unbekannt. Letztes Schulgebäude etwa 1900 erbaut. Keine Schulfahne. Im 1. Weltkrieg nicht von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 5 Vollerwerbsbetriebe, Milchabgabe nach Rastenburg. — Handwerker: Stellmacher u. Gutsschmied. — Keine Mühle, keine Feuerwehr. — Letzter Bürgermeister: Werner Dyk aus Glubenstein, Kr. Rastenburg., gleichzeitig letzter Ortsbauernführer. — Bis zum Jahre 1900 etwa hatte Weischnuren eine Windmühle, die aber wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde. — Bis 1923 hatte Weischnuren auch eine Gutsmolkerei, in der außer Butter auch Käse gemacht wurde. Die Gemeinde W. bestand aus: 1. Dem Rittergut W., letzter Besitzer: Erbgemeinschaft Drews. 2. Gut Glubenstein, letzter Besitzer Werner Dyk. 3. Bauernhof Abbau Weischnuren, letzter Besitzer Willi Kropp. 4. Bauernhof Weischnuren, letzter Besitzer Bernhard Reimann. 5. Bauernhof Weischnuren, letzter Besitzer: Meding.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Udo Drews, 3035 Hodenhagen, Am Schmorsberg 1.

Weitzdorf.

Gemeinde W., Kirchspiel Rastenburg, Amtsbezirk Mulack. — Schule, einklassig, Lehrer Otto Klein, nach der Flucht in Bevensen, Lüneburger Heide. Letztes Schulgebäude etwa 1910 erbaut. Eine Schulfahne war vorhanden. — Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 2 Vollerwerbs- und 2 Teilerwerbsbetriebe. Milchabgabe seit 1923 nach Rastenburg. — Handwerker: 1 Schmiede u. 1 Stellmacherei. — Keine Mühle. — Feuerwehr besteht seit etwa 1910, letzter Wehrführer: Franz Dosede (?), Zahl der Mitglieder: etwa 12. — Letzter Bürgermeister: Georg Pavenstedt in Weitzdorf. — Letzter Ortsbauernführer: Meier in Philippsdorf.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Georg Pavenstedt, 2 Hamburg-Schenefeld üb. Blankenese, Lindenallee 71.

Wenden.

Gemeinde u. Kirchspiel W., Amtsbezirk Wehlack. — Schule, zweiklassig, letzter Lehrer Albert Toboll, nach der Vertreibung in Niedersachsen, letztes Schulgebäude erbaut um 1885. Eine Schulfahne war vorhanden. — Im 1. Weltkrieg wurde der Ort für 14 Tage von den Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe tätigten Milchabgabe seit 1928 nach Barten und Rastenburg. — Handwerker: 3 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Stellmacher, 1 Schmiede, 2 Sattler. — Keine Mühle. — Feuerwehr seit 1921 am Ort, mit etwa 20 Mitgliedern, letzter Wehrführer: Meitz. — Letzter Bürgermeister: Franz Baumann in Wenden. — Letzter Ortsbauernführer: Otto Klode. Ein Hegering bestand am Ort. — Kriegerdenkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges. — Zusatz des Ausfüllers des Ortsfragebogens: Meine Erinnerungen etwa ab 1904—1907: Ich bin im Jahre 1897 in Wenden geboren und habe bis zur Flucht dort gelebt und dort die Volksschule besucht. Unser damaliger Hauptlehrer war Kantor Dangel. Ein eifriger Förderer des vaterländischen Gedankens. Auf seine Initiative wurde damals eine Schulfahne sowie eine Knüppelmusik angeschafft: so um 1907. Ferner war er Leiter des Kirchenchores. Die Schulfahne trug die Inschrift: „Einig-

keit und Recht und Freiheit für das Deutsche Vaterland“ „Schule zu Wenden“. — Vor dem 1. Weltkrieg gab es 15 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe und 5 Nebenerwerbsbetriebe. Durch Eingemeindung kamen noch 30 Siedler vom versiedelten Gut Elisental hinzu, das Graf Schwerin zur Verfügung gestellt hat. Ferner kam noch Gut Fünfhuben dazu, um die Jahr(hundert)wende 500 Morgen. Herr Helmerking sen. kam aus Niedersachsen. Fünfhuben war ziemlich heruntergewirtschaftet. Durch Fleiß und auch Glück hat er es mit seiner Familie zu einem ansehnlichen Betrieb von 1100 Morgen gebracht. Unser langjähriger Gemeindevorsteher verkaufte seinen Hof von 140 Morgen, als sein Hoferbe im 1. Weltkrieg gefallen war. Er hat seinen Lebensabend in Rosenort bei Schippenbeil unter dürftigen Verhältnissen (Inflation) beschlossen. Sein Nachfolger wurde damals Herr Albert Mukatis, der auch durch Unglücksfall frühzeitig das Zeitliche segnete. Nachfolger wurde Franz Baumann, Bürgermeister des Ortes bis zur Flucht, auf der er mit seiner Frau umgekommen ist. — Im 1. Weltkrieg hatten wir die Russen 14 Tage im Dorf, die sich bis auf ein paar Übergriffe anständig benahmten. Unser Schutzengel war damals Herr Ernst Spiek, der durch die Saisonarbeiter die polnische Sprache beherrschte. Vor dem 1. Weltkrieg war der Dorfschmied Feuerwehrführer. Nach dem Krieg wurde eine neue Handspritze angeschafft, auch gleichzeitig die Wehr uniformiert. Vor dem 2. Weltkrieg wurde eine Motorspritze angeschafft, die mit 3 Rohren arbeiten konnte. Der Wehrführer hatte im Ernstfall Polizeigewalt. Es kam dann bei Bränden zu unliebsamen Auseinandersetzungen mit der Gendarmerie. Nach 1928 war Sattlermeister Herrmann Meitz Wehrführer bis zur Flucht. Derselbe wurde so wie der Ortsbauernführer Otto Klode in Bartenstein von den Russen erschossen. Von 1904 bis 1907 wurde die Gemeinde Wenden systematisch drainiert, dabei wurde der Morgen mit ca. RM 50,— belastet. Die Finanzierung übernahm die Bank der Ostpreußischen Landschaft. Bei unserem schweren Boden war die Drainage ein Segen, denn die Ernte stieg um 100 Prozent. Ein paar Unbelehrbare schlossen sich der Genossenschaft nicht an. Sie haben ihren Fehler eingesehen, als es für sie zu spät war. — An Bränden gab es im Jahre 1911 einen Großbrand durch Unvorsichtigkeit einer Arbeiterfrau: Es brannten nieder das gräfliche Ziegeleiarbeiterwohnhaus, 3 Bauernhöfe und die Stellmacherei Nitzolka, später Sonntag. Die Bauern haben das Unglück nicht verkraften können und haben nach dem Aufbau verkauft. Nach der Machtübernahme brannten noch die Wirtschaftsgebäude des Bauern Gustav Hermann durch Brandstiftung von einem Knecht ab. Ferner brannten 1943 die Scheunen Bruckmann und Hannemann durch Brandstiftung von einem Polenmädchen ab. Ein paar kleinere Brände sind nicht erwähnenswert. Dann kam die unglückselige Flucht im Januar 1945. 1945. (Niedergeschrieben am 27. 12. 1970).

Ortsfragebogen ausgefüllt von Franz Kuhn, heute in Antdorf, Ortsvertreter von Wenden.

Widrinnen.

Gemeinde W., Kirchspiel evangelisch Warpuhnen, katholisch Heiligelinde, Amtsbezirk Pülz. — Schulen: eine evangelische einklassige und 1 katholische zweiklassige. Die letzten Lehrer der evangelischen Schule: Walter Mehla, der katholischen Schule: Leo Budziß und Frl. Böhnke. Budziß wurde von den Russen verschleppt und ist verschollen, Frl. Böhnke ist in Paderborn, Walter Mehla als Lehrer in Braunschweig.

Letztes Schulgebäude erbaut vor 1914. — Schulfahne war vorhanden, während der Republik und der NSDAP. — Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaft: 16 Voll-, 13 Teilbetriebe. Milchabgabe seit vor 1914 nach Prushöfen, Rößel, Sensburg und Korschen. — Handwerker: Fleischer, Tischler, Schuster, Schneider, -innen, Maurer, Zimmermann, Stellmacher, Schmiede, Pflasterer, Sattler-Polsterer, Brunnenbauer, ferner gab es Dränierer, Schachtmeister und Fischer. — Ein Kriegerdenkmal wurde 1925 eingeweiht. — Keine Mühle. — Feuerwehr seit 1935, Mitglieder: die ganze männliche Gemeinde, letzter Wehrführer Paul Scheiba. Letzter Bürgermeister: Otto Prill in W. Dieser gleichzeitig letzter Ortsbauernführer. Kein Hege- ring.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Franz Pelz, 62 Wiesbaden-Dotzheim, Römergasse 6.

Wilkendorf.

Gemeinde W., mit den Ortsteilen Marienhof und Deinau, Kirchspiel ev. Baeslack, kath. Heiligelinde, Amtsbezirk Laxdoyen. — Schule, zweiklassig, Lehrerin Fräulein Salomon (letzte Lehrerin am Ort) in Sibirien umgekommen, Lehrer Schmidt bis 1942. Letztes Schulgebäude um 1870 erbaut. Schulfahne war vorhanden. — Ort im 1. Weltkrieg von den Russen besetzt: Durchzug ohne Vorkommnisse. 17 landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe, 14 Nebenbetriebe. Milchabgabe seit 1900 (etwa seit 1910) nach Rastenburg und Sensburg, Rahmstation Rudwangen. — Handwerker: Schuhmacher, Tischler, Schneider, Zimmermann, Stellmacher, Schmied, Fleischer, Maurer, Sattler; — Bockwindmühle bis 1945 vorhanden. — Feuerwehr seit 1920, letzter Wehrführer W. Borries, ca. 20 Mitglieder. — Letzter Bürgermeister: Paul Auster aus W. Letzter Ortsbauernführer: Otto Borries bzw. Ernst Stobbe. Außerdem 1 Kriegerdenkmal am Ort.

Ortsfragebogen ausgefüllt von W. Borries, 514 Erkelenz, Kolbergerstr. 3, und Anton Grunwald, 4 Düsseldorf, Kölner Landstr. 33. Außerdem liegt ein Manuskript über die Verhältnisse des Ortes von Anton Grunwald vor mit dem Titel „Gemeinde Wilkendorf Krs. Rastenburg/Ostpr.“, worin es heißt:

Die Gemeinde Wilkendorf lag in der äußersten Ecke des Kreises Rastenburg in südwestlicher Richtung. Die Höhenlage schwankte zwischen 98 m für die Dorf- lage und 135 m für die höchste Erhebung in östlicher Richtung. Zwei fest ausgebaute Straßen kreuzten das Dorf: Die Asphaltstraße Rastenburg-Sensburg und die Pflaster- straße Rößel-Rhein. Die Entfernungen betragen nach Rastenburg 10 km, nach Sens- burg 16 km, nach Rößel 11 km und nach Rhein 18 km. Die Gemeinde grenzte im NO an Prangenau, im SO an Grunau, im SW an Laxdoyen-Bärenwinkel und im NW an Bäslack-Rehstall.

Die letzte Volkszählung ergab 590 Einwohner. Von der Gesamtgröße der Ge- meinde von ca. 14 qkm wurden etwa 1380 ha landwirtschaftl. genutzt. Es waren 17 Landwirte ansässig mit einer durchschnittlichen Größe von ca. 80 ha. Der größte Betrieb hatte 158 ha, der kleinste 33 ha. Über einen Gemeindewald verfügte die Gemeinde nicht. Ein Betrieb hatte einen Wald von nennenswerter Größe, dazu ka- men die Holzungen in Schluchten usw., in denen vornehmlich Laubholz stand. Der gesamte Holzbedarf wurde in dem etwa 8 km entfernten Stadtwald Bürgersdorf gedeckt.

Die Bodenstruktur erstreckte sich vom anlehmigen Sandboden bis zum schweren roten Lehmboden. Demzufolge war auch der Anbau der Früchte zugeschnitten. Von Kartoffeln bis zu Zuckerrüben wurde alles angebaut. Viel Wert wurde auf die An- lage und Behandlung der Weiden gelegt, da die Milchwirtschaft sich in den Vorder- grund drängte.

Nach der letzten Viehzählung war in der Gemeinde etwa folgendes lebendes Inventar vorhanden: 280 Pferde, 750 Stück Rindvieh, davon 300 Kühe, 400 Schwe- ine und 40 Schafe, dazu das erforderliche Federvieh. Die Hälfte der Betriebe war dem ostpr. Stutbuch für schwere Arbeitspferde angeschlossen, einige Betriebe waren auch Mitglied der ostpr. Warmblut-Gesellschaft Trakehner Abstammung. Zwei Betriebe waren Mitglied der ostpr. Herdbuch-Gesellschaft, die auch Zuchttiere zur Auktion mit Erfolg stellten. Zur Förderung der Pferdezucht — schwere Arbeits- pferde — wurde im Jahre 1925 eine Hengstgenossenschaft gegründet. Da dies nicht ausreichend war, wurde einige Jahre später eine private Hengsthaltung errichtet und kurz vor dem 2. Weltkrieg kam noch eine dritte hinzu. In allen 3 Fällen handelte es sich um wertvolle Vererber. Das 10 km entfernte Gestüt in Rastenburg war eine große Konkurrenz und schon aus diesem Grunde hielten mittlere Qualitätsklassen nicht stand. Dieser 3 Gestüte bediente sich das gesamte Hinterland bis tief in den Sensburger Kreis hinein. Bei der Kreistierschau im Jahre 1941 in Rastenburg wurde eine Zuchtstute eines Wilkendorfer Betriebes 1. Preisträgerin.

Die gewonnene Milch wurde mit Einzelfahrzeugen zur Entrahmungsstation Rud- wangen gebracht. Es war eine Rücknahme von 80 Prozent Magermilch vorgesehen, die zur Aufzucht von Kälbern und Schweinen diente. Der Preis für 1 l Vollmilch schwankte zwischen 16—18 Pfg. Sämtliche landwirtschaftl. Betriebe waren dem Kontrollring angeschlossen. Der Milchkontrolleur kam in etwa 3 Wochen und prüfte Milchmenge und Fettgehalt der einzelnen Kühe. Das Ergebnis wurde der Herd- buch-Gesellschaft mitgeteilt, die daraus die Punkte für die Milchleistung errechnete. Das war vor allem bei den Auktionstieren wichtig. Die nächste Bahnstation war Pötschendorf — 7 km —, jedoch bevorzugte man wegen der schlechten Wegeverhält- nisse den Bahnhof Rastenburg.

Die Landwirte von Wilkendorf und Prangenau hatten sich zu einem Brandschaden- hilfsverein zusammengeschlossen. Der Zweck dieses Vereins bestand vor allem darin, daß Baumaterial kostenlos herangefahren und die Versorgung des Viehs bis zur neuen Ernte garantiert wurde. Diese Einrichtung hat sich sehr gut bewährt und mit wenigen Mitteln konnte den Geschädigten geholfen werden.

Eine freiwillige Feuerwehr wurde geschaffen und ein Spritzenhaus für die Unter- bringung der Spritze erbaut. Da die Wasserverhältnisse im Falle eines Brandes unzu- reichend waren, wurde ein Feuerlöschteich gebaut, der durch einen recht dürftigen Graben gespeist wurde. Die Aufwendungen für diesen Ausbau standen jedoch in keinem Verhältnis zu der Lebensdauer. In ein paar Jahren war der Teich wieder versandet und die Wasserentnahme fraglich. Gerade auf diese Angelegenheit wäre ein dringendes Augenmerk zu richten gewesen, zumal andere Wasserquellen kaum vorhanden waren.

Erst kurz vor dem Kriege wurde die gesamte Gemeinde an das Überlandwerk angeschlossen und mit Strom versorgt, nachdem das eigentliche Dorf mit den darin

wohnenden Landwirten und Handwerkern dies bereits einige Jahre vorher durch eigene Initiative erreicht hatte.

An Handwerkern fehlte eigentlich keiner; es lebten in W. ein Schmied, ein Maurer, ein Sattler, ein Schreiner, ein Zimmermann, ein Schneider, ein Schuhmacher und ein Stellmacher. Eine Metzgerei war ebenfalls vorhanden, dafür keine Bäckerei. Die Gastwirtschaft mit Kolonialwarenhandel sowie eine Hökerei versorgten die Gemeinde mit erforderlichen Gebrauchsartikeln.

Die Schule — ein älteres Gebäude — war dreiklassig, hatte jedoch nur zwei Klassenräume, infolgedessen mußte Wechselunterricht erteilt werden. Die Kinder wurden von einem Haupt- und einem Junglehrer unterrichtet, dazu kam teilweise noch ein Religionslehrer aus dem Nachbardorf.

Die Post und Fernsprechstelle versorgte die Gemeinde Wilkendorf und Nachbardörfer. Außer der Leiterin waren zwei Postboten angestellt.

Im Jahre 1935 wurde eine katholische Kirche, ein Jahr später das Pfarrhaus erbaut. Es handelt sich hier um eine Kuratie der Wallfahrtskirche Heiligelinde, die 7 km entfernt lag. Die evangelischen Gläubigen wurden von der Pfarrkirche in Bäslack betreut.

In diesen Jahren entstanden auch 4 Nebenerwerbssiedlungen, die von Handwerkern und Gewerbetreibenden erworben waren. Die Baulichkeiten waren der Zeit entsprechend. Außer einigen mit Stroh gedeckten Gebäuden waren die Häuser und Wirtschaftsgebäude alle massiv und in gutem Zustand, zumal einige Insthäuser mit größerer Wohnfläche erbaut wurden.

Als einziger Industriebetrieb ist die Ziegelei zu nennen. Sie produzierte etwa 6 Millionen Ziegelsteine pro Jahr. Die Qualität war nicht die beste, da sich im Lehm sehr viel Kalk befand, der bei Regen löscht und die Ziegel zerfallen ließ. Infolgedessen war die Produktion von Dachziegeln hinfällig und Röhren wurden nur bedingt hergestellt.

Die Gemeindejagd war, abgesehen von einigen Betrieben, die eigene Jagd hatten, im ganzen von einem Pächter gepachtet. Zum Abschluß waren einige Stücke Rotwild freigegeben. Im übrigen wurde nur auf Niederwild wie Hasen, Kaninchen, Enten und Rebhühner gejagt. Wildschweine waren nur am Stadtwald anzutreffen.

Der Gemeinde stand ein Gemeindevorsteher (Bürgermeister) vor, der von einem Rendanten unterstützt wurde. Beide haben ihre Arbeit ehrenamtlich geleistet, es wurde lediglich eine Aufwandsentschädigung gezahlt, die beim Bürgermeister 1,— RM je Einwohner und Jahr, beim Rendanten etwa 25 Pfg. betrug. Ferner war ein Amtsvorsteher für den Amtsbezirk bestellt.

Beim Russeneinfall Ende Januar 1945 wurden alle Männer bis zu 70 Jahren und einige Frauen nach Sibirien verschleppt. Von den Männern ist nur einer zurückgekehrt, die übrigen sind teils auf dem Transport, teils in Sibirien verstorben. 60 Personen, darunter viele Flüchtlinge aus den Grenzkreisen, wurden beim Einmarsch der Russen erschossen und auf einem Notfriedhof beerdigt. Einige Landwirte wurden auf ihrem Gehöft im Beisein ihrer Ehefrauen und Kinder erschossen. Ein nach 1918 aus der Sowjetunion geflüchteter Russe, der bis dahin Arbeiter in der Gemeinde war, wurde von den Russen als Kommissar ernannt. Er entschied über das Wohl und Wehe der Gemeinde und leitete den Arbeitseinsatz.

Die Gehöfte wurden von Kongreßpolen besiedelt. Jeder Pole hat etwa 20 Morgen schlecht und recht bewirtschaftet, das übrige Land wurde der Kolchose zugeteilt. Ein Gehöft ist völlig abgetragen, von den anderen steht nur noch ein Teil der Gebäude und diese sind schwer reparaturbedürftig. Einige der Neusiedler sind mit ihren Familien wieder abgewandert. Es sind nur noch ganz vereinzelt Deutsche dort zu finden. Entweder handelt es sich um ganz alte Leute, oder solche, die die Ehe mit Polen eingegangen sind und auch wohl nicht mehr deutsch empfinden.

Die Kirchen, sowohl in Wilkendorf als auch in der Umgebung sind gut erhalten und gepflegt. Ein Landsmann ist auch in dem letzten Jahr dort gewesen und hat das bestätigt.

Der Wunsch der meisten Wilkendorfer wäre wohl, noch einmal die Heimat wieder zu sehen und mit dem Aufbau neu zu beginnen.

Wolfshagen.

Gemeinde Wolfshagen, Kirchspiel Drengfurth, Amtsbezirk Rastenburg. Schule mit 4 u. 9 Klassen, letzter Lehrer: Oskar Rohde, Braun? Lehrer Rohde nach der Vertreibung in 3031 Hademsdorf, üb. Walsrode. Letztes Schulgebäude erbaut zwischen 1918—1922. Keine Schulfahne. Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — 13 landwirtschaftl. Vollbetriebe, keine Teilbetriebe. Milchabgabe seit 1918 nach Molkerei Drengfurth. — Handwerker: Schmied, Tischler, Stellmacher, Schneider und Schuhmacher. Keine Mühle. Es bestand eine Feuerwehr am Ort. Letzter Bürgermeister: Otto Behrendt, Januar 1945 verstorben. Sohn Erwin B. in 8711 Marktsteft 285, üb. Kitzingen. — Letzter Ortsbauernführer: Walter Marbach, heute in 3431 Hebenshausen, üb. Eichenberg. Es bestand ein Hegering am Ort. — Auf dem Grundstück Marbach befand sich in einer Schleife des Flüsschens Omet der sog. Pillenberg, ein kegelförmiger Berg von ca. 10 m Höhe und 30 cm Durchmesser. Soll ein Hünengrab gewesen sein. Archäologen aus Königsberg haben sich vor dem 2. Weltkrieg dafür interessiert. — In den Wäldern nördlich von Wolfshagen gab es die „Franzoseninsel“, eine nur durch Sumpfgebiete schwer erreichbare Insel. Hier hatten die Wolfshagener Bauern während des Durchzugs von Napoleon zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihr Vieh versteckt. — 1944 hatte sich auf dieser Insel eine russische Funkstelle (durch Fallschirm abgesetzt) eingerichtet und wurde erkannt und ausgehoben. — Zwischen Wolfshagen und der Waldarbeitersiedlung Nordenort befand sich rechts des Weges in der Kiefern Schonung eine einzelne Grabstätte eines unbekanntenen Soldaten aus dem 1. Weltkrieg. Diese befand sich ständig in einem sehr gepflegten Zustand durch die Nordenorter. — Zwischen Nordenort und Marschallsheide waren ebenfalls in den Wäldern versteckt die Reste des alten Drengfurth in Form von ungleichmäßigen Bodenerhebungen zu erkennen. Muß vor 1940 gewesen sein.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Heinz Gemballa, 3011 Benthe/Hann, Hengstgarten 13.

Woplauken.

Gemeinde W. Kirchspiel Schwarzstein. Schule einklassig, letzter Lehrer Krahsel, verschollen, soll nach Westdeutschland gekommen sein. Letztes Schulgebäude etwa 1880 erbaut. Schulfahne war vorhanden. Im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. 1 land-

wirtschaftlicher Vollbetrieb. Milchabgabe immer nach Rastenburg. Handwerker: Stellmacher, Schmiede (nur als Gutshandwerker). Feuerwehr am Ort seit etwa 1926 mit Wehrführer Meister Garrisch und mindestens 15 Mitgliedern. Letzter Bürgermeister und Ortsbauernführer: Max Harnach. Kein Hegering.

Ortsfragebogen ausgefüllt von A. v. Schmidtseck, 2051 Krüppelshagen.

Wormen.

Teil der Gemeinde Schrankheim. Kirchspiel Leunenburg, Amtsbezirk Glaubitten. — Keine Schule am Ort, eingeschult nach Kaltwangen. Dort zweiklassige Schule. — Ort im 1. Weltkrieg von Russen besetzt. — Landwirtschaftl. Betriebe: 15 Vollbetriebe, 10 Nebenbetriebe. Milchabgabe seit 1930 nach Korschen. Keine Handwerker, keine Feuerwehr. — Letzter Bürgermeister: Arthur Jahnke, heute in Ehlerstorf, Kr. Oldenburg/Holstein. — Letzter Ortsbauernführer: Gustav Okunec. Kein Hegering in W. — Bahnstation.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Gerhard Wegner, 4803 Steinhagen/Westf., Königsberger Straße 12.

Zandersdorf.

Gemeinde Zandersdorf, mit Ortsteil Freifelde, Kirchspiel und Amtsbezirk Langheim. — Schule, einklassig; letzter Lehrer: Adolf Moor. Letztes Schulgebäude erbaut 1934. Schulfahne war vorhanden. — Russische Besetzung im 1. Weltkrieg dauerte nur einige Tage. — Landwirtschaft: 10 Vollerwerbsbetriebe, 2 Teilerwerbsbetriebe. Milchabgabe seit 1935 nach Milchwerk Korschen. — Handwerker: 1 Schuhmacher, 1 Schneiderin, 1 Stellmacher, 1 Schmied. — Feuerwehr mit eigener Feuerspritze. — Letzter Bürgermeister Paul Jäger, heute in 2301 Krumbeck, Schönberg. Letzter Ortsbauernführer: Franz Walker. — E. Labenski führt zusätzlich aus: Die Feuerspritze war einfach, mit Kesseldruck, 2 Kolben und funktionsfähig. Als ich noch Gemeindevorsteher war, hat Stellmacher Naporra die Feuerwehrmannschaft geführt. Am 1. Juli 1939 wurde ich schon eingezogen zum Festungsregiment Lötzen; seit dieser Zeit führte Paul Jäger die Gemeindegeschäfte. — Verluste im 2. Weltkrieg: Franz Walker, Neuwald, Simon Laggai, der alte Gärtner von Beiditten wurden von den Russen erschossen, wahrscheinlich ebenfalls Kalinowski und Frau, beide sind jedenfalls tot; Georg Sommerfeld ist bis heute vermißt.

Ortsfragebogen ausgefüllt von Emil Labenski, 6755 Hochspeyer, Hauptstraße 90.

Verzeichnis der Gemeinden und Gemeindeteile des Kreises Rastenburg

zusammengestellt von Dr. phil. Rudolf Grenz

Das folgende Verzeichnis führt die politischen Gemeinden des Kreises Rastenburg in alphabetischer Reihenfolge. Die Ortsteile werden beim Gemeindefürer angegeben. Auch wird die Kirchspiels- (= K.) und Amtsbezirkszugehörigkeit (= A.) angegeben. (E. = Einwohnerzahl am 17. 5. 1939).

1. Alt Rosenthal, mit Alt Rosenthal, Bahnhof und Klein Schatten. K. = ev. + kath., Rastenburg. A. = Blaustein. E. = 1925: 436. 1939: 418.
2. Babziens, mit Babziens, Privatforsthaus (später gehörte zur Gemeinde auch Junkerken, das 1925 noch eigene Gemeinde war). K.: ev. Schönfließ, kath. Korschen. A. Tolksdorf. E.: 1925: 157 (in Junkerken 137. K. ev. Schönfließ, kath. Heiligelinde). 1939: 346.
3. Bäslack, mit Adlig Stumplack, Bäslackshof, Bertienen, Ottoswalde, Rehstall und Wangotten. K.: ev. Bäslack, kath. Heiligelinde. A.: Pötschendorf. E.: 1925: 689. 1939: 686.
4. Bannaskeim, mit Adlig Mickelnick, Heinrichshöfen, Jeesau (K. ev. Rastenburg). K.: ev. Lamgarben., kath. Rastenburg. A. Groß Galbuhnen. E.: 1925: 336. 1939: 432.
5. Barten (Stadt), mit Althof-Barten, Domäne Barten, Damerau (zuletzt weggefallener Name, unter fremder Verwaltung wieder als Ort geführt) und Milchbude. K.: ev. Barten, kath. Rastenburg. A.: Barten. E.: 1925: 1432. 1939: 1543.
6. Baumgarten, mit Lenzkeim, Marienwalde, Wickerau und Waldhaus Wickerau (ev. K. Drengfurth). K.: ev. Barten, kath. Rastenburg. A.: Baumgarten. E.: 1925: 512. 1939: 568.
7. Blaustein, mit Groß Blaustein, Ziegelei Groß Blaustein, Klein Blaustein (K. ev. Wenden), Langeneck und Ripplauken. K.: ev. Schwarzstein, kath. Rastenburg. A.: Blaustein. E.: 1925: 468. 1939: 462.
8. Borschnehen. K.: ev. Lamgarben, kath. Rastenburg. A.: Lamgarben. E.: 1925: 122. 1939: 94.
9. Bürgersdorf, mit Groß Bürgersdorf, Hinzenhof, Klein Bürgersdorf, Bahnhof Reimsdorf und Domäne Reimsdorf. K.: ev. u. kath. Rastenburg. A.: Weischnuren. E.: 1925: 399. 1939: 329.
10. Dönhofstätt, mit Bahnhof Dönhofstätt, Garbnick, Groß Bogslack (K. ev. Paaris), Groß Wolfsdorf, Klein Wolfsdorf, Kolbiehnen, Krimlack, Pomnick, Romberg, Stallen, Forsthäuser: Klein Bogslack, Klein Winkeldorf (K. ev. Paaris) und Waldhäuser: Klein Bogslack und Klein Winkeldorf (K. ev. Paaris). K.: ev. Groß Wolfsdorf, kath. Korschen. A. Dönhofstätt. E.: 1925: 1375. 1939: 1526.
11. Drengfurth (Stadt), mit Bergensee, Drengfurthshof, Drengfurthsthal, Eulenhof, Friedenthal, Hochberg, Nordenhof, Schönthal A, Schönthal B und Waldhaus. K.: ev. Drengfurth, kath. Rastenburg. A.: Stadtverwaltung. E.: 1925: 1571. 1939: 2289.
12. Drengfurth, Vorstadt, mit Ivenhof und Waldenthal. K.: ev. Drengfurth, kath. Rastenburg. A.: Fürstenau. E.: 1925: 602. 1939: s. 11.
13. Freudenberg, mit Freudenbergswalde und Klingspornswalde, Waldhaus (K. ev. Groß Wolfsdorf). K.: ev. Barten, kath. Rastenburg. A.: Taberwiese. E.: 1925: 470. 1939: 463.
14. Fürstenau, mit Fürstenhof und Fürstenwalde. K.: ev. Drengfurth, kath. Rastenburg. A.: Fürstenau. E.: 1925: 749. 1939: 778.
15. Glaubitten, mit Groß Langwalde (ev. K. Leunenburg), Klein Langwalde (ev. K. Leunenburg) und Nohnkeim (ev. K. Korschen). K.: ev. Langheim, kath. Korschen, A.: Glaubitten. E.: 1925: 513. 1939: 445.
16. Godocken, mit Friedrichsthal. K.: ev. Lamgarben, kath. Korschen. A. Lamgarben. E.: 1925: 189. 1939: 162.
17. Groß Galbuhnen, mit Erlenhof, Klein Galbuhnen, Neu Galbuhnen und Wasserwerk. K.: ev. u. kath. Rastenburg. A.: Groß Galbuhnen. E.: 1925: 426. 1939: 361.
18. Groß Köskeim, mit Borken, Borken, Waldhaus (K. ev. Wenden) und Kattkeim. K.: ev. u. kath. Rastenburg. A. Groß Galbuhnen. E.: 1925: 218. 1939: 161.

19. Groß Neuhof, mit Birkenthal, Drachenstein, Klein Neuhof, Moritzhof, Neumühl, Bahnhof Neumühl (Ostpr.) und Philippsdorf. K.: ev. u. kath. Rastenburg. A.: Groß Neuhof. E.: 1925: 695. 1939: 803.
20. Groß Winkeldorf, mit Vorwerk Winkeldorf. K.: ev. Paaris, kath. Korschen. A.: Paaris. E.: 1925: 203. 1939: 153.
21. Gudnick, mit Mühlhufen. K.: ev. Langheim, kath. Korschen. A.: Langheim. E.: 1925: 274. 1939: 223.
22. Heiligelinde, mit Skatnick. K.: ev. Bäslack, kath. Heiligelinde. A.: Pötschendorf. E.: 1925: 236. 1939: 229.
23. Jäglack, mit Alt Jäglack, Auf der Burke, Kollkeim und Neu Jäglack. K.: ev. Drengfurth, kath. Rastenburg. A.: Jäglack. E.: 1925: 369. 1939: 414.
24. Jankenwalde, mit Mühle. K.: ev. Barten, kath. Rastenburg. A.: Baumgarten. E.: 1925: 162. 1939: 184.
25. Junkerken. Vgl. unter 2. Babziens!
26. Kaltwangen. K.: ev. Leunenburg, kath. Korschen. A.: Prassen. E.: 1925: 195. 1939: 172.
27. Kamplack. K.: ev. Groß Wolfsdorf, kath. Korschen. A.: Dönhofstädt. E.: 1925: 108. 1939: 104.
28. Karschau, mit Annahöhe (ev. K. Korschen), Gelbsch und Glittehnen (ev. K. Korschen). K.: ev. Leunenburg, kath. Korschen. A.: Korschen. E.: 1925: 459. 1939: 435.
29. Kemlack, mit Groß Kemlack und Klein Kemlack. K.: ev. Wenden, kath. Rastenburg. A.: Wehlack. E.: 1925: 187. 1939: 172.
30. Korschen, mit Kollmen, Bahnhof Korschen, Podlechen und Sandenburg. K.: ev. Korschen, kath. Korschen. A.: Korschen. E.: 1925: 2569. 1939: 3042.
31. Kotitlack, mit Rittergut Prömbock und Schäferei. K.: ev. u. kath. Rastenburg. A.: Groß Neuhof. E.: 1925: 267. 1939: 198.
32. Krausendorf, mit Waldexklave Alliance Wald (A. Pohiebels), Chausseehaus und den Vorwerken Georgenberg und Louisenthal. K.: ev. u. kath. Rastenburg. A.: Neuendorf. E.: 1925: 397. 1939: 381.
33. Kremitten, mit Hartels, Gut Kremitten, Scharkeim und Sprenglienen. K.: ev. Langheim, kath. Korschen. A.: Glaubitten. E.: 1925: 303. 1939: 252.
34. Lablack. K.: ev. Langheim, kath. Sturmhubel, Kr. Rößel. A.: Langheim. E.: 1925: 72. 1939: 76.
35. Lamgarben, mit Charlottenhof, Dublienen und Lumienen (ev. K. Leunenburg). K.: ev. Lamgarben, kath. Rastenburg. A.: Lamgarben. E.: 1925: 345. 1939: 652 (338).
36. Langheim, mit Kätzels, Kremitten-Mühle, Bahnhof Langheim, Waldhaus Langheim, Langwäldchen, Vorwerk Ludwigsfelde, Scharkeim, Tamperboths, und Wotterkeim. K.: ev. Langheim, kath. Korschen. A.: Langheim. E.: 1925: 820. 1939: 733.
37. Laxdoyen, mit Bärenwinkel und Heinrichssorge. K.: ev. Bäslack, kath. Heiligelinde. A.: Laxdoyen. E.: 1925: 166. 1939: 174.
38. Marienthal. K.: ev. Drengfurth, kath. Rastenburg. A.: Fürstenau. E.: 1925: 483. 1939: 429.
39. Meistersfelde, mit Friedenau. K.: ev. Barten, kath. Rastenburg. A.: Sausgörken. E.: 1925: 331. 1939: 312.
40. Modgarben, mit Vorwerk Sonnenburg (K. ev. Laggarben, Kr. Gerdauen). K.: Barten, Groß Wolfsdorf, kath. Korschen. A.: Sansgarben. E.: 1925: 274. 1939: 307.
41. Muhlack, mit Georgenfelde. K.: ev. u. kath. Rastenburg. A.: Muhlack. E.: 1925: 273. 1939: 363.
42. Neuendorf, mit Birkenwerder, Klein Neuendorf, Zuckerfabrik Rastenburg und Wald Neuendorf (A. Weischnuren) (mit: Gemeindeforsthaus Neuendorf). K.: ev. u. kath. Rastenburg. A.: Neuendorf. E.: 1925: 952. 1939: 96.
43. Neu Rosenthal. K.: ev. Schwarzstein, kath. Rastenburg. A.: Blaustein. E.: 1925: 711. 1939: 628.
44. Paaris, mit Bahnhof Paaris (Ostpr.) und Paarishof. K.: ev. Paaris, kath. Korschen. A.: Paaris. E.: 1925: 504. 1939: 459.

45. Partsch, mit Charlottenhof, Jankendorf, Bahnhof Partsch, Schneidemühle Partsch und Partschwolla (ab 16. 7. 1938 Kleinpartsch). K.: ev. Schwarzstein, kath. Rastenburg. A.: Partsch. E.: 1925: 403. 1939: 312.
46. Pastern. K.: ev. Bäslack, kath. Heiligelinde. A.: Pülz. E.: 1925: 107. 1939: 108.
47. Petermanns, mit Marklack und Platlack. K.: ev. Wenden, kath. Rastenburg. A. Rodehlen. E.: 1925: 194. 1939:
48. Plehnen, mit Adlig Ober Plehnen (A. Dönhofstädt), Adlig Unter Plehnen (ev. K. Paaris, A. Dönhofstädt), Schatten und Sdunkeim (kath. K. Rastenburg, A. Dönhofstädt). K.: ev. Lamgarben, kath. Korschen. A.: Paaris. E.: 1925: 396. 1939: 472.
49. Podlacken, mit Neu Mickelnick, Scharfenort und Seelack (ev. K. Rastenburg). K.: ev. Lamgarben, kath. Rastenburg. A.: Lamgarben. E.: 1925: 284. 1939: 221.
50. Podlechen. K.: ev. Schönfließ, kath. Korschen. A.: Korschen. E.: 1925: 254. 1939: 275.
51. Pötschendorf, mit Krakotin, Waldhaus Philippsdorf (K. ev. Rastenburg), Pötschenwalde und Posewangen. K.: ev. Bäslack, kath. Heiligelinde. A. Pötschendorf. E.: 1925: 535. 1939: 521.
52. Pohiebels, mit Alliance, Vorwerk Pohiebels Queden und Wossau. K.: ev. Schwarzstein, kath. Rastenburg. A.: Pohiebels. E.: 1925: 371. 1939: 459.
53. Prangenau, mit Abbau Drösch, Grünthal, Vorwerk Muhlackshof, Thurwangen, Windtkeim und Wolka (geändert 16.7. 1938 in Spittel). K.: ev. u. kath. Rastenburg. A.: Muhlack. E.: 1925: 477. 1939: 526.
54. Prassen, mit Döhrings, Goldstein, Ziegelei, Leunenburg, Dorf Oberteich, Forsthäuser: Kröligkeim und Prassen, Vorwerke: Eschenbruch, Goldstein, Groß Bloßkeim, Kaltwangen, Klein Leunenburg, Landkeim, Oberteich und Wettin. (Zuletzt gehörte auch Wangnick, das 1925 noch eigene Gemeinde war, zu Prassen, mit den Vorwerken Marlutten und Mockelheim). K.: ev. Leunenburg, kath. Korschen, A. Prassen. (Für Wangnick gilt das gleiche). E.: 1925: 1023 (in Wangnick 1925: 175.). 1939: 1469 (1152).
55. Pülz, mit Chausseehaus, Fischbach, Stechernsruh und Waldhaus. K.: ev. Bäslack, kath. Heiligelinde. A.: Pülz. E.: 1925: 688. 1939: 771 (736).
56. Rastenburg (Stadt), mit Charlottenberg, Karlsberg, Krausenberg, Vorwerk, Langenberg, Bahnhof Rastenburg, Rastenburgsfelde, Rastenburgshöfchen, Rastenburgswalde, Rastenburgswiese, Rasthöhe, Stadtwald (mit: Görlitz [Ostpr.]), Bahnhof, Waldkrug Görlitz (ev. K. Schwarzstein), Gemeindeforsthäusern: Bürgersdorf, Görlitz mit Arbeiterhaus (ev. K. Schwarzstein und Thurwangen), Tannenwalde, und Wilhelmshöhe. K.: ev. u. kath. Rastenburg. A.: Stadtverwaltung. E.: 1925: 14 389. 1939: 19 634. (17 247).
57. Rodehlen, mit Dorf Dombehnien (K. ev. Barten), Vorwerk Dombehnien (K. ev. Barten), Hermannshof, Haltestelle Rodehlen, Silzkeim (K. ev. Barten) und Chausseehaus Silzkeim (K. ev. Barten). K.: ev. Wenden, kath. Rastenburg, A. Rodehlen. E.: 1925: 507. 1939: 612.
58. Salzbach, mit Adlig Mühlbach, Knipprode, Haltestelle Salzbach und Mühle Salzbach. K.: ev. Drengfurth, kath. Rastenburg, A.: Salzbach. E.: 1925: 408. 1939: 321.
59. Sansgarben, mit Kudwinnen und Wargitten (K. ev. Groß Wolfsdorf). K.: ev. Barten, kath. Rastenburg. A.: Sansgarben. E.: 1925: 237. 1939: 219.
60. Sausgörken, mit Milchbude, Skandlack, Bahnhof Skandlack und Ziegelei Skandlack. K.: ev. Barten, kath. Rastenburg. A.: Sausgörken. E.: 1925: 344. 1939: 361.
61. Sawadden, mit Vorwerk Kolbitzen (gehörte zuletzt zum Kreise Bartenstein, aber 1925 noch zum Kreise Rastenburg). K.: ev. Leunenburg, kath. Korschen. A.: Glaubitten. E.: 1925: 41.
62. Scharfs, mit Schrengen (K. kath. Rastenburg). K.: ev. Rastenburg, kath. Heiligelinde. A.: Groß Neuhof. E.: 1925: 300. 1939: 355.
63. Schlömpen, mit Bollendorf. K.: ev. Leunenburg, kath. Korschen. A.: Prassen. E.: 1925: 128. 1939: 103.
64. Schönfließ, mit Annafeld, Vorwerk Drösch, Henriettenhof und Waldhaus Henriettenhof. K.: ev. Schönfließ, kath. Korschen. A.: Tolksdorf. E.: 1925: 604. 1939: 566.

65. Schrankheim, mit Groß Schrankheim, Julienhof, Klein Köskeim, Klein Schrankheim, Bahnhof Wormen und Gut Wormen. K.: ev. Leunenburg, kath. Korschen, A.: Glaubitten. E.: 1925: 308. 1939: 321.
66. Schülzen, mit Louisenhof, Gut Schülzen und Terra. K.: ev. Drengfurth, kath. Rastenburg. A.: Salzbach. E.: 1925: 431. 1939: 369.
67. Schwarzstein, mit Eleonorenhain, Görlitz, Karlshof (ev. Karlshof [Anstaltspfarrrei]), Bahnhof Schwarzstein und Waldsee. K.: ev. Schwarzstein, kath. Rastenburg. A.: Schwarzstein. E.: 1925: 1454. 1939: 1590.
68. Seeligenfeld, mit Waldriede und Warnikeim (K. ev. Lamgarben). K.: ev. Paaris, kath. Korschen. A.: Paaris. E.: 1925: 546. 1939: 496.
69. Spiegels, mit Spiegels-Jeesau, Spiegels-Korschen, Waldhaus (ev. K. Bäslack), Spiegels-Langheim (ev. K. Bäslack) und Spieglowken (geändert 16. 7. 1938 in Spiegelswalde). K.: ev. Warpuhnen, Kr. Sensburg, kath. Heiligelinde. A.: Pülz. E.: 1925: 178. 1939: 197.
70. Stettenbruch, mit Ernsthof, Haltestelle Stettenbruch, Forsthaus Wenden und Waldhaus Wenden. K.: ev. Wenden, kath. Korschen. A.: Wehlack. E.: 1925: 214. 1939: 163.
71. Sußnick, mit Dreihöfen, Lablack und Wotterkeim. K.: ev. Langheim, kath. Korschen. A.: Langheim. E.: 1925: 278. 1939: 241.
72. Taberwiese, mit Friedrichswiese, Köllmisch Plienkeim, Taberwiesenhof und Weypoth (K. ev. Wenden), K.: ev. Barten, kath. Rastenburg. A.: Taberwiese. E.: 1925: 365. 1939: 284.
73. Tolksdorf, mit Eberstein (ev. K. Lamgarben, kath. Rastenburg), Groß Altendorf (K. kath. Rastenburg), Plöttnick (K. ev. Lamgarben, kath. Rastenburg), Mühle Plöttnick (K. ev. Lamgarben, kath. Rastenburg), Bahnhof Tolksdorf und Waldhaus Tolksdorf. K.: ev. Schönfließ, kath. Korschen. A.: Tolksdorf. E.: 1925: 572. 1939: 563.
74. Wangnick, siehe unter Prassen!
75. Wehlack, mit Albertinhausen, Groß Schatten, Maraunen, Ziegelei Maraunen und Rawlack. K.: ev. Wenden, kath. Rastenburg, A.: Wehlack. E.: 1925: 422. 1939: 380.
76. Weischnuren, mit Friedrichswalde, Glubenstein, Waldexklave Queden, Rittergut Weischnuren und Wilhelmsdorf. K.: ev. u. kath. Rastenburg. A.: Weischnuren. E.: 1925: 326. 1939: 269.
77. Weitzdorf, mit Karlsruh. K.: ev. u. kath. Rastenburg, A.: Muhlack. E.: 1925: 231. 1939: 145.
78. Wendehnen, mit Heinriethof und den Vorwerken Grützau und Sußnick. K.: ev. Langheim, kath. Korschen. A.: Langheim. E.: 1925: 268. 1939: 216.
79. Wenden, mit Elisenthal, Fünfhuben, Bahnhof Wenden, Wendenau und Wendenwald. K.: ev. Wenden, kath. Rastenburg. A.: Wehlack. E.: 1925: 679. 1939: 812.
80. Widrinnen. K.: ev. Warpuhnen, Kr. Sensburg, kath. Heiligelinde. A.: Pülz. E.: 1925: 434. 1939: 471.
81. Wilkendorf, mit Deinau und Marienhof. K.: ev. Bäslack, kath. Heiligelinde. A.: Laxdoyen. E.: 1925: 559. 1939: 574.
82. Wolfshagen, mit Friedrichsberg, Leitnerswalde, Marschallsheide, den Privatforsthäusern Nordenort und Wolfshagen, den Waldhäusern Jäglack und Wolfshagen. K.: ev. Drengfurth, kath. Rastenburg. A.: Jäglack. E.: 1925: 451. 1939: 378.
83. Woplauken, mit den Vorwerken Streitz und Uri. K.: ev. Schwarzstein, kath. Rastenburg. A.: Schwarzstein. E.: 1925: 337. 1939: 217.
84. Zandersdorf, mit Freyfelde. K.: ev. Langheim, kath. Sturmhübel, Kr. Rößel. A.: Langheim. E.: 1925: 176. 1939: 158.

Ortsverzeichnis

von Dr. phil. Rudolf Grenz

Adlig Mickelnick, Ot. von Bannaskeim
 Adlig Mühlbach, Ot. von Salzbach
 Adlig Ober Plehnen, Ot. von Plehnen
 Adlig Stumplack, Ot. von Bäslack
 Adlig Unter Plehnen, Ot. von Plehnen
 Albertinhausen, Ot. von Wehlack
 Alliance, Ot. von Pohiebels
 Althof-Barten, Ot. von Barten-Stadt
 Alt Jäglack, Ot. von Jäglack
 Alt Rosenthal
 Annafeld, Ot. von Schönfließ
 Annahöhe, Ot. von Karschau
 Auf der Burke, Ot. von Jäglack

Babziens
 Babziens, Privatfh, Ot. von Babziens
 Bärenwinkel, Ot. von Laxdoyen
 Bäslack
 Bäslackshof, Ot. von Bäslack
 Bannaskeim
 Barten, ehem. Domäne, Ot. von Barten-Stadt
 Barten-Stadt
 Baumgarten
 Bergensee, Ot. von Drengfurth, Stadt
 Bertienen, Ot. von Bäslack
 Birkenenthal, Ot. von Groß Neuhof
 Birkenwerder, Ot. von Neuendorf
 Blaustein
 Bollendorf, Ot. von Schlömpen
 Borcken, Ot. von Groß Köskeim
 Borcken, Waldhaus, Ot. von Groß Köskeim
 Borschenen
 Bürgersdorf
 Bürgersdorf, Gemeindefh., Ot. von Rastenburg-Stadt

Charlottenberg, Ot. von Rastenburg-Stadt
 Charlottenhof, Ot. von Lamgarben
 Charlottenhof, Ot. von Partsch

Deinau, Ot. von Wilkendorf
 Döhrings, Ot. von Prassen
 Dönhofstädt
 Dönhofstädt, Bhf., von Dönhofstädt
 Dönhofstädt, Zgl., Ot. von Dönhofstädt
 Dombehnen, Ot. von Rodehlen
 Dombehnen, Vw., Ot. von Rohdehlen
 Drachenstein, Ot. von Groß Neuhof
 Dreihöfen, Ot. von Sußnick
 Drengfurth, Stadt
 Drengfurth, Waldhaus, Ot. von Drengfurth-Stadt
 Drengfurthshof, Ot. von Drengfurth-Stadt
 Drengfurthsthal, Ot. von Drengfurth-Stadt

Drösch, Ot. von Prangenu
Drösch, Ot. von Schönfließ
Dublienen, Ot. von Langarben

Eberstein, Ot. von Tolksdorf
Eichenau, Ot. von Glaubitten
Eleonorenhain, Ot. von Schwarzstein
Elisenthal, Ot. von Wenden
Ernsthof, Ot. von Stettenbruch
Eschenbruch, Ot. von Prassen
Eulenhof, Ot. von Drengfurth-Stadt

Fingatten, Ot. von Pülz
Fischbach, Ot. von Pülz
Freudenberg
Freudenbergswalde, Ot. von Freudenberg
Freyfelde, Ot. von Zandersdorf
Friedenau, Ot. von Meistersfelde
Friedenthal, Ot. von Drengfurth-Stadt
Friedrichsberg, Ot. von Wolfshagen
Friedrichsthal, Ot. von Godocken
Friedrichswalde, Ot. von Weischnuren
Friedrichswiese, Ot. von Taberwiese
Fünfhuben, Ot. von Wenden
Fürstenau
Fürstenhof, Ot. von Fürstenau
Fürstenwalde, Ot. von Fürstenau

Garbnick, Ot. von Dönhofstädt
Gelbsch, Ot. von Karschau
Georgenberg, Ot. von Krausendorf
Georgenfelde, Ot. von Muhlack
Glaubitten
Glittehnen, Ot. von Karschau
Glubenstein, Ot. von Weischnuren
Godocken
Görlitz, Ot. von Schwarzstein
Görlitz, Kurhaus, Ot. von Rastenburg-Stadt
Görlitz, OF. mit Arbeiterhaus, Ot. von Rastenburg-Stadt
Görlitz, Waldkrug, Ot. von Rastenburg-Stadt
Görlitz (Ostpr.), Bhf., Ot. von Rastenburg-Stadt
Goldstein, Vw., Ot. von Prassen
Goldstein, Zgl., Ot. von Prassen
Groß-Altendorf, Ot. von Tolksdorf
Groß Blaustein, Ot. von Blaustein
Groß Blaustein, Zgl., Ot. von Blaustein
Groß Bloßkeim, Ot. von Prassen
Groß Bogslack, Ot. von Dönhofstädt
Groß Bürgersdorf, Ot. von Bürgersdorf
Groß Galbuhnen
Groß Kemlack, Ot. von Kemlack
Groß Köskeim
Groß Langwalde, Ot. von Glaubitten
Groß Neuhof
Groß Schatten, Ot. von Wehlack
Groß Schrankheim, Ot. von Schrankheim
Groß Winkeldorf

Groß Wolfsdorf, Ortsteil, Ot. von Dönhofstädt
Grünthal, Ot. von Prangenu
Grützau, Ot. von Wendehnen
Gudnick

Hartels, Ortsteil, Ot. von Kremitten
Heiligelinde
Heinrichshöfen, Ot. von Bannaskeim
Heinrichssorge, Ot. von Laxdoyen
Heinriettenhof, Ot. von Wendehnen
Henriettenhof, Ot. von Schönfließ
Henriettenhof, Waldhaus, Ot. von Schönfließ
Hermannshof, Ot. von Rodehlen
Hinzenhof, Ot. von Bürgersdorf
Hochberg, Ot. von Drengfurth-Stadt

Ivenhof, Ot. von Drengfurth-Stadt

Jäglack
Jäglack, Waldhaus, Ot. von Wolfshagen
Jankendorf, Ot. von Partsch
Jankenwalde
Jankenwalder Mühle, Ot. von Jankenwalde
Jeesau, Ot. von Bannaskeim
Julienhof (auch: Domnau), Ot. von Schrankheim
Junckerken, Ot. von Babziens (1925 noch eigene Gemeinde)

Kätzels, Ot. von Langheim
Kaltwangen
Kamplack
Karlsberg, Ot. von Rastenburg-Stadt
Karlshof, Ot. von Schwarzstein
Karlsruh, Ot. von Weitzdorf
Karschau
Kattkeim, Ot. von Groß Köskeim
Kemlack
Klein Blaustein, Ot. von Blaustein
Klein Blaustein, Fh., Ot. von Blaustein
Klein Bloßkeim, Ot. von Prassen
Klein Bogslack, Fh., Dönhofstädt
Klein Bürgersdorf, Ot. von Bürgersdorf
Klein Kemlack, Ot. von Kemlack
Klein Köskeim, Ot. von Schrankheim
Klein Langwalde, Ot. von Glaubitten
Klein Leunenburg, Ot. von Prassen
Klein Neuendorf, Ot. von Neuendorf
Klein Neuhof, Ot. von Groß Neuhof
Kleinpartsch, Ot. von Partsch (früher Partschwolla)
Klein Schatten, Ot. von Alt Rosenthal
Klein Schrankheim, Ot. von Schrankheim
Klein Winkeldorf, Fh., Ot. von Dönhofstädt
Klein Winkeldorf, Vw., Ot. von Groß Winkeldorf
Klein Wolfsdorf, Ot. von Dönhofstädt
Klingspornswalde, Waldhaus, Ot. von Freudenberg
Knipprode, Ot. von Salzbach
Kölmisch Plienkeim, Ot. von Taberwiese
Kolbienen, Ot. von Dönhofstädt

Kollkeim, Ot. von Jäglack
Kollmen, Ortsteil, Ot. von Korschen
Korschen
Kotittlack
Kotittlack, Schäferei, Ot. von Kotittlack
Kraкотin, Ot. von Pötschendorf
Krausenberg, Ot. von Rastenburg-Stadt
Krausendorf
Krausendorf, Chs., Ot. von Krausendorf
Kremitten
Kremittener Mühle, Ot. von Langheim
Krimlack, Ot. von Dönhofstädt
Kröligkeim Fh., Ot. von Prassen
Kudwinnen, Ot. von Sansgarben

Lablack
Lablack, Ot. von Sußnick
Lablack, Vw., Ot. von Lablack
Lamgarben
Landkeim, Ot. von Prassen
Langenberg, Ot. von Rastenburg-Stadt
Langeneck, Ot. von Blaustein
Langheim
Langheim, Bhf., Ot. von Langheim
Langheim, Waldhaus, Ot. von Langheim
Langwäldchen, Ot. von Langheim
Laxdoyen
Leitnerswalde, Ot. von Wolfshagen
Lenzkeim, Ot. von Baumgarten
Leunenburg, Ot. von Prassen
Louisenhof, Ot. von Schülzen
Louisenthal, Ot. von Krausendorf
Ludwigsfelde, Ot. von Langheim
Lumienen, Ot. von Lamgarben

Maraunen, Ot. von Wehlack
Maraunen, Zgl., Ot. von Wehlack
Marienhof, Ot. von Wilkendorf
Marienthal
Marienwalde, Ot. von Baumgarten
Marklack, Ot. von Rodehlen
Marlutton, Ot. von Prassen
Marschallsheide, Ot. von Wolfshagen
Meistersfelde
Milchbude, Ot. von Barten-Stadt
Milchbude, Ot. von Sausgörken
Mockelkeim, Ot. von Prassen
Modgarben
Moritzhof, Ot. von Groß Neuhof
Mühlhufen, Ot. von Gudnick
Muhlack
Muhlackshof, Ot. von Prangenu

Neu Borschenen, Ot. von Borschenen
Neuendorf
Neuendorf, Gemeindefh., Ot. von Neuendorf
Neu Galbunnen, Ot. von Groß Galbunnen

Neu Jäglack, Ot. von Jäglack
Neu Mickelnick, Ot. von Podlacken
Neumühl, Ot. von Groß Neuhof
Neu Rosenthal
Nohnkeim, Ot. von Glaubitten
Nordenhof, Ot. von Drengfurth-Stadt
Nordenort, Privatfh. Ot. von Wolfshagen

Oberteich, Dorf, Ot. von Prassen
Oberteich, Vw., Ot. von Prassen
Ottoswalde, Ot. von Bäslack

Paaris
Paaris (Ostpr.), Bhf., Ot. von Paaris
Paarishof, Ot. von Paaris
Partsch
Partsch (= Groß Partsch) Bhf., Ot. von Partsch
Partsch, Schneidemühle, Ot. von Partsch
Patsch, Zgl., Ot. von Partsch
Pastern
Petermanns, Ot. von Rodehlen
Philippsdorf, Ot. von Groß Neuhof
Philippsdorf, Waldhaus, Ot. von Pötschendorf
Platlack, Ot. von Rodehlen
Plehen
Plienkeim, Ot. von Taberwiese (früher Adlig Plienkeim)
Plötnick, Ot. von Tolksdorf
Podlacken
Podlechen
Podlechen, Vw., Ot. von Korschen
Pötschendorf
Pötschenwalde, Ot. von Pötschendorf
Pohiebels
Pohiebels, Vw., Ot. von Pohiebels
Pomnick, Ot. von Dönhofstädt
Posewangen, Ot. von Pötschendorf
Prangenu
Prassen
Prassen, Fh., Ot. von Prassen
Prömbock, Ot. von Kotittlack
Pülz
Pülz, Chs., Ot. von Pülz

Queden, Ot. von Pohiebels

Rastenburg, Stadt
Rastenburg, Wasserwerk, Ot. von Groß Galbunnen
Rastenburg, Zuckerfabrik, Ot. von Neuendorf
Rastenburgsfelde, Ot. von Rastenburg-Stadt
Rastenburgshöfchen, Ot. von Rastenburg-Stadt
Rastenburgswalde, Ot. von Rastenburg-Stadt
Rastenburgswiese, Ot. von Rastenburg-Stadt
Rasthöhe, Stadtteil, Ot. von Rastenburg-Stadt
Rawlack, Ot. von Wehlack
Rehstall, Ot. von Bäslack
Reimsdorf, Ot. von Bürgersdorf
Reimsdorf, Bhf., Ot. von Bürgersdorf

Riplauken, Ot. von Blaustein
Rodehlen
Romberg, Ot. von Dönhofstädt

Salzbach
Salzbach, Haltestelle, Ot. von Salzbach
Salzbacher Mühle, Ot. von Salzbach
Sandenberg, Ot. von Korschen
Sansgarben
Sausgörken
Schäferei, Vw., Ot. von Kotittlack
Scharfenort, Ot. von Podlacken
Scharfs
Scharkeim, Ot. von Langheim
Scharkeim, Ortsteil, Ot. von Kremitten
Schatten, Ot. von Plehnen
Schlömpen
Schönfließ
Schönthal A, Ot. von Drengfurth-Stadt
Schönthal B, Ot. von Drengfurth-Stadt
Schränkheim
Schrengen, Ot. von Scharfs
Schülzen
Schülzen, Gut, Ot. von Schülzen
Schwarzstein
Schwarzstein, Bhf., Ot. von Schwarzstein
Sdunkeim, Ot. von Plehnen
Seehof, Ot. von Schwarzstein
Seelack
Seeligenfeld
Silzkeim, Ot. von Rodehlen
Silzkeim, Chs., Ot. von Rodehlen
Silzkeim, Waldhaus, Ot. von Rodehlen
Skandlack, Ot. von Sausgörken
Skandlack, Zgl., Ot. von Sausgörken
Skatnick, Ot. von Heiligelinde
Sonnenburg, Ot. von Modgarben
Spiegels
Spiegels-Jeesau, Ot. von Spiegels
Spiegels-Korschen, Waldhaus, Ot. von Spiegels
Spiegels-Langheim, Vw., Ot. von Spiegels
Spiegels-Langheim, Wldwgh., Ot. von Spiegels
Spiegelswalde (Spieglowken), Ot. von Spiegels
Spittel, Ot. von Prangenau
Sprenglienen, Ot. von Kremitten
Stallen, Ot. von Dönhofstädt
Stechernsruh, Ot. von Pülz
Stettenbruch
Streitz, Ot. von Woplauken
Stumplack, Wald, Ot. von Bäslack
Sußnick
Sußnick, Vw., Ot. von Wendehnen

Taberwiese
Taberwiesenhof, Ot. von Taberwiese
Tamperboths, Ot. von Langheim

Tannenhof, Stadtteil, Ot. von Rastenburg-Stadt
Tannenwalde, Ot. von Rastenburg-Stadt
Terra, Ot. von Schülzen
Thurwangen, Ot. von Prangenau
Thurwangen, Gemeindefh., Ot. von Rastenburg-Stadt
Tolksdorf
Tolksdorf, Bhf., Ot. von Tolksdorf

Uri, Ot. von Woplauken

Waldenthal, Ot. von Drengfurth-Stadt
Waldriede, Ot. von Seeligenfeld
Waldsee, Ot. von Schwarzstein
Wangnick, Ot. von Prassen
Wangotten, Ot. von Bäslack
Wargitten, Ot. von Sansgarben
Warnikeim, Ot. von Seeligenfeld
Wehlack
Weischnuren
Weitzdorf
Wendehnen
Wenden
Wenden, F., Ot. von Stettenbruch
Wenden, Zgl., Ot. von Wenden
Wendenau, Ot. von Wenden (26. 8. 1904)
Wendenwald, Ot. von Wenden
Wettin, Ot. von Prassen
Weypoth, Ot. von Taberwiese
Wickerau, Ot. von Baumgarten
Wickerau, Waldhaus, Ot. von Baumgarten
Widrinnen
Wilhelmsdorf, Ot. von Weischnuren
Wilhelmshöhe, Ot. von Rastenburg-Stadt
Wilkendorf
Windtkeim, Ot. von Prangenau
Wolfshagen
Wolfshagen, Privatfh. und Waldhaus, Ot. von Wolfshagen
Woplauken
Woplauken, F., Ot. von Woplauken
Wormen, Bhf., Ot. von Schränkheim
Wormen, Dorf, Ot. von Schränkheim
Wormen, Gut, Ot. von Schränkheim
Wossau, Ot. von Pohiebels
Wotterkeim, Ot. von Langheim
Wotterkeim, Ot. von Sußnick

Zandersdorf

Adlig Plienkeim (weggefallener Name), Gemeinde Taberwiese
Damerau (auf neueren Karten nicht mehr enthaltener Wohnplatz), Gemeinde Barten-Stadt
Köllmisch Plienkeim (weggefallener Name), Gemeinde Taberwiese
Partschwolla (Namensänderung in Kleinpartsch 16. 7. 1938), Gem. Partsch
Spieglowken (Namensänderung 16. 7. 1938 in Spiegelswalde), Gem. Spiegels
Wolka (Namensänderung 16. 7. 1938 in Spittel), Gem. Prangenau
Adlig-Plienkeim, von den Polen wieder als Ort geführt
Damerau verw. von Prassen

Schrifttumsverzeichnis

- Achter Jahresbericht von der Wirksamkeit des Vereins zu Gerdauen zur Erziehung verlassener Kinder in Preußen. Preußische Provinzial-Blätter. 8. Bd. Kgbg. 1832, S. 511 bis 526. (Ein uneheliches Kind aus Rastenburg wurde hier aufgenommen und weiter vermittelt an einen Schuster in Gerdauen).
1831. 1931. 100 Jahre Rastenburger Zeitung. Jubiläumsausgabe (vom 2. Oktober 1931) (Rastenburg: Rastenb. Ztg. 1931). 2^o.
- Adreßbuch für Stadt und Land-Kreis Rastenburg. 1924. Rastenburg: Ahl (1924). 143 S. 8^o.
- Alte Bürgerbriefe. (in: Rastenburger Heimatblätter. 1928. Nr. 9).
- Amtliches Gemeinde- und Ortsnamenverzeichnis der Deutschen Ostgebiete unter fremder Verwaltung. Bearbeitet und herausgegeben von der Bundesanstalt für Landeskunde. Bd. II. Remagen 1955.
- Anordnungen der Kreiskriegerführung. 1943/44. (Im Archiv der Rastenburger Kreisgemeinschaft).
- Aus Bartens Russenzeit. Tilsiter Allgemeine Zeitung. Nr. 263 vom 8. 11. 1914.
- Aus den Russentagen 1914 in Rastenburg. In: Zwischen Mauersee und Alle, ein Heimatbuch von Albert Czyborra. Rastenburg 1924, S. 30 ff.
- Aus der Geschichte der Kirche und des Kirschspiels Leunenbourg. Rastenburg 1926.
- Aus der Rastenburger Festzeitung (vier Anekdoten). Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen. 40. Jhg. Nr. 48. Königsberg, Mittwoch, den 16. Juni 1909, S. 443.
- Bandisch, K. L., Heinicke's Gymnasium zu Rastenburg. (Besprechung des Inhalts der 1846 von Heinicke erschienenen Arbeit). Neue Preußische Provinzial-Blätter. Bd. III. Kgbg. 1847. S. 62—70.
- Beckherrn, Carl, Rastenburg, historisch-topografisch dargestellt. Rastenburg 1880.
- Beckherrn, Carl, Rastenburg. Sammelband 1880—1883. Im Staatl. Archivlager Göttingen: S. 171/15.
- Beckherrn, Carl, Mitteilungen aus Rastenburgs Vergangenheit. Rastenburg 1881. (Westd. Beckherrn, Carl, Die St. Georgenkirche zu Rastenburg. Kgbg. 1883. Altpreußische Monatschrift. Bd. 20. 1883, S. 233—300.
- Beckherrn, Carl, Die Mitglieder des Rathes und Gerichtes der Stadt Rastenburg. Rastenburg 1887. (Westd. Bücherei Sz 9482).
- Beckherrn, Carl, Die Wappen der Städte Alt-Preußens. Sonderdruck aus „Altpreußische Monatschrift“. 29. Bd. 1892, S. 248—313.
- Beckherrn, Carl, Was Rastenburg zu erzählen hat. (Nach Beckherrns Chronik von Rastenburg). Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen. 40. Jhg. Nr. 43. Königsberg, Sonnabend, den 29. Mai 1909. S. 399—401.
- Beckherrn, Carl, Die Heilige Linde. (Nach Beckherrns Chronik von Rastenburg). Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen. 40. Jhg. Nr. 43. Königsberg, Sonnabend, den 29. Mai 1909, S. 401.
- Berichte aus dem Regierungsbezirke Königsberg für die Monate Juni bis September 1829 (Unglücksfälle). Preußische Provinzial-Blätter. 3. Bd. Kgbg. 1830. S. 181—182.
- Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kommunal-Angelegenheiten des Kreises Rastenburg für das Rechnungsjahr 1930 (und die weiteren bis 1938 zu einem Band gebunden) (Westd. Bücherei Sz 9486/170).
- Böhm, F., Landschaftsbilder im Kreise Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1923, Nr. 3. S. 5. 6.
- Böhm, F., Landschaftsbilder im Kreise Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1924, Nr. 1—3, 6, 7, 10. 1925. Nr. 1, 2, 4. 1926. Nr. 7, 8. 1927. Nr. 3. (1924, Nr. 1—2. Die Görlitz).
- Brade, Das städtische Stiftungsvermögen in Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1928. Nr. 6
- Buchholz, Alfons, Rastenburg. (Schwark, S. 78—92).
- Buchholz, Franz, Der Bau der Heiligelinder Orgel. Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. 27. Bd. Heft 2. Braunsberg 1941. S. 437—444.

- Boetticher, Adolf, Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen. Heft II. Natan-gen. Königsberg 1892.
- Czyborra, Albert, Der Volksmund und das alte Volkslied im Kreise Rastenburg. Rastenburg Heimatblätter. 1926, Nr. 1.
- Czyborra, Albert, Zwischen Mauersee und Alle. Ein Heimatbuch (des Kreises Rastenburg). 3. Aufl. Langensalza: Beltz (1930). VI. 154 S. 8^o. (Aus dt. Schrifttum u. dt. Kultur 256/58).
- Das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Kön. Postmeisters Falkenberg in Rastenburg. Preußische Provinzial-Blätter. 3. Bd. Kgbg. 1830, S. 94—96.
- Der Wallfahrtsort Heiligelinde in der Diözese Ermland. 3. verb. Aufl. Braunsberg: Ermland. Ztg.- u. Verl.-Dr. 1924. 63 S. 8^o.
- Dieckmann, F. M. (Reg.-Schulrath), Zur Übersicht des Volksschulwesens im Regierungsbezirke Königsberg mit näherer Beziehung auf den Zeitraum vom 1. Januar 1828 bis eben dahin 1847. Neue Preußische Provinzial-Blätter. Bd. V. Kgbg. 1848 S. 192—209.
- Die Drengfurth Schulen seit ihrem Bestehen bis heute (in: Rastenburger Heimatblätter 1929, Nr. 9).
- Die Einführung des Evangeliums in Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1923. Nr. 6.
- Die Fahnen im Rastenburger Rathaus. In: Rastenburger Heimatblätter. 1928. Nr. 10.
- Die Franzosen in Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1926. Nr. 5.
- Die Russen in Rastenburg. Allensteiner Zeitung. Nr. 219 vom 20. 9. 1914.
- Die 26. Vertreter-Versammlung des Ostpreußischen Provinzial-Lehrervereins am 31. Mai 1909 zu Rastenburg (Ausführlicher Bericht). Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen. 40. Jhg. Nr. 47. Königsberg, Sonnabend, den 12. Juni 1909. S. 425.
- Die staatlich anerkannte Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht „Ostpreußische Imkerschule“ in Korschen, Ostpr. In: Bilder aus Ostpreußen. III. Reg. Bez. Königsberg. Berlin-Falkensee 1934. S. 163, mit 6 Abbildungen.
- Dobinski, Leon, Erlebnisse auf dem Landgestüt in Rastenburg am 27. August 1914. Kriegszeitung der Feste Boyen Nr. 39, Beilage.
- Ehlers, Landgestüt Rastenburg. In: Die Preuß. Gestütverwaltung. Hannover 1927. S. 427—449.
- Eine alte Dorfordnung. In: Rastenburger Heimatblätter. 1928. Nr. 10.
- Einzelbilder aus Industrie, Gewerbe und Handel. (Stadt und Kreis Rastenburg). In: Bilder aus Ostpreußen. III. Reg. Bez. Königsberg. Berlin-Falkensee 1934. S. LXXXVIII—LXXXI, mit 10 Abbildungen.
- Festschrift zur 600/Jahr-Feier der Stadt Rastenburg. 17., 18. u. 19. August 1929. Rastenburg (1929): Rastenb. Ztg. 62 S. 8^o.
- Führer durch Rastenburg, nebst Plan der Stadt und Ansichten. (Druck u. Verlag von Ed. Ahl in Rastenburg 1903. (Westd. Bücherei Sz 9486.)
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Band I: Provinz Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. September 1931 bearbeitet vom Preußischen Statistischen Landesamt. Berlin 1931. S. 129—131, Nr. 34.
- Groeben, Peter von der, Die von der Groeben'schen Familienstiftung Langheim-Liep. Celle 1969.
- Gutzzeit, Emil Johannes, Drengfurth. In: Handbuch der historischen Stätten. Ost- und Westpreußen. Kröners Taschenausgabe Bd. 317. Stuttgart 1966, S. 42.
- Gutzzeit, Emil Johannes, Rastenburg. In: Handbuch der historischen Stätten. Ost- und Westpreußen. Kröners Taschenausgabe. Bd. 317. Stuttgart 1966, S. 185—186.
- Handbuch des Kreises Rastenburg. Insterburg Sturmverlag 1938. 61 S. 8^o.
- Hartmann, Ernst, Das Renaissanceschloß Gr. Wolfsdorf. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen. 14. Jhg. Nr. 2/3. Oktober 1939/Januar 1940, S. 17—26.
- Hartmann, Ernst, Groß Wolfsdorf und Dönhofsstädt. Ostpreußische Herrensitze im Kreise Rastenburg. Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mittel-europas. Nr. 74. Herausgegeben vom Johann-Gottfried-Herder-Institut, Marburg/Lahn 1966.

Haushaltsplan der Stadt Rastenburg für das Rechnungsjahr 1923. Rastenburg 1922. (Westd. Bücherei Sz 9486/33).

Haushaltsplan der Stadt Rastenburg für die Rechnungsjahre 1926—1932.

Heiligelinde, der bedeutendste Wallfahrtsort unseres Ostens. Alleinsteiner Ztg. 1927. Nr. 152.

Heimatblätter, Rastenburger, für Heimatpflege und Geschichtskunde. Jhg. 1924. Nr. 1. Rastenburg: Rastenburger Ztg. 1924. 4°.

Heimatkalender Kreis Rees, nach 1945, mehrere Bände (mit Beiträgen über Rastenburg).

Heinicke, J. W. G., Zur ältesten Geschichte des K. Gymnasiums zu Rastenburg bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Zur dritten Säcularfeier. Rastenburg 1846. 92 S. 4.

Hein, Max, Der Beginn der Gegenreformation in Heiligelinde, Mitteil. d. Ver. f. d. Gesch. v. Ost- u. Westpr. 1. 1926/27 S. 58—61.

Hoffmann, Unsere Heimat im unglücklichen und im Befreiungskriege. In: Rastenburger Heimatblätter. 1924. Nr. 7.

Hoffmann, Heiligelinde. In: Rastenburger Heimatblätter. 1924. Nr. 8.

Hoffmann, Rittergut Stumplack. In: Rastenburger Heimatblätter. 1924. Nr. 10.

Hohendorff, Eberhard v., Ein Fehler im Rastenburger Kirchenbuch? In: Altpreußische Geschlechterkunde. 11. 1937. S. 22—23.

Jahresbericht des Gymnasiums zu Rastenburg 1862. Im Staatl. Archivlager Göttingen: S. 171/15.

Jendreyczyk, E., Die Kirchenbücher der St. Georgskirche zu Rastenburg und die Bedeutung der Kirchenbücher im allgem. als Geschichtsquelle. In: Rastenburger Heimatblätter. 1927, Nr. 4.

Jendreyczyk, E., Die älteste Rolle des ehemaligen Gewerkes der Töpfer zu Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1928, Nr. 1.

Jendreyczyk, E., Ärzte und Apotheker im alten Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1929. Nr. 5—8.

Jensich, Erich, Schultheateraufführungen in Ostpreußen im 16. und 17. Jahrhundert. Altpreußische Forschungen. 8. Jhg. 1931. Heft 1. S. 64 ff. (besonders S. 82—85).

Kah (Superintendent), Nekrolog (für Pfarrer J. G. Mertens). Preußische Provinzial-Blätter. 3. Bd. Kgbg. 1830, S. 540—542.

Kah (Superintendent), Das Jubelfest der Salzburger in Krausendorff und Rastenburg, gefeiert in Krausendorff am 25. Juli 1832. Preußische Provinzial-Blätter. 8. Bd. Kgbg. 1832, S. 441—446.

Kaminski u. Neumann, Pflanzengeographische Skizze der Flora des Kreises Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1927. Nr. 12.

Kaminsky u. Neumann, Pflanzengeographische Skizze der Flora des Kreises Rastenburg. Teil 2. In: Rastenburger Heimatblätter. 1928. Nr. 2. 6.

Kasiske, Karl, Die Siedlungstätigkeit des Deutschen Ordens im östlichen Preußen bis zum Jahre 1410. Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. Bd. 5. Kgbg. 1934. (Hauptsächlich S. 105—110).

Kaske, Kirche zu Paaris. Zeitschrift für Bauwesen. Bd. 22. 1872. Spalte 107—110.

Klang, Erlebnisse der Familie Klang aus Lötzen beim ersten Russeneinfall. Kriegszeitung der Feste Boyen Nr. 39 u. Beil.

Klingauf, C., Post-Cours-Tableau pro 1850 für die Provinz Ostpreußen. (Fahrplan der Postkutschen).

Knyphausen, Dodo Freiherr zu, Landrat a. D., Dokumentation der Kreisverwaltung des Kreises Rastenburg (Ostpreußen) 1930—1945. (Schreibmaschinenmanuskript im Bundesarchiv Koblenz), nach 1945 verfaßt.

Korschen. In: Bilder aus Ostpreußen. III. Reg. Bez. Königsberg. Berlin-Falkensee 1934, S. 156—157, mit 1 Abbildung.

Koschützki, Rudolf v., Die tapferen Frauen von Rastenburg. In: Swillus, Unser Ostpr., S. 77, auch in: Zwischen Mauersee und Alle, ein Heimatbuch von Albert Czyborra, Rastenburg 1924.

Kreissparkasse Rastenburg. In: Bilder aus Ostpreußen. III. Reg. Bez. Königsberg. Berlin-Falkensee 1934. S. 164.

Kreisstadt Rastenburg. In: Bilder aus Ostpreußen. III. Reg. Bez. Königsberg. Berlin-Falkensee 1934. S. 146—148, mit 8 Abbildungen.

Krollmann, C., Gr.-Wolfsdorf, Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen. 11. Jhg. Nr. 1. 1. Juli 1936. S. 12—14.

Kummer, Adolf, Die ehemalige Polnische Kirche in Rastenburg. In: Rastenburger Heimatbl. 1929, Nr. 8.

Kunst und Unterhaltung in Rastenburg. Erinnerungen eines alten Rastenburgers. In: Rastenburger Heimatblätter. 1928, Nr. 9.

Lass, Edgar Günther, Die Flucht. Ostpreußen 1944/45. Bad Nauheim 1964. S. 144—149.

Leyendecker, Hanni, Kunstgeschichtliches aus dem Kreise Rastenburg. Rastenburger Heimatblätter. 1929. Nr. 9.

Luckenbach, Walter, Die Ortsnamen des Kreises Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1926, Nr. 1.

Luckenbach, Walther, Ehrenbürger und Stadtälteste der Stadt Rastenburg. In: Rastenburger Zeitung. 1929. Nr. 192.

Luckenbach, Walther, Kreis Rastenburg. In: Bilder aus Ostpreußen. II. Reg. Bez. Königsberg. Berlin-Falkensee 1934. S. 149—155, mit 8 Abbildungen.

Luckenbach, Walther, 75 Jahre Rastenburger Kreditbank. Rastenburg 1938. Bloß. 48 S. 8°.

Meißner, Erlebnisse eines Lötzeners während der Russenzeit in Rastenburg. Kriegszeitung der Feste Boyen Nr. 36 und Beilage.

Müller, O., Barten und seine Vergangenheit. Beiträge zur Geschichte der Stadt Barten. Königsberg 1911.

v. Negelein, Wie wir die Russen bei Partsch bekamen. Kriegszeitung der Feste Boyen Nr. 3, auch Rastenburger Zeitung Nr. 211 vom 23. 9. 1914, Tageblatt für Litauen Nr. 444 vom 22. 9. 1914.

Ordensbauten unserer Heimat. Rastenburg, Neidenburg, Osterode, Ortelsburg, Willenberg, Johannisburg, Gilgenburg, Angerburg. In: Allensteiner Zeitung 1927. Nr. 84, 112, 129, 218, 224, 236, 242, 277.

Ostpreußischer Haus- und Familienkalender 1941. Kreis Rastenburg. Im Staatl. Archivlager Göttingen: H 124.

Rastenburg. Chronik von Kreis und Stadt. Herausgegeben von Regierungsbaumeister a. D. Martin Modricker. o. J., Hannover (nach 1951).

Rastenburger Erlebnisse. Kriegszeitung der Feste Boyen Nr. 5.

Rastenburger Heimatblätter für Heimatpflege und Geschichtskunde. Verantwortlich: E. H. Preuß, Jg. 1930. Rastenburg: Rastenb. Ztg. (1930). 4°. (Rastenb. Ztg. Beil.)

Rastenburger Jäger als Forstschutz, Berichte aus dem Regierungsbezirke Gumbinnen für den Monat Februar 1830. Preußische Provinzial-Blätter. 3. Bd. Kgbg. 1830. S. 465—466.

Rastenburger Konzertprogramme mit Kritiken (Sammlung von Zeitungsausschnitten, vor 1945).

Rastenburger Kreisblatt 1849: Nr. 28 (Depot Dönhoff Nr. 175), im Staatl. Archivlager Göttingen unter der Nr.: Zg. 50.

Rastenburger Zeitung. 1932. Nr. 262, im Staatl. Archivlager Göttingen unter der Nr.: Zg. 50.

Riel, Klaus, Die Siedlungstätigkeit des Deutschen Ordens in Preußen, in der Zeit von 1410—1466. Altpreußische Forschungen. 14. Jhg. 1937. S. 224—267 (bes. S. 231 bis 234).

Rund um die Rastenburg. Nachrichten aus Heimat- und Patenkreis. Nr. 1. Dezember 1968. Nr. 2. Mai 1969. — Nr. 3. Dezember 1969. — Nr. 4. Mai 1970.

Rutkewitz, Hermann, Erinnerung an eine Heimatkirche (Wenden). In: Ostpreußenwarte 6. 1955. Nr. 4. S. 8.

Schaffer, Adam Huldreich, Beschreibung des Schlosses und der Stadt Rastenburg. Erleutertes Preußen. 3. Band. 1726. (Drey und dreyßigstes Stück, Königsberg, Anno 1726). S. 655—694.

Schallenberg, Drengfurth während der Russenzeit. Heimatgrüße. Gemeindeblatt der evangelischen Kirchengemeinde Drengfurth Jhg. 1914, Nov./Dez.; auch Evg. Gemeindebl. Kgbg., 70. Jhg. 1915, Nr. 3, Moszeik II, S. 116—137 und z. T. auch Nietzsche I, S. 52—61.

Scheu, Emil, Rastenburger Bürgerbuch. Rastenburg 1910. 184 S. (Scheumann, Otto), Kriegererlebnisse eines Lötzener Bürgers. Kriegszeitung der Feste Boyen Nr. 30.

Schöttler, Die Landwirtschaft im Kreise Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1927. Nr. 10.

Schulz, Gotthard (Oberpfarrer), Das Ende des Prov. Erziehungsheims Rastenburg. Als Manuskript vervielfältigt 1949.

Schulz, Gotthard (Oberpfarrer), Geschichte des Prov. Erziehungsheims Rastenburg. Als Manuskript vervielfältigt 1953.

Schulz, Carl, Zur Geschichte der Scharfrichter von Königsberg i. Pr. Altpreussische Forschungen. 6. Jhg. 1929. S. 40—76.

Schumann (Erzpriester Dr.), Historische Nachrichten über die Salzburger in Krausendorff, aufgesetzt vom Erzpriester Dr. Schumann. Preussische Provinzial-Blätter. 8. Bd. Kgbg. 1832, S. 442—445.

600 Jahre Rastenburg. Königsberger Allgemeine Zeitung. 1929. Nr. 385. Sonderbeilage.

Siegfried, Sally Ines, Aus der Russenzeit Ostpreußens. Erlebnisse einer Gutsfrau. Berlin 1915. Auch in Gustav-Adolf-Bote für Ostpreußen. 22. Jhg. 1915, Nr. 1—11, u. Die Gutsfrau, 3. Jhg. 1914/15, Heft 8—10 u. d. T.: Erlebnisse einer Gutsfrau während der Russenzeit. Vgl. auch Kgbg. Hartungsche Zeitung Nr. 83 vom 19. 2. 1915. (Betrifft Jäglack, Kr. Rastenburg).

Sieg, Georg, Die Kreisbücherei Rastenburg. Ostpreussischer Erzieher. 1935, S. 85.

Skierlo, Max (aus Johannisburg), Die Scharfrichterei Rastenburg. In: Heimat-Glocken aus alter und neuer Zeit. Heimatkundliche Monats-Beilage des „Biallaer Anzeigers“ Sonntag, den 29. April 1928. Nr. 16. (Bibliothek des Staatl. Archivlagers in Göttingen: H 175). S. 89.

Springfeldt, Arthur, Unter fremder Herrschaft, Erinnerungen an den Einfall der Russen in Rastenburg. (Rastenburger Zeitung, Nr. 196—200, 202, 204, 206, 214, 22. 8.—12. 9. 1915).

Springfeldt, Arthur, Gewerbe und Zünfte in Rastenburg. 11. Das Gewerk der Fleischhauer. In: Rastenburger Heimatblätter. 1923. Nr. 3. und 4.

Springfeldt, Arthur, Die aufässigen Mälzenbräuer in Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1924. Nr. 1.

Springfeldt, Arthur, Güter und Dörfer im Kreise Rastenburg. 1. Das Seniorat Korschen. 2. Erneuerung der Verschreibung des Gutes Woplauken. 3. Das Freigut Gr. Partsch nebst Jankendorf. In: Rastenburger Heimatblätter. 1924. Nr. 4. 1925. Nr. 12, 13.

Springfeldt, Arthur, Der Abbruch des Rastenburger Galgens. In: Rastenburger Heimatblätter. 1925. Nr. 11.

Springfeldt, Arthur, Rastenburg. Persönliches aus der Zeit vor 50 Jahren. In: Rastenburger Heimatblätter. 1925. Nr. 7. 9.

Springfeldt, Arthur, Aus der Vergangenheit der 500jährigen Schneider-Innung zu Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1925, Nr. 10.

Springfeldt, Arthur, An alten Gräbern (in Rastenburg). In: Rastenburger Heimatblätter. 1926. Nr. 6.

Springfeldt, Arthur, Gewerbe und Zünfte in alter Zeit. Das Gewerk der Schuhmacher und ihre Lohmühle. In: Rastenburger Heimatblätter. 1926. Nr. 4. 10. 1927, Nr. 2.

Springfeldt, Arthur und Walther Luckenbach, Der Silberschatz der Schützengilde Rastenburg. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. In: Rastenburger Heimatblätter. 1927. Nr. 5.

Springfeldt, Arthur, Feuerschutz in alter Zeit (in Rastenburg). In: Rastenburger Heimatblätter. 1927. Nr. 12.

Springfeldt, Arthur, Was alte Kirchenrechnungen erzählen. In: Rastenburger Heimatblätter. 1927. Nr. 13.

Springfeldt, Arthur, Aus alten Kirchenrechnungen. In: Rastenburger Heimatblätter. 1928. Nr. 4.

Springfeldt, Arthur, Die 500jährige Jubelfeier der Stadt Rastenburg am 3. und 4. August 1829. In: Rastenburger Heimatblätter. 1928. Nr. 8.

Springfeldt, Arthur, Die Verwaltung der Stadt Rastenburg vor 50 Jahren. In: Rastenburger Heimatblätter. 1928. Nr. 11, 12.

Springfeldt, Arthur, Rastenburg im Wandel der Zeiten. In: Rastenburger Zeitung. 1929. Nr. 192.

Städtische Betriebswerke Rastenburg Aktiengesellschaft Rastenburg/Ostpreußen. In: Bilder aus Ostpreußen. III. Reg. Bez. Königsberg. Berlin-Falkensee 1934. S. 158—162, mit 10 Abbildungen.

Statistisches Handbuch für die Provinz Ostpreußen 1938. Ein Wegweiser durch Verwaltung, Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung seit der Machtübernahme 1933—1937. Herausgegeben im Auftrage des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen vom Statistischen Amt der Provinz Ostpreußen. Schloßberg (Ostpr.) (= Pillkallen) und Leipzig 1938.

Torkler, 600 Jahre Ordensstadt Rastenburg. In: Unser Masurenland. 1929. Nr. 8.

Ulbrich, Anton, Die Wallfahrtskirche in Heiligelinde. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 17. u. 18. Jhdts. in Ostpreußen. Straßburg 1901. Studien zur Deutschen Kunstgeschichte. Heft 29.

24. Ostpreussische Provinzial-Lehrerversammlung in Rastenburg — Pfingsten 1909. Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen. 40. Jhg. Nr. 48. Königsberg, Mittwoch, den 16. Juni 1909, S. 437—442. — LZ 40. Jhg. Nr. 49. Königsberg, Sonnabend, den 19. Juni 1909, S. 445—450.

Wätzel, Aus der Arbeit der Kreis- und Städtischen Volksbücherei Rastenburg in Ostpreußen. Die Bücherei. 3. 1936. S. 416—418.

Weihfeier der Jubiläumskirche in Korschen, Tochterkirche von Leunenburg am Sonntag, den 17. Juli 1904. (Festprogramm).

Witt, Ernst, St. Georg, die Wehrkirche zu Rastenburg. Berlin: Dt. Kunstverlag 1933. VIII, 54 S., 12 S. Abb., 9 Tafeln. 8°. (Kunstwiss. Studien 14).

Wölk, Erlebnisse während der Russentage in Rastenburg. Rastenburger Zeitung. Nr. 82 vom 30. 9. 1914.

Wolderus, Theodorus (Theodor Wolder), Ehren-Gedicht Auff den Hochzeitlichen Freudentag Des Edlen/WollEhrwürdigen Groß Achtbaaren und Hochgelahrten Herrn Reinhold von Derschawen/S.S. Theologiae Licentiati. Wollverordneten Pfarrherrn zu Rastenburg wie auch selbiger und dazu gehörigen Krayses Kirchen Ertz-Priesters. Mit der Edlen Aller Ehr und Tugendreichen Frawen Constantia Schultzin Deß WollEhrenvesten und Wollgelahrten Herrn Stephani Mülleri, Weyland der rechten Candidati und wollverdienten Rectoris hiesiger Pfarr Schuelen hinterbliebener Wittwen/entworfen von T. W. D. (= Theodorus Wolderus Doctorus). Königsberg. Gedruckt durch Sr. Churf. Durchl. zu Brand. und Dero Acad. wolbestalten Buchdr. Johann Reusner. 1665. 8 S.

Voigt, Johannes, Namen-Codex der Deutschen Ordens-Beamten in Preußen, Königsberg 1843. S. 82—83 (Pfleger zu Barten) und S. 100—102 (Pfleger zu Rastenburg).

Zander, Das Ordenshaus Baeslack (in Rastenburger Heimatblätter. 1924, Nr. 8.)

Zaske, Hermann, Wildnis, Schloßberge und Burgwälle im Kreise Rastenburg. In: Rastenburger Heimatblätter. 1924. Nr. 9.

Zaske, Hermann, Die Kirche zu Pülz. Sage und Geschichte. In: Rastenburger Heimatblätter. 1925. Nr. 2.

10 Jahre Patenschaft. Landkreis Rees — Landkreis Rastenburg. Festschrift aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Patenschaft Landkreis Rees — Landkreis Rastenburg. 1956—1966.

Zollenkopf, Langheim — Gudnick. In: Nietzsche I, S. 87—93.

Zum 50jährigen Bestehen des Landgestüts Rastenburg. In: Das edle ostpreussische Pferd. 4. 1927. S. 99—102, und in: Georgine. 1927. Nr. 70.

Straßen- und Gebäudeverzeichnis von Rastenburg

A	Alter Markt	G 6
	Am Stiermarkt	J 3
	Angerburger Straße	H 6 — J 6
B	Bankmannstraße	I 6 — K 6
	Bahnhofstraße	H 7 — J 7
	Bartener Chaussee	J 4 — L 1
	Bergstraße	G 4 — G 3
	Bismarckstraße	F 4 — G 4
	Burgstraße	H 6
C	Charlottenberg	K 2 — K 3
D	Deutschordensstraße	F 4 — G 2
F	Fischerstraße	H 5
	Friedrichstraße	G 5
	Freiheit	H 7 — G 8
G	Gartenstraße	F 4 — F 5
	Georgenberg	M 9
	Georgstraße	B 4 — F 7
	Grünerweg	I 6 — J 6
H	Heiligelinder Chaussee	C 3 — A 5
	Hindenburgstraße	A 1 — F 4
	Hippelstraße	D 6 — F 4
	Hintere Neustadt	H 6
	Hintere Schloßstraße	G 6
	Hochmeisterweg	G 2 — H 3
	Hospitalstraße	G 6 — H 7
	Hügelweg	D 6 — E 5
	Hufeisenweg	J 6 — K 6
K	Kirchenstraße	G 6
	Königsberger Straße	G 5
	Königsplatz	I 6
	Köskeimer Weg	F 1 — G 2
	Kolmarstraße	H 5
	Krausenberg	M 4
	Krauseneck	L 5 — L 7
	Kuhweide	E 3 — I 4
L	Lindenmarkt	G 6
	Lötzener Chaussee	E 4 — M 6
	Logenstraße	G 5 — G 6
	Ludendorffstraße	H 6 — I 6
	Ludwig-Diehl-Straße	H 3 — I 3
M	Mauerstraße	H 6
	Moltkestraße	D 4 — G 6
N	Neuer Markt	H 5
O	Oberteichstraße	I 5
	Ottoweg	D 4 — D 5
P	Pieperweg	C 3 — E 4

R	Rasthöhe	D 4
	Reschkestraße	J 5 — K 6
	Rheinerstraße	H 9 — G 8
	Ritterstraße	G 6
	Rollberg	H 6
	Rosenthaler Weg	G 2 — H 1
S	Sembeckstraße	I 5
	Sensburger Chaussee	G 8 — E 9
	Sichelweg	D 5 — E 6
Sch	Schillerstraße	F 5 — G 6
	Schloßstraße	G 6
	Schützenstraße	F 6 — G 6
St	Stiftstraße	G 4 — H 3
T	Tannenwalder Weg	G 1 — G 2
V	Vordere Neustadt	H 6
W	Wilhelmplatz	G 4 — G 5
	Wilhelmstraße	G 5
Z	Ziegelgasse	B 4 — C 6
	Ziegenstraße	B 5 — C 6

Hinweise

Alte Brauerei	E 3 — E 4
Askania-Lager	H 8 — I 7
Bahnhof	K 7
Bahnhofshotel	H 7
Ehrenmal 1870/71	F 5
Ehrenmal 1914/18	B 3
Ehrenmal Grenad. Rgt. Nr. 4	H 6
Ehrenfriedhof	B 3
Feuerwehr	F 5
Friedhof	I 5 — J 5
Garnison-Lazarett	B 3
Gestüt	J 4
Großkomtur-Kaserne	H 1 — H 2
Gubertal	B 9 — G 7
Hermannsberg	G 3
Hindenburg-Kaserne	B 1 — B 2
Hotel Steinull	H 7
Jahn-Sportplatz	I 2
Kleinbahnhof	K 7 — L 7
Kreiskrankenhaus	H 3
Landwirtschaftsschule	E 4
Martinsschlucht	A 7 — A 9
Molkerei	F 5
Proviant-Amt	G 1
Reschke-Sportplatz	K 5 — K 6

Schlachthof	E 6
Seddigs Garten	F 5 — F 6
Sembeckstift	C 2 — C 3
Spektakelshof	F 4
Tielsche Stiftung	E 5
Waldemar-Scheffler-Sportplatz	F 7 — G 8
Zuckerfabrik	J 8
Domänenstraße	J 6 — 7
Baumschulenweg (nicht Hufeisenweg)	K — L — 6

Ortsverzeichnis

Aberdeen 414.
 Adlig-Babziens 311.
 Adlig-Birkenthal 316.
 Adlig-Dublienen 311.
 Adlig-Elisenthal 307.
 Adlig-Klein-Schrankheim 319, 320.
 Adlig-Korschen 308, 320.
 Adlig-Kotittlack 308, 319, 320, 321.
 Adlig-Ober-Plehen 321.
 Adlig-Plienkeim 307.
 Adlig-Plötnick 306, 319, 320, 321.
 Adlig-Pomnick 305, 320.
 Adlig-Pülz 309, 321.
 Adlig-Salzbach 320, 321.
 Adlig-Sausgörken 309.
 Adlig-Stumplack 316.
 Albertinhausen 307, 310.
 Allenberg 192, 243.
 Allenstein 123, 135, 142, 152, 240, 258, 269,
 275, 319, 378, 403, 420, 448, 475.
 Altena/Westf. 467, 497.
 Althof (Barten) 310.
 Altmark 44.
 Alt-Rosenthal 4, 11, 39, 46, 48, 49, 61, 158,
 172, 233, 235, 242, 310, 327, 478.
 Altwarmbüchen/Han. 471.
 Angelika 305.
 Angerburg 1, 45, 75, 107, 112, 114, 115, 120,
 123, 130, 132, 139, 142, 148, 172, 192, 199,
 271, 279, 380, 384, 391, 410, 411, 412, 437,
 439, 443, 447.
 Annafeld 311, 500.
 Annahöhe 312.
 Annen/Westf. 404.
 Antorf 507.
 Arklitten 315, 383, 384.
 Arys 350, 410.
 Aßmanns 30.

 Babziens 4, 30, 39, 167, 169, 173, 306, 343,
 391, 479, 501.
 Bad Boll 495.
 Bakalarzewo 107.
 Balga 19, 21, 30, 33, 35, 361, 369, 415, 422,
 423.
 Ballupönen 328.
 Bamberg 393.
 Bannaskeim 311, 339, 479.
 Bärenwinkel 508.
 Barten 3, 4, 6, 10, 12, 13, 29, 33, 35, 36, 39,
 45, 47, 55, 68, 95, 99, 102, 105, 106, 108,
 109, 110, 111, 114, 119, 120, 123, 128, 131,
 132, 133, 134, 140, 142, 146, 156, 159, 168,
 171, 173, 174, 175, 176, 183, 186, 188, 189,
 190, 191, 210, 211, 213, 219, 224, 233, 240,
 241, 242, 245, 257, 259, 261, 270, 282, 284,
 295, 307, 310, 321, 326, 336, 338, 340, 344,
 346, 368, 369, 373, 381, 382, 383, 385, 388,
 389, 410, 413, 414, 448, 460, 468, 469, 470,
 472, 474, 479, 480, 481.

 Bartenstein 1, 27, 28, 30, 43, 44, 47, 65, 120,
 123, 128, 130, 131, 140, 170, 232, 252, 341,
 448, 450, 455, 456, 457, 462, 463, 465.
 Barth 463.
 Bartschin/Posen 284.
 Bäslack 3, 14, 15, 16, 18, 39, 71, 173, 190,
 213, 241, 242, 385, 412, 422, 450, 468, 479,
 508, 510.
 Bäslackshof 240, 311, 479.
 Baumgarten 33, 307, 450, 480.
 Bayreuth 381, 395, 481, 495.
 Belle Alliance 79.
 Bellienen 39.
 Benkheim 329.
 Benthe 511.
 Berchtesgaden 152.
 Berlin 97, 121, 122, 125, 132, 142, 174, 192,
 204, 208, 223, 267, 272, 279, 321, 340, 381,
 385, 389, 391, 392, 393, 394, 398, 399, 415,
 428, 437, 461, 464, 465, 466, 471, 474, 475.
 Bertienen 479.
 Bethel 437.
 Beyditten 39, 386.
 Beynühren 385.
 Bialla 114, 410, 412.
 Birkendorf 38.
 Birkenfeld 99, 327, 330, 333, 334.
 Bischdorf 132, 455.
 Bischofsburg 104, 128, 294.
 Bischofstein 75.
 Bischofswerder 192, 311.
 Bladiau 400.
 Blaustein 35, 36, 105, 145, 183, 190, 192, 238,
 306.
 Bludau 269.
 Bocholt 471.
 Bogslack 172.
 Bollendorf 307, 311, 336.
 Bollenwald 30.
 Boritten 39.
 Borken 39, 233, 311, 321, 336, 384.
 Borna/Meißen 218.
 Borschenen 37, 39, 311, 480.
 Bösingfeld/Lippe 468, 491.
 Boxlack 500.
 Boyen 105.
 Bramsche 494.
 Brandenburg 33, 35, 43, 398.
 Brassendorf 465.
 Braunsberg 28, 38, 134, 232, 246, 258, 325, 335,
 336, 370, 392, 397, 449.
 Bredalem/Goslar 465.
 Bremen 145.
 Brenz/Wttbg. 466.
 Breslau 196, 366, 380, 386, 390, 393.
 Bromberg 121, 398.
 Bruchsal 462, 465.
 Büchen 490.
 Bunzelwitz 393.
 Bunzlau 395, 398.
 Bürgersdorf 21, 22, 42, 49, 142, 196, 233, 306,
 311, 344, 390, 391, 439, 480, 508.
 Bürgerswald (Prangenu) 19, 22.

- Buxtehude 462, 464.
 Buylilien 328.
- Carlschhof 95, 96, 192, 198, 199, 240, 242, 267, 272, 280, 281, 288, 383, 385, 443.
 Charlottenberg 147, 198.
 Charlottenburg 95.
 Charlottenhof 315.
 Charlottenruh 334.
 Chorzele 246.
 Christburg 340.
 Colberg/Pom. 407.
 Colbiehnen 39, 192, 481.
 Cosel 392.
 Cramme 486, 494.
 Cranz 92.
 Cremitten 3, 4.
 Czwincken 410.
 Czymochon 410.
- Danzig 75, 78, 95, 134, 230, 242, 246, 381, 384, 394, 399, 400, 420, 449, 462, 463, 464, 466.
 Darkehmen 380.
 Derschau 65.
 Derwangen 4.
 Dessau 381.
 Detmold 483.
 Dettum 504.
 Deutsch-Eylau 44, 152, 464.
 Dietrichsdorf 39.
 Dippoldiswalde 406.
 Dirschau 449.
 Dischingen 466.
 Doben 36, 39, 308.
 Döhrings 1, 30, 241, 311.
 Dombehnen 35, 171, 172, 309.
 Domnau 35.
 Dönnhofstädt 5, 7, 8, 100, 105, 184, 190, 225, 226, 284, 295, 297, 305, 306, 314, 321, 322, 324, 327, 329, 330, 334, 344, 345, 429, 450, 469, 481, 502.
 Dorfmark 488.
 Dorpat 324.
 Dortmund 154, 205.
 Drachenstein 49, 233, 311, 320, 471.
 Dreihöfen 39, 306, 343.
 Drengfurth 1, 2, 5, 10, 47, 68, 75, 95, 96, 98, 102, 104, 105, 108, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 123, 131, 132, 133, 134, 140, 142, 146, 156, 168, 169, 172, 176, 179, 184, 186, 190, 191, 210, 211, 214, 215, 241, 242, 258, 261, 265, 284, 291, 295, 311, 312, 313, 321, 336, 337, 338, 344, 345, 369, 373, 384, 410, 414, 421, 448, 469, 472, 481, 482, 502.
 Drengfurthshof 8, 10, 12, 311.
 Dresden 307, 310, 312, 330, 465.
 Druffel/Westf. 464.
 Drygallen 410.
 Dublienen 172, 263, 311, 332, 334, 337, 339.
 Dumpen 342.
 Dünaburg 324.
- Dungelbeck 490.
 Düppel 381.
 Düsseldorf 204, 380, 381, 386, 471, 490, 508.
- Eberstein 5, 306.
 Eckernförde 462, 465, 481.
 Ehlerstorf 502.
 Eibenburg 106.
 Eichenau 306.
 Eichhof 383.
 Eichmedien 22, 172, 431, 432.
 Eilenburg (früher Ileburg) 384.
 Eisbergen 482.
 Eisenach 291.
 Elbing 21, 25, 121, 127, 152, 239, 246, 285, 410, 449.
 Eleonorenheim 312.
 Elisenthal 171, 238, 307, 483.
 Elten 471.
 Emmerich 469, 470, 471, 472.
 Erkelenz 508.
 Erlenhof 312, 313, 328.
 Espelkamp 485.
 Essen 489.
 Eydtkuhnen 121.
 Eylau 35.
- Falkenau 30, 39, 450.
 Feldkirchen 482.
 Fischbach 5, 6, 17, 312.
 Fischhausen 5, 411, 462.
 Flehm 468, 505.
 Frankfurt/Main 463, 483.
 Frankfurt/Oder 464.
 Frauenburg 239, 393.
 Fraustadt 265, 266.
 Freiberg 393.
 Freifelde 306.
 Freitz/Pom. 382.
 Freudenberg 12, 105, 483, 414.
 Freudenburg 297.
 Friedenau 312, 321.
 Friedland 27, 67, 75, 120, 222, 398, 465.
 Friedrichsburg 394.
 Friedrichsfelde 410.
 Friedrichsstein 322.
 Fünfhuben 312, 483.
 Fürstenau 5, 7, 8, 17, 105, 118, 191, 242, 312, 313, 321, 345, 483.
 Fürstenberg 463.
 Fürstenhof 312, 321.
 Fürstenstein (Schles.) 335.
- Gallingen 384, 385, 389.
 Garbnick 224, 305, 314, 481.
 Garmisch-Partenkirchen 374.
 Garnsee 44.
 Gelbsch 30, 305.
 Gelsenkirchen 499.
 Georgenberg 312.
 Georgenburg 325, 328, 331, 387.
 Georghenthal 78, 145, 205, 268, 279, 367, 368, 379, 436.
- Gera 464.
 Gerdauen 1, 33, 35, 43, 47, 51, 75, 105, 110, 118, 120, 122, 123, 128, 132, 133, 140, 318, 319, 334, 378, 398, 448.
 Gilgenburg 44.
 Gladbeck 464.
 Glaubitten 3, 30, 121, 184, 306, 319, 320, 321, 339, 343, 395.
 Glittehnen 27, 30, 31, 293, 312, 314, 319, 339, 343, 393.
 Glubenstein 1, 39, 49, 233, 312, 320, 381.
 Godocken 31, 176, 484, 500, 501.
 Goldap 51, 114, 152, 452, 453.
 Goldbeck 224.
 Goldstein 307.
 Gollubien 329.
 Gordeyken 327.
 Görlitz 2, 6, 8, 15, 22, 36, 39, 41, 45, 48, 142, 148, 149, 150, 152, 156, 196, 306, 312, 390, 391, 462.
 Gorzekallen 412.
 Gotenhafen 118, 128, 448.
 Graditz 328, 330.
 Graudenz 377, 380, 402, 465, 466.
 Greifswald 380.
 Grindashof 327.
 Groblischken 331.
 Grodno 289.
 Grodzisko (Krs. Johannisburg) 102.
 GroßAltendorf 306.
 Groß-Blaustein 306, 319, 320, 321, 346, 484.
 Groß-Bloskeim 307.
 Groß-Bogslack 305.
 Groß-Bürgersdorf 39, 313, 480.
 Groß-Galbuhnen 12, 15, 49, 95, 233, 296, 312, 316, 321, 345, 404, 406, 454, 455, 484.
 Groß-Jägerndorf 51, 393.
 Groß-Kämlack 39, 307, 312, 485.
 Groß-Klitten 327.
 Groß-Kosarken 305, 306, 320.
 Groß-Köskeim 313, 319, 320, 321, 485.
 Groß-Langwalde 104, 306, 314.
 Groß-Neßhausen 500.
 Groß-Partsch 6, 155, 183, 343, 486.
 Groß-Rosenthal 61, 235.
 Groß-Schatten 307, 313.
 Groß-Schönwalde 449.
 Groß-Schülzen 75.
 Groß-Schwansfeld 39, 68, 408.
 Groß-Stürlack 238.
 Groß-Thurwangen 9.
 Groß-Wilkendorf 37, 486.
 Groß-Wolfsdorf 39, 166, 170, 171, 172, 216, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 225, 226, 229, 241, 242, 305, 322, 329, 413, 428, 429, 481.
 Grulich 452.
 Grunau 395, 508.
 Grünhagen 102.
 Grünhain 369.
 Grünheide 412.
 Grünthal 313.
 Grützu 306.
 Gudnick 39, 227, 306, 308, 321, 345, 487.
- Gudwallen 325.
 Guja 15, 112, 115, 382.
 Gumbinnen 89, 95, 104, 125, 127, 135, 155, 269, 400, 403.
 Güstrow 462, 463.
 Gütersloh 493.
 Guttstadt 420.
- Hagen 480.
 Halle 467.
 Hamburg 338, 462, 467, 471, 472, 499, 506.
 Hameln 401.
 Hannover 237, 386, 394, 465, 484.
 Hartels 313, 337.
 Haynichen 369.
 Hegewald 31.
 Heidelberg 394.
 Heiligelinde 15, 18, 28, 37, 39, 70, 145, 166, 171, 173, 242, 244, 245, 246, 247, 248, 267, 281, 351, 393, 394, 412, 417, 421, 433, 450, 469, 472.
 Heiligenbeil 387, 462, 464, 466.
 Heiligenhafen 480.
 Heiligenstadt 452.
 Heilsberg 28, 80, 128, 248, 393, 396, 418, 420.
 Heinrichshöfen 313, 479.
 Heinrichssorge 315.
 Henriettendorf 237, 308, 320, 321, 448.
 Hermannshof 176, 313, 327.
 Hermsdorf 464.
 Hinzenhof 12, 313, 369, 430, 435, 480.
 Hochberg 105, 313.
 Hochlindenberg 334.
 Hochspeyer 512.
 Hodenhagen 479, 506.
 Hohensalza 315.
 Hohenstein 44.
 Holdenstedt 494.
 Holtkamp 328.
 Horneburg 485, 486.
 Horsthausen b. Bochum 404.
- Ildehausen 486.
 Ilford (England) 240.
 Insterburg 5, 45, 51, 122, 123, 129, 132, 142, 192, 196, 240, 277, 279, 325, 337, 341, 384, 444, 447, 459, 462.
 Isselburg 469, 470, 471, 472.
- Jägerhöh 150.
 Jäglack 7, 15, 17, 105, 308, 320, 336, 487.
 Jankendorf 308.
 Jankenwalde 171, 308, 345, 487.
 Jeesau 17, 189, 233, 313, 337, 339, 387, 479.
 Jena 75.
 Jerusalem 425.
 Johannisburg 28, 45, 123, 130, 410, 411, 412.
 Juditten 275, 327, 329, 330, 331, 334, 335.
 Julchental 116.
 Junkerken 39, 169, 176, 259, 313.
- Kahlberg 462, 463, 466.
 Kalgen 331.

- Kalkum (Schloß) 467.
 Kallen 331.
 Kallinowen 329.
 Kaltwangen 30, 282, 307, 488.
 Kämlack 33, 143, 261, 380.
 Kamplack 481, 488.
 Karlshof 313.
 Karlsruhe 467.
 Karschau 305, 489.
 Kattkeim 49, 233, 313.
 Kätzels 1, 39, 306.
 Kay 383.
 Kedullen 75.
 Kellen 503.
 Keulenburg 39.
 Kickow/Pom. 453, 462.
 Kinderhof 327, 328, 329.
 Kirsteinsdorf 218.
 Klein-Altendorf 306.
 Klein-Barannen 412.
 Klein-Blaustein 307, 313.
 Klein-Bloskeim 307, 314.
 Klein-Bogslack 305.
 Klein-Bürgersdorf 39, 314, 480.
 Klein Galbuhnen 233.
 Klein-Gnie 327.
 Klein-Guja 105, 106.
 Klein-Kämlack 173.
 Klein-Köskeim 314.
 Klein-Langwalde 306.
 Klein-Leunenburg 307.
 Klein-Neuendorf 178, 314.
 Klein-Neuhof 314.
 Klein-Scharfs 49.
 Klein-Schatten 314.
 Klein-Schrankheim 314.
 Klein-Schwansfeld 39.
 Klein-Strengeln 329.
 Klein-Winkelsdorf 305.
 Klein-Wolfsdorf 217, 221, 305, 481, 490.
 Klingsberg 39.
 Klingsportswalde 305.
 Klinthenen 95.
 Kobbern 12.
 Koblenz 343, 386, 450.
 Kolberg 393, 463.
 Kolbitzen 307, 314.
 Kolin 392.
 Kollkeim 314.
 Kollmen 124, 128, 314, 319.
 Köln 71, 226, 487.
 Kolno 246.
 Kommerowen 327.
 Königsberg 1, 4, 5, 10, 13, 15, 24, 26, 28, 35, 40, 41, 42, 44, 45, 47, 56, 58, 61, 64, 65, 67, 71, 77, 78, 82, 89, 92, 109, 111, 112, 115, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 130, 131, 132, 134, 139, 140, 142, 152, 154, 188, 190, 192, 204, 205, 208, 213, 214, 217, 219, 221, 222, 223, 224, 230, 232, 233, 240, 242, 246, 247, 249, 250, 258, 261, 264, 266, 268, 269, 275, 276, 277, 278, 279, 294, 311, 317, 319, 321, 330, 332, 336, 338, 342, 365, 368, 377, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 394, 395, 396, 397, 399, 400, 407, 410, 411, 417, 419, 420, 421, 425, 450, 451, 462, 467.
 Königsdorf 392.
 Konitz 112, 384, 395, 397.
 Korschen 5, 13, 94, 104, 108, 110, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 132, 133, 142, 147, 157, 158, 159, 161, 167, 168, 171, 172, 176, 183, 184, 185, 188, 189, 190, 191, 208, 210, 211, 228, 242, 259, 260, 262, 263, 265, 271, 282, 283, 284, 291, 292, 293, 295, 319, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 343, 345, 350, 353, 379, 447, 448, 451, 455, 457, 464, 469, 472, 475, 479, 480, 481, 490, 501.
 Kortau 192, 243.
 Köskeim 105, 233, 296, 337, 479.
 Köslitz 403.
 Kotittlack 9, 31, 233, 320, 327, 332, 337, 339, 343, 490.
 Kowno 289.
 Kraftshagen 30.
 Krakau 444.
 Krakotin 30, 39, 314.
 Krausenberg 314.
 Krausendorf 37, 39, 49, 51, 52, 53, 54, 159, 169, 233, 241, 242, 259, 291, 292, 309, 310, 312, 314, 315, 475.
 Krauseneck 475.
 Kremitten 295, 306, 314.
 Kreppelhof 306.
 Kreuz b. Halle 335, 464.
 Krimlack 171, 305, 481.
 Kröligkeim 30, 39, 106, 337.
 Kröppelshagen 512.
 Krukow 468.
 Kudwinnen 314.
 Kühnbruch 95.
 Kumilsko 327, 329, 330.
 Kunersdorf 392, 393.
 Kurkenfeld 327.
 Labiau 46.
 Lablack 306, 491.
 Laggarben 327.
 Lahna 384.
 Lamgarben 3, 12, 15, 36, 39, 98, 158, 172, 226, 238, 242, 259, 261, 264, 294, 296, 297, 315, 319, 320, 321, 327, 332, 337, 338, 339, 343, 380, 383, 414, 469, 479, 480, 491.
 Landheim 320.
 Landkeim 31.
 Landsberg/Wthe. 404, 448, 457, 466.
 Landskron 30.
 Langanken 39.
 Langenberg 397.
 Langendiebach 465, 481.
 Langeneck 315, 320.
 Langheim 3, 12, 39, 62, 128, 131, 159, 227, 241, 242, 265, 306, 308, 321, 337, 338, 343, 344, 386, 387, 415, 434, 435, 455, 469, 491.
 Laucken 39.
 Laudien 311.
 Laxdoyen 9, 12, 39, 315, 319, 321, 327, 508.
 Lehnarten 327.
 Leichlingen 496.
 Leipzig 218, 242, 320, 380, 383, 386.
 Leissuhnen 463.
 Leitnerswalde 175, 305, 315, 321.
 Le Mans 381.
 Lemberg 328.
 Lengerick 497.
 Lenzkeim 315, 321.
 Lerchenberg 244.
 Leunenburg 1, 3, 6, 9, 15, 19, 25, 29, 30, 33, 34, 39, 75, 124, 174, 190, 227, 228, 260, 261, 307, 345, 384, 415, 416, 422, 455, 469, 493.
 Liebemühl 44.
 Liebstadt 69, 268, 269, 276.
 Lindau/Bodensee 360.
 Lindenau 39.
 Lippstadt/Westf. 338.
 Löbegallen 75.
 Lobositz 392.
 Lochstedt 413.
 Löcknick 175.
 Lomza 246.
 London 437.
 Lötzen 1, 25, 36, 45, 46, 79, 105, 107, 114, 120, 128, 130, 131, 133, 161, 242, 287, 288, 289, 326, 380, 399, 410, 411, 412, 447, 453, 460, 465, 466, 475.
 Löwenstein 30, 39.
 Loyden 327.
 Lübeck 467.
 Ludendorff 337, 478.
 Ludwigsburg 465.
 Luisenhof 315.
 Luisenthal 315, 321, 345.
 Luminen 311.
 Lüneburg 374.
 Lünen 479.
 Lyck 45, 51, 80, 112, 130, 133, 155, 244, 252, 378, 391, 401, 410, 452, 453, 454, 455, 456.
 Magdeburg 272, 274, 279, 401.
 Maraunen 307, 310.
 Marggrabowa 410.
 Marienburg 21, 121, 340, 360, 384, 388.
 Marienhof 315.
 Mariental 5, 176, 315, 421, 470, 471, 493.
 Marienwalde 307.
 Marienwerder 59, 68, 325, 385, 386, 388, 394.
 Marklack 35, 258, 307, 315.
 Markneukirch 287.
 Marlatten 307.
 Maulburg 493.
 Maxkeim 39.
 Mayen 493.
 Mehlsack 421.
 Meistersfelde 9, 10, 133, 312, 493.
 Melle 504.
 Memel 42, 51, 122, 240, 284, 287, 381, 411.
 Mensgut 410.
 Merkerben 464.
 Merseburg 380.
 Mertensdorf 327, 330.
 Metz 381.
 Meyken 336.
 Mickelnick 315, 479.
 Milhbude 309.
 Mildnitz 307.
 Misdroy 462.
 Mittelwalde 369.
 Mockelheim 307.
 Modgarben 39, 167, 170, 171, 172, 219, 315.
 Mohrungen 27.
 Moritzburg/Dresden 335.
 Moskau 444, 445, 465.
 Muhlackshof 319.
 Mühlbach 316.
 Mühlhausen 38.
 Mühlhufen 308.
 Muldszen 327.
 München 331, 466, 496.
 Münster 134, 400.
 Neapel 114.
 Neidenburg 28, 45, 121, 125, 232, 437.
 Neubrandenburg 462, 463.
 Neudörfchen 386.
 Neuendorf 44, 45, 49, 91, 169, 233, 262, 282, 283, 293, 349, 460, 466, 480.
 Neuenkirchen 465.
 Neu-Galbuhnen 308.
 Neuhäuser 154.
 Neuhoff 1, 11, 12, 39, 51.
 Neu-Jäglack 308.
 Neukölln 399.
 Neuland 36.
 Neu-Mickelnick 308.
 Neumühl 295, 316, 320, 338, 351.
 Neu-Rosenthal 39, 190, 292, 297, 327, 478, 494.
 Neusaß-Sköries 277.
 Neustrelitz 463.
 Neuteich 21.
 Neutief 462.
 Neu-Tolksdorf 39.
 Neuwied 480, 498.
 Neuwilkendorf 36.
 Nieby 463.
 Norkitten 386.
 Northeim 386.
 Nortorf 505.
 Numeiten 327.
 Nürnberg 286.
 Oberdorf 452.
 Oberland 39.
 Oberplehnen 39, 316, 450, 481.
 Oberteich 307.
 Oektmissen ü./Lünebg. 479.
 Oker/Harz 466.
 Oldenburg 465.
 Oletzko 45, 46, 51, 130, 325, 381, 400, 410, 412.
 Oliva 39, 46.
 Orlau 384.

Ortelsburg 75, 77, 135, 410, 411.
Osnabrück 331.
Osterode 44, 123, 196.
Ottenhausen 486.
Ottothal 316, 479.

Paaris 27, 30, 39, 183, 184, 218, 220, 228, 229,
285, 316, 337, 421, 469, 494.
Paarshof 316.
Pankow 464.
Paris 78, 79, 386.
Partsch 6, 105, 150, 152, 264, 272, 308.
Partschwolla 170.
Passenheim 410.
Paßlack 30, 170.
Pastern 39, 317, 494.
Perkuhn 3.
Perlin 335.
Peterkeim 37, 233.
Petersburg 122.
Petershagen 463.
Philippowo 46.
Philippsdorf 49, 171, 178, 233, 316, 319, 320,
495.
Pillau 82, 121, 394, 446, 448, 462, 466.
Pilwe 36, 192.
Pirna/Sachsen 465.
Plattlack 35.
Plehn 3, 172, 495.
Plienkeim 173, 316.
Plön 466.
Plötznick 158, 159, 310.
Plötzensee 152.
Poblebißen 21.
Podlacken 31, 308, 315, 321, 480, 495.
Podlechen 120, 122, 128, 308, 340, 450, 451,
496, 501.
Pohiebels 39, 167, 177, 192, 242, 308, 496.
Polommen 410, 411, 412.
Pomnick 9, 17, 221, 222, 295, 428, 481, 500.
Ponarien 386.
Popiollen 412.
Posen 381, 464, 475.
Posewangen 316.
Poßmalen (Posmahlen) 262.
Postehnen 120, 327.
Pötschendorf 15, 17, 18, 39, 191, 193, 244, 294,
399, 400, 401, 412, 417, 460, 496, 509.
Pötschenwalde 266.
Prag 383.
Prangenu 19, 22, 36, 49, 172, 196, 233, 275,
316, 319, 350, 390, 497, 508, 509.
Praschnitz 246.
Prassen 29, 30, 143, 155, 158, 169, 183, 184,
190, 280, 296, 307, 310, 311, 314, 318, 321,
343, 344, 345, 346, 384, 416, 417, 448, 449,
497.
Prerow/Pom. 463.
Preußisch-Eylau 27, 75, 130, 131, 192, 258,
317.
Preußisch-Holland 67.
Prömbock 3, 11, 12, 15, 49, 233, 307, 339.
Prostken 45, 46, 121, 122, 132.

Pülz 2, 5, 7, 9, 12, 13, 39, 172, 175, 176,
177, 188, 190, 192, 242, 295, 312, 344, 422,
479, 497.
Pultusk 75.
Puspern 328.

Queden 15, 37, 148, 152, 309, 320, 344, 443.

Ragnit 45, 325, 383.
Rangendingen 486.
Rastenburg 1, 2, 3, 6, 7, 8—11, 17—29, 31—
33, 35—47, 50—52, 55, 57—59, 64, 67—69,
71, 75, 77—81, 89, 94—97, 100—107, 109—
111, 114—117, 120, 122, 123, 127, 128, 130
—140, 142—143, 145, 147, 148, 150, 152,
155, 156, 158—162, 165—169, 171—173,
175, 182, 184—186, 188—192, 194, 196—
199, 201, 203, 204, 208, 210—212, 218, 222,
224, 229, 231—235, 237, 239—244, 246, 249,
250, 253, 255, 257—272, 275—277, 279, 281
—285, 289—293, 295, 306, 311, 313, 315—
317, 319, 321, 325—333, 335—343, 346, 348,
350, 352—374, 376—383, 385, 389—392, 394,
396—411, 417, 422, 425, 426, 429, 430, 434
—437, 443, 444, 447, 448, 450—453, 457—
459, 461, 464—472, 474—480, 497, 508, 509.
Rastenburgsfelde 12, 317.
Rastenburgshöfchen 317, 337.
Rastenburgswiese 317.
Rasthöhe 317, 404.
Ratekau 489.
Rauschen 92, 277, 284.
Rauttershof 329.
Redefin (Meckl.) 336.
Reden 413.
Rees 469, 470, 472.
Rehrdum b. Jever 491.
Rehsauer See 96, 98, 112, 191.
Rehstall 160, 295, 317, 320, 479, 480, 508.
Reichenberg 393.
Reichertswalde 38, 39.
Reimtsdorf 39, 40, 49, 169, 233, 309, 337, 460,
461, 480.
Reinswalde/NL 399.
Rhaunen 495.
Rhein 19, 39, 45, 68, 130, 131, 132, 142, 219,
267, 268, 281, 384, 410, 411, 412, 422, 508.
Ribben 328.
Riesenburg 242, 243, 385, 394.
Riessersee 374.
Riga 92, 322.
Riplauken 306.
Rockeln 39.
Rodehlen 12, 35, 36, 167, 171, 172, 309, 498.
Rogonnen 269, 276.
Rohrteich 128.
Rom 429.
Romberg 305, 314, 481.
Romsdorf 27, 30, 384.
Rosengarten 36, 75.
Rosenort-Rosenfeld 30, 39.
Rosental 35, 93.
Rossitten 302.

Rößel 1, 2, 24, 27, 28, 31, 71, 120, 122, 123,
124, 128, 131, 132, 134, 142, 173, 192, 232,
244, 245, 246, 247, 262, 265, 295, 369, 386,
387, 406, 413, 414, 415, 420, 421, 424, 426,
427, 428, 432, 479, 508.
Roßleben 325.
Rostock 463.
Rothenen 5.
Rothfließ 123.
Röttgen 327.
Rückgarben 30, 39.
Rückwangen 31.
Rudwangen 332, 333, 480.
Rudzanny 267, 268, 281.
Ruhden 465.

Saalfeld 44, 64, 252, 394, 410.
Sadau 384.
Sälach 233.
Salpkeim 480.
Salzbach 5, 36, 241, 295, 317, 320, 321, 337,
338, 434, 498.
Salzburg 54, 397.
Sandenberg 308.
Sangarben 13, 270, 314, 317, 498.
Sausgörken 5, 7, 35, 190, 414, 499.
Sawadden 170.
Sayden bei Gonsken 333.
Schaaken 387.
Schacken 64.
Scharfenort 31, 317.
Scharfs 6, 37, 167, 172, 233, 309, 437, 499.
Scharkeim 306.
Schatten 3, 311, 316.
Schermsbeck 469, 471, 472.
Scheske 315.
Scheune 463, 464.
Schippenbeil 3, 27, 28, 30, 39, 47, 51, 67, 121,
123, 130, 140, 172, 394, 402, 411, 413, 414,
416, 421, 428, 448.
Schlaga 411.
Schlobitten 343.
Schlömpen 5, 30, 499.
Schloßberg 386.
Schmittkeim 410.
Schmodehnen 331.
Schnecken 135.
Schneidemühl 464.
Schnepfental 325.
Schönberg 343, 384.
Schönbruch 275.
Schönfließ 30, 39, 68, 95, 176, 190, 226, 237,
238, 241, 278, 282, 311, 343, 426, 455, 458,
469, 500, 501, 502.
Schränkheim 31, 502.
Schrengen 31, 158, 159, 171, 184, 262, 263,
265, 266, 292, 293, 309, 319, 320, 321, 339,
386.
Schülz 111, 116, 117, 176.
Schülzen 294, 315, 317, 502.
Schwadden 170.
Schwansfeld 227, 455.
Schwansfelde 30.
Schwarzort 275.

Schwarzstein 12, 15, 35, 39, 46, 190, 238, 241,
242, 259, 280, 285, 292, 312, 313, 318, 428,
430, 431, 432, 434, 469, 503.
Schweidnitz 393, 395.
Schwerin 467.
Sdunkein 5, 317.
Sechserben 99, 327, 329, 330, 332, 334.
Seelack 308.
Seeligenfeld 67, 128, 190, 317, 337.
Seerappen 444.
Sehestedt 462.
Sehesten 18, 19, 38, 43, 68, 130, 139, 410.
Sehmen 12.
Seligenfeld 103, 293, 318, 337.
Sensburg 1, 2, 75, 77, 80, 123, 131, 132, 133,
142, 171, 173, 295, 349, 350, 369, 370, 406,
410, 411, 412, 435, 439, 508.
Siboch 452.
Siebert 307.
Sillginnen 33, 269, 276.
Silzkeim 33, 35, 318.
Skandau 314, 317, 384.
Skandlack 95, 142, 309, 321, 333.
Skantlack 343.
Skarzinnen 329.
Skatnik 4, 6, 176, 318.
Skundkeim 37.
Sobrost 221.
Soest 134.
Soldau 44, 45.
Sonnenburg 315.
Sorquitten 308, 329.
Sottrum 491.
Spandau 381.
Spanden 30.
Spiegels 172, 306.
Spiegelswalde 2, 170, 503.
Spiegelowken 13, 170, 241, 318, 432.
Spithel 170.
Sprenglienen 318.
Stablack 467.
Stalingrad 118, 445, 480.
Stallen 6, 305, 481.
St. Annen über Lunden/Holst. 467.
Steegen 463.
Steinhagen 512.
Steinhoff 39.
Steinkrug 307.
Steinort 36, 105, 148, 327, 330, 344, 380, 385.
Sternberg 55.
Sternwalde 15.
Stettenbruch 172, 309, 321, 336, 503.
Stettin 78, 95, 206, 306, 310, 319, 393, 453,
462, 464.
Stobbenort 412.
Stolp 95, 382.
Stolzenfeld 30.
Stradaunen 410.
Stralsund 467.
Strehlen 392.
Streitz 307.
Strickelsdorf 497.
Stumplack 37, 479.

Stürlack 46, 238, 317, 318.
 Stuttgart 465.
 Sulingen 483, 504.
 Sulingern 498.
 Sußnick 5, 9, 10, 39, 261, 265, 293, 306, 504.
 Szirgupönen 328.

 Taberwiese 36, 109, 174, 175, 282, 291, 504.
 Tamperboths 39.
 Tannenberg 19, 25, 105, 115, 120, 125, 155,
 384, 422, 502.
 Tannenhof 404.
 Tapiau 26, 192, 243, 253.
 Tauroggen 77.
 Templin 463.
 Thorn 27, 75, 78, 123, 134, 232, 275, 386, 408, 475.
 Thüngen 384.
 Thurwangen 172, 306, 311, 318, 404, 480.
 Tilsit 51, 76, 122, 240, 252, 319, 436.
 Tolk/Schleswig 484.
 Tolkemit 420.
 Tolksdorf 147, 152, 160, 173, 190, 209, 226,
 237, 238, 260, 265, 292, 310, 321, 327, 334,
 343, 384, 426, 427, 504.
 Torgau 381, 392, 464.
 Trakehnen 325, 328, 329, 331, 335.
 Treptow 393.
 Treuburg 107, 244, 452, 453, 454, 456, 461.
 Tromitten 330.
 Trosien 39.
 Trossingen 479.
 Truchsen 265, 292.

 Uckermünde 462.
 Uelzen 479.
 Unterplehnen 5, 6, 9, 15, 17, 318, 481.
 Untertürkheim 467.

 Verden/Aller 465.
 Viersen 494.
 Vionville 381.
 Vornholz 331.
 Vorsfelde 496.

 Wadersloh 464.
 Waldau 324.
 Waldbröl 499.
 Waldow 124.
 Waldriede 103, 126, 318, 340, 363.
 Waldsee 318.
 Wandlacken 327.
 Wangnick 1, 169, 307, 310, 321.
 Wangotten 13, 37, 318, 479.
 Wannweil/Württ. 498.
 Warkeim 233.
 Warnikeim 318, 321, 345.
 Warschau 58, 77, 114, 130, 148, 385, 387, 395.
 Wartenburg 457.
 Weedern 328.
 Wehlack 36, 242, 296, 298, 307, 310, 312, 313,
 315, 316, 319, 320, 321, 338, 342, 343,
 345, 388, 411, 505.
 Wehlau 26, 46, 65, 77, 130.
 Weil 328.

 Weischnuren 17, 31, 49, 169, 172, 178, 233,
 242, 318, 321, 343, 506.
 Weitensdorf ü/Sternberg 37, 336.
 Weitmannsdorf 49, 233.
 Weitzdorf 37, 145, 242, 261, 284, 293, 310, 321.
 Wendehnen 13, 144, 147, 157, 159, 160, 306,
 310.
 Wenden 105, 114, 171, 172, 183, 184, 188, 190,
 223, 238, 259, 261, 282, 305, 307, 343, 428,
 469, 506.
 Wendenau 318.
 Wenderwald 312.
 Werder 305, 306.
 Wergitten 317.
 Werl-Westönnen 489.
 Wernigerode 324, 343, 345.
 Wesel 134, 137, 138, 471, 472, 473, 475, 468,
 469, 470.
 Weslienen 384.
 Westercelle 336.
 Westerhauderfehn 487.
 Wettin 307, 318.
 Weypoth 307, 316.
 Wicken 384, 385.
 Wickerau 160, 171, 172, 297, 318, 338.
 Widrinnen 6, 9, 10, 17, 39, 172, 241, 503, 507.
 Wien 383, 419.
 Wiesbaden 398, 465, 481, 503, 508.
 Wilhelmsdorf 149, 172, 319.
 Wilhelmshöhe 319.
 Wilkendorf 5, 26, 31, 36, 159, 160, 190, 242,
 292, 293, 319, 321, 344, 346, 508, 509, 511.
 Wilkowischken 77.
 Willkamm 327, 332, 334.
 Willkühnen 31, 386.
 Wilmsdorf 386.
 Wilna 417.
 Wilster 462.
 Windhuk 467.
 Windkeim 37, 49, 233, 319, 321.
 Winkeim 391.
 Witebsk 152, 324.
 Wittenberger/Passau 496.
 Wohnsdorff 327, 330, 331, 334, 336.
 Woldegk 238.
 Wolfsdorf 27.
 Wolfshagen 15, 17, 112, 158, 175, 176, 305,
 411, 511.
 Wolfsschanze 118, 150, 151, 152, 439, 444, 447.
 Wolka 170, 319, 321.
 Woplaucken 3, 6, 15, 18, 35, 39, 100, 191, 245,
 270, 272, 284, 296, 307, 319, 320, 321, 337,
 417, 433, 439, 443, 511.
 Wörlitz 370.
 Wormditt 28, 232.
 Wormen 319, 512.
 Wossau 155, 319, 343.
 Wöterkeim 39, 306.
 Wuslack 393.

 Zandershof 5, 39, 175, 297, 512.
 Ziegelhof 503.
 Zossen 384.